

Berndorfer Geschichtsblätter

Jubiläumsausgabe

400 Jahre



**Schützengesellschaft 1618
Berndorf e.V.**

Ausgabe 7





Berndorfer Geschichtsblätter – Ausgabe 7

400 Jahre Schützengesellschaft 1618 Berndorf

Liebe Berndorferinnen und Berndorfer, verehrte Leser!

Einer schönen Tradition folgend erscheint hiermit nun schon die siebte Ausgabe der Berndorfer Geschichtsblätter zum Freischießen 2018.

In dieser Ausgabe wird erstmals die Möglichkeit der Verknüpfung mittels QR-Codes genutzt, dadurch ist es möglich weitergehende Informationen dem Leser nutzbar zu machen. So haben wir die bisherigen Geschichtsblätter sowie einige interessante Dokumente digitalisiert und für Sie im Internet zugänglich gemacht. An verschiedenen Stellen in dieser Ausgabe sowie auf der Rückseite des Umschlages sind diese Codes abgedruckt. Nun gilt es nur noch diese einzuscannen und im Internet zu lesen.

Anlässlich des 400jährigen Jubiläums der Schützengesellschaft 1618 Berndorf steht die Geschichte des Schützenwesens im Mittelpunkt dieser Ausgabe der Geschichtsblätter. Umfangreiche Bildteile und eine Zusammenstellung der Funktionsträger der Schützengesellschaft sollen Erinnerungen an die schönen Freischießen der Vergangenheit wach werden lassen.



Um die Musik des Spielmannszuges Berndorf hörbar zu machen, sind zwei QR-Codes eingefügt worden.

Ein Beitrag zur „Schmücketruppe“ zeigt die umfangreichen Vorbereitungen zum Freischießen 2012. Ein Beitrag zur Kompanie der Musketiere sowie Bilder der Burschen- und der Schülerkompanie runden diesen Teil der Geschichtsblätter ab.

Mit den Beiträgen zur Berndorfer Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts wird in dieser Ausgabe versucht, die Entwicklung des Dorfes nachzuzeichnen und mit der Gegenwart zu verknüpfen. Schwerpunkte in diesem Teil bilden die Be-

richte über die Elektrifizierung des Dorfes, die Entwicklung der Bevölkerung sowie die der Milchwirtschaft.

Ein weiterer Einschnitt in der Geschichte Berndorfs war der Verlust der Selbstständigkeit im Rahmen der Gebietsreform.

Auch in diesem Jahr wird wieder ein „Blick ins Dorf“ gemacht, um die baulichen Veränderungen in Berndorf vom letzten Freischießen 2012 bis heute zu dokumentieren.

Wie immer haben die Geschichtsblätter das Ziel, den Heimatgedanken und das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Berndorfer sowie ihrer Freunde in Nah und Fern zu stärken und zu festigen. Wir bitten eventuelle Ungenauigkeiten und Irrtümer zu entschuldigen und ermutigen hiermit jeden, uns diese mitzuteilen, damit sie richtiggestellt werden können.

Zusammengestellt und bearbeitet von:

Thomas Deuerling
Burkhard Widder
Heinfried Wilke

Freischießen Berndorf vom 14. bis 18. Juni 2018



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	Seite 1
Inhaltsverzeichnis	Seite 2
Grußwort Heiko Emde - Vorsitzender	Seite 4
Grußwort Wilhelm Meier - Schützenkönig	Seite 5
Königszeit Wilhelm und Marie-Luise Meier	Seite 6
Die Könige der Schützengesellschaft	Seite 8
In stillem Gedenken	Seite 9
Die Geschichte der Schützengesellschaft	Seite 10
Impressionen - Freischießen 1975	Seite 16
Vorstand und Offiziere seit der Wiedergründung bis heute	Seite 18
Zwillingsbuche	Seite 21
Berndorfer auf der Suche nach einer neuen Heimat	Seite 22
Impressionen - Freischießen 1981	Seite 30
40 jähriges Jubiläum	Seite 32
Impressionen - Schmücketruppe 2012	Seite 34
Hebammentagebücher	Seite 36
Blick ins Dorf - Straßenbau	Seite 40
Die Elektrifizierung in Waldeck und Berndorf	Seite 42
Verkehrs- und Verschönerungsverein	Seite 46
Alte Dokumente - Traurige Nachricht	Seite 50
Speisekarte	Seite 51
Die Entwicklung der Milchwirtschaft in Berndorf	Seite 52
Impressionen - Spielmannszug der Schützengesellschaft	Seite 56
Eine Kompanie stellt sich vor - Die Musketiere	Seite 57
Dränierung in Berndorf	Seite 60
Blick ins Dorf - Straßenbau 1963	Seite 64
Brief aus Russland	Seite 66
Ausgrabungen und neuer Kirchpfad	Seite 67
Von Drogen und Hausmitteln	Seite 70
Blick ins Dorf - Straßenbau heute	Seite 74



De Berndropper Kaulhasen	Seite 75
Gebietsreform	Seite 76
Vergessene Schrift - Sütterlin	Seite 80
De Berndropper Schnarrdrosseln	Seite 80
Schülerkompanie und Junge Burschen	Seite 81
Impressionen - Freischießen 2012	Seite 82
Impressionen - Frauenfestzug 2012	Seite 86
Spenderverzeichnis	Seite 88

Impressum:

*Herausgeber: Schützengesellschaft
1618 Berndorf e. V.*

Texte: Thomas Deuerling,

Burkhard Widder, privat, WLZ, HNA

Bilder: Privat · WLZ · HNA · H. Wilke

Satz und Layout: Burkhard Widder

Druck und Herstellung:

Thiele & Schwarz · Kassel

Copyright: Schützengesellschaft

1618 Berndorf e. V.



QR Code Heft 7 - 2018



Grußwort des Vorsitzenden Heiko Emde



Verehrte Schützenbrüder, liebe Gäste,

ich freue mich Euch zum 400 jährigen Jubiläumsfreischießen der Schützengesellschaft 1618 Berndorf begrüßen zu dürfen.

400 Jahre Schützengesellschaft – eine lange Zeit. Zeit in der Tradition und Brauchtum von Generation zu Generation weitergegeben wurden.

Heute erinnern wir in Frieden und Freiheit an das Leben in unsicheren Zeiten. Unsere Waffen sind Dekoration und die Bewohner unserer Nachbarorte kommen als Freunde zu uns, um mit uns ein schönes Fest zu feiern.

Vorbei ist also die Zeit, in der wir unsere Grenzen im Krieg und mit vollem Kampfeinsatz vor Eindringlingen schützten. Stattdessen treffen wir uns zu Schnadezügen mit den Vertretern der umliegenden Ortschaften, die uns einen Teil des Weges begleiten. Auch hier begegnen wir uns in einem netten und unbeschwerten Miteinander und

stets auf Augenhöhe. Und so besteht die Vorfreude auf ein friedvolles 400-jähriges Jubiläumsfreischießen.

Unser Dorf ist bereits wieder auf den Beinen. Die einzelnen Kompanien treffen sich im Vorfeld und die Frauen des Dorfes planen emsig ihren Montags-Festzug. Anhand der gut gestellten Teilnehmerzahl in der Schülerkompanie lässt sich erkennen, dass die Weitergabe des Brauchtums und die Treue zum Verein bereits jetzt an die jüngsten Bewohner des Dorfes übertragen wurden. Das Aufstellen der Tore und das Wickeln der Girlanden in den einzelnen Straßen bringt die Nachbarn ein wenig enger zusammen und sorgt schon vor unserem großen Fest für einige schöne Stunden und Eindrücke.

Auch die Frage nach dem neuen Königspaar nimmt mittlerweile spekulative Formen an. Das Freischießen-Fieber greift also um und bringt geschäftiges Treiben mit sich.

An dieser Stelle möchte ich die Gelegenheit nutzen mich bei all jenen zu bedanken, die im Vorfeld mit der Planung und Organisation des Freischießens einen Teil Ihrer Zeit der Schützengesellschaft haben zu Gute kommen lassen. Ein herzlicher Dank geht auch an den Vorstand, der für dieses Freischießen zusammen gestanden hat, um einige wichtige Entscheidungen zu treffen.

Danke auch an alle Frauen und Männer des Ortes, die mit dem Schmücken der Straßen für ein besonders feierliches Ortsbild gesorgt haben.

Zu guter letzt wünsche ich uns allen ein unvergessliches 400-jähriges Jubiläumsfreischießen, das wir im Sinne der Tradition miteinander begehen, das wir in vollen Zügen feiern und an das wir uns stets mit einem Lächeln zurückerinnern werden, vor allem aber ein Freischießen, zu dem wir möglichst viele Gäste aus Nah und Fern bei uns im schönen Berndorf begrüßen dürfen.

Mit Schützengruß

Heiko Emde
Vorsitzender
Schützengesellschaft
1618 Berndorf e.V.



Grußwort des Schützenkönigs Wilhelm Meier



Liebe Schützenbrüder, liebe Berndorfer Bürgerinnen und Bürger, verehrte Gäste aus der Nähe und aus der Ferne!

In wenigen Tagen und Wochen feiern wir nach 6 Jahren vom 14. bis 18. Juni unser großes Jubiläumsfreischießen und damit verbunden 400 Jahre Schützenwesen in Berndorf.

Ein Höhepunkt im Leben der Schützengesellschaft 1618 Berndorf e. V.

Als in den unruhigen und kriegerischen Zeiten des siebzehnten Jahrhunderts der 30-jährige Krieg (1618 - 1648)

ausbrach, schlossen sich Männer zum Schutz der Menschen, sowie von Haus und Hof zu Bürgerwehren zusammen. Es wurde eine Wehrverfassung erstellt, die in Waldeck besonders ausgeprägt war. So entstand wohl um 1618, wahrscheinlich auch etwas früher, das Berndorfer Schützenwesen. Eine genaue Jahreszahl ist nicht bekannt. Heute nach 400 Jahren bekennen wir Berndorfer uns zu den Idealen des Schützenbrauchtums, Traditionsbewußtsein, gemeinschaftliche Verbundenheit und die Liebe zur Heimat.

Die Schützengesellschaft ist ein Ort des Miteinanders, aber auch der Mitverantwortung und steht somit wegweisend für ein Zusammenleben der Generationen. Damit auch in Zukunft die Schützengesellschaft in unserem Dorf weiterbesteht, finden sich Jugendliche und Kinder zusammen, um in der Schüler- oder Burschenkompanie aktiv am Berndorfer Freischießen teilzunehmen. Hier könnte man sagen: "Wie einst die Alten sungen, so zwitschern heut' die Jungen".

Mein besonderer Gruß gilt allen Berndorfer Vereinen, allen befreundeten Gesellschaften, Gilden und Vereinen der historischen Schützengemeinschaft Waldeck.

Laßt uns alle zusammen ein wunderschönes, friedfertiges und harmonisches Freischießen 2018 feiern und genießen wir zusammen den Freischießenmontag, den traditionell die Frauen und Mädchen unseres Dorfes gestalten und somit zum großartigen Gelingen unseres Heimatfestes beitragen werden.

Mit einem Horrido

Wilhelm Meier
Schützenkönig 2012 - 2018

Herzlich Willkommen in Berndorf



Königspaar Wilhelm und Marie-Luise Meier



Während des großen Festzuges grüßen das neue Königspaar Wilhelm und Marie-Luise Meier

Mein Werdegang als Schützenbruder begann im Herbst 1979, als sechs damalige Kirmesburschen beschlossen eine eigenständige Kompanie innerhalb der Schützengesellschaft Berndorf zu gründen. So entstand mit weiteren Männern die Armbrustschützenkompanie. Schnell hatten wir die Sollstärke von 24 Armbrustschützen erreicht. Willi Horstmann wurde als Hauptmann und ich als Weibel (Feldwebel) gewählt. Seit Gründung der Kompanie 1979/1980 - 2010 war ich dann 30 Jahre Weibel und von 2010 - 2012 Hauptmann der Armbrustschützen. Die Verantwortung, ob als Weibel oder als Hauptmann, habe ich gerne getragen und ich denke immer sehr gerne an diese schöne Zeit zurück.

Die Königszeit

Wie alles begann: Anfang des Freischießjahres 2012 besuchte uns der damalige Vorsitzende Karl-Heinz Schramme,

in geheimer Mission und stellte meiner Frau Marie-Luise und mir die Frage: „Würdet ihr die Würde als neues Königspaar für die nächsten sechs Jahre übernehmen?“ Nach kurzer Bedenkzeit haben wir beide unsere Zusage gegeben, jedoch mit dem Versprechen, dass niemand, auch nicht seine Vorstandskollegen, davon erfahren sollen. Selbstverständlich haben auch unsere drei Söhne, alle Mitglieder der Schützengesellschaft, nichts von unserem Vorhaben erfahren.

Die Wochen und Monate vor dem Freischießen verliefen für uns dann sehr spannend. Es wurde spekuliert, gerätselt, gewettet, wer wohl der neue Schützenkönig wird. Für meine Frau Rilü und mich wurde es bis zum Freischießen eine aufregende und geheimnisvolle Zeit. Dann, am Freitag, den 8. Juni 2012, kamen für mich die spannendsten und aufregendsten Momente. Die Halle war voll von Schützenbrüdern,

Berndorfern/innen und vielen Gästen. Dann wurden die Namen derer aufgerufen, die sich zum Königsschießen auf dem Schießstand einfinden sollten. Nach einem 1. und 2. Durchgang bzw. nach der Auswertung beim Stechen sagte unser Schießwart Fritz Wilhelmi: „Wilhelm du hast die 10 getroffen“. Unvergessen die Augenblicke danach, als die Gewehrgruppe uns, die Königsanwärter, in die Festhalle geleiteten und der Vorsitzende verkündete: „Berndorf hat einen neuen Schützenkönig. Es ist Wilhelm Meier.“ Die Überraschung war gelungen. Gemeinsam mit meiner Frau Rilü haben wir dann die Glückwünsche, angefangen vom Schirmherrn der historischen Schützengemeinschaft, Wittekind Fürst zu Waldeck und Pyrmont, entgegen genommen. Für uns beide waren dies sehr bewegende und emotionale Momente. Aber wir waren stolz, Berndorf nun für die nächsten sechs Jahre als Königspaar vertreten zu dürfen. „Meine Armbrustschützen“ waren anfangs nicht so begeistert,



Das Königspaar an der Spitze der Polonaise.



Königspaar Marie-Luise und Wilhelm Meier mit den Prinzen
v. l.: Sven, Jens und André Meier

ihren Hauptmann zu verlieren, jedoch war dann der Empfang im Armbrustschützenlager überwältigend. Ein weiterer Höhepunkt war an diesem Tag, als wir vom Schützenbattalion begleitet, auf unserem Hof (Wilmes Hof) ankamen. Unsere Nachbarn, Freunde und die Tanzfrauen hatten einen roten Teppich ausgerollt und den ganzen Hof geschmückt. Hier wurde dann auch zum ersten Mal der Song der Toten Hosen „An Tagen wie diesen“ für uns gespielt. Dieses Lied sollte uns die restlichen Freischiessentage noch oft begleiten. An diesem Tag wurde dann aus der Kompanie der Gewehrgruppe die „Prinzengarde“, da unsere Söhne Jens, Sven und André alle Mitglieder der Gewehrgruppe sind.

Unvergessen dann am Samstagabend die festliche Polonaise mit 300 Paaren. Vor vielen hundert Zuschauern konnten unsere Frauen ihre herrlichen Kleider präsentieren. Ein weiterer Höhepunkt war am Sonntag der große Festzug mit mehr als 1000 Schützenbrüdern aus Berndorf, der historischen Schützengemeinschaft Waldeck sowie unseren Freunden aus Flechtdorf.

Zum Ende des Berndorfer Freischießen setzten die Berndorfer Frauen mit dem Montagsfestzug einen weiteren Glanzpunkt dieser Tage.

Ein wunderbares Freischießen 2012 ging hiermit zu Ende.

Die Pflege des Heimat- und Brauchtumsgedanken ist mir ein wichtiger Aspekt und in diesem Sinn habe ich beim Schnadezug an der Gemarkungsgrenze zu Korbach bei der neu gepflanzten Zwillingsbuche einen Schnadestein gestiftet. An dieser Stelle wurde dann auch eine Sitzgruppe errichtet, die zum Rasten einlädt. Während unserer Königszeit



Entwurf Vorderseite des Kleinodes
Rückseite:

*Was du ererbt von deinen Vätern
hast, erwirb es, um es zu besitzen.*

haben wir im Kreis der Berndorfer Schützengesellschaft das 40jährige Bestehen der Schützengesellschaft nach der Wiedergründung gefeiert, die Delegiertenversammlung und das traditionelle Zwetschkuchenessen der Historischen Schützengemeinschaft ausgerichtet.

Weitere Aktivitäten waren die Teilnahme an Schnadezügen an den Berndorfer Gemarkungsgrenzen sowie Veranstaltungen im Kreis der Könige und Königinnen der historischen Gemeinschaft. Gemeinsame Unternehmungen wie Firmen- und Brauereibesichtigungen, Schützentriathlon, Vergleichsschießen, Axtwerfen im Gildehaus sowie einige runde Geburtstage im Kreis der Gemeinschaft sind da zu nennen.

Danke

Zum Ende unserer Regentschaft danken meine Frau und ich herzlich den Armbrustschützen und ihren Frauen für die vielen schönen Jahre, die wir gemeinsam erleben durften. Den Königsbegleitern Friedrich Heinemann und Heinrich Graf, die uns immer mit Rat und Tat zur Seite standen, unseren Vorgängern Dieter und Helga Emde, den Schützenkönigen, Vorständen und Medaillienträgern der historischen Schützengemeinschaft, dem Bundesmusikkorps Paderborn/Elsen und dem Mühlhäuser Spielmannszug, unseren Nachbarn, Freunden, den Frauen der Tanzgruppe sowie allen Berndorferinnen und Berndorfern gilt ebenfalls unser Dank. Ich wünsche der Schützengesellschaft 1618 Berndorf e.V. und dem nachfolgenden Königspaar für die Zukunft alles Gute.

Horrido

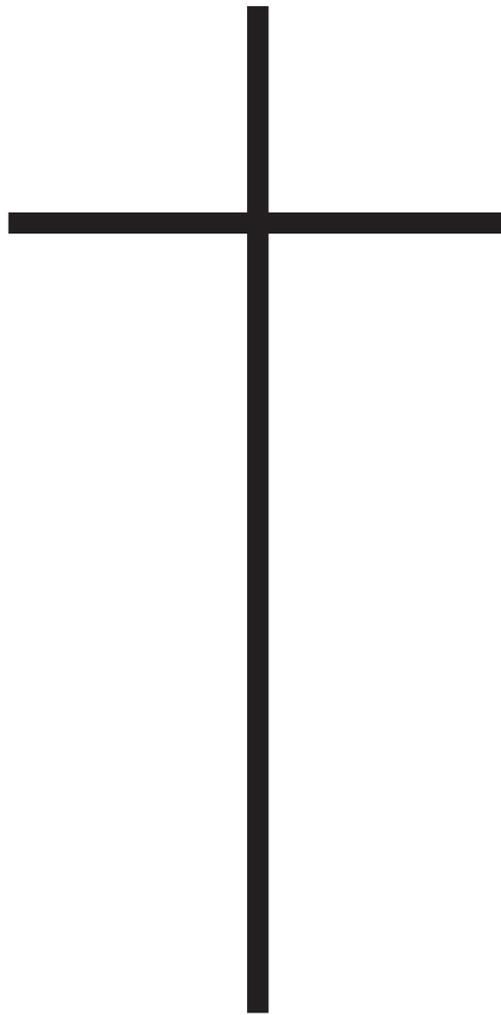
Wilhelm Meier



Die Könige der Schützengesellschaft 1618



1615	Stefan Mertz
1618	Peter Grepn
1661	Andreian Kipen Henrich Rumeln
1695	Johan Henrich Sibecker
1713	J. D. Engelhade
1716	Johann Herman von der Emde
1732	Joh. Henrich Frese
1733	Wolrad Schaake
1735	Henr. Florentz Berges
1741	Henrich Vlorentz Berges
1742	Johannes Sibecker
1755	Friderich Prinz zu Waldeck
1765	H. R. S. (Münze von 1561)
Kein Datum	H. R. K. (Münze von 1535)
Kein Datum	I. G. K. (Münze)
1768	Fr. KI. (Münze)
1788	Johannes Schultze
1805	K. H. Lange
1814	Wilhelm Scriba
1840	Mü. Schulze
01.06.1840 bis 1850	Richter F. Brühne
6.9.1869	W. Rüsseler v. Tigges
1889	Wilhelm Graf - Vogelhendrich
Juli 1889 bis Juni 1896	Wilhelm Bangert - Bunte
1896 – 1905	Christian Graf v. Wilmes
1905	Wilhelm Emde – Lingenberg
1975	Ludwig Scheele
1975 – 1981	Karl Scriba
1981 – 1986	Friedrich Graf (vorm Walde)
1986 – 1993	Heinrich Stockhausen
1993 – 2000	Manfred Brandner
2000 – 2007	Norbert Müller
2007 – 2012	Dieter Emde
2012 – 2018	Wilhelm Meier (Wilmes)



Wir verneigen uns und gedenken
der Gefallenen und Vermissten
der beiden Weltkriege
sowie allen, die ihr Leben
für unser Land gegeben haben.



Schützengesellschaft Berndorf 1618

von Karl Scriba aus Heft 1 von 1975



Gründungsmitglieder: Karl Stockhausen, Reinhard Wilke, Erich Oehl, Heiner Fingerhut, Willi Oehl, Wilhelm Emde, Ewald Wilke, Karl Mitze, Willi Kleinhans, Harald Meuser, Ludwig Scheele, Ernst Bangert, Erwin Scriba, Erich König, Dieter Emde, Walter Emde, Peter Müllner, Karl Kleinhans, Karl Emde-Tigges, Karl Scriba, Karl Kesting, Heinrich Graf

Am 21. Juni 1973 wurde im Gasthaus Höhle die Schützengesellschaft 1618 Berndorf wiedergegründet. Am gleichen Tage verabschiedete die Mitgliederversammlung die Satzung. Vorausgegangen war die Vorstandswahl. Karl Stockhausen wurde einstimmig zum Vorsitzenden der Schützengesellschaft gewählt. Es folgen die weiteren Vorstandsmitglieder:

*Ludwig Scheele als stellvertretender Vorsitzender
Ewald Wilke als Schriftführer
Günter Dietrich als Kassierer
Peter Müllner als stellvertretender Kassierer*

Kraft ihres Amtes sind Vorstandsmitglieder:

*der Bürgermeister
der Gemeinde Twistetal,
der Ortsvorsteher
der Gemeinde Berndorf*

An der Gründungsversammlung nahmen etwa 100 Berndorfer Männer teil. Zweck der Schützengesellschaft ist, den Heimatgedanken und echtes dörfliches Brauchtum wachzuhalten, zu pflegen und zu fördern. Die Schützengesellschaft fühlt sich der alten Schützen-tradition verbunden, trägt den angestammten Gemeinschafts-sinn auch in die industrialisierte Gesellschaft weiter, möchte historisch wertvolles Gedankengut im modernen Zeitalter bewahren, ist bestrebt, das „Historische“ mit dem „Modernen“ zu verknüpfen.

Die Wiedergeburt erfolgte spontan in einer von der Schnadekommission angesetzten Versammlung am 16. Juni 1973. Ursprünglich wollte man lediglich über den Ablauf des vierten Schnadezuges neuerer Zeit sprechen. Bei diesem Schnadezug sollte die neue Eigentums-grenze zwischen der ehemaligen Gemeinde Berndorf

und dem Domanium abgegangen werden, die durch den Verkauf von ca. 200 ha Wald an die Domanialverwaltung Waldeck vor der Gemeindeform entstanden war. Aus der Versammlung der Schnadekommission wählten die Anwesenden einen fünfköpfigen Gründungsausschuss. Alle Anwesenden unterzeichneten eine Gründungsurkunde.

Bereits am Donnerstag, dem 21. Juni 1973, fand um 20.00 Uhr im Gasthaus Höhle eine weitere Versammlung statt, in der der Vorstand gewählt und die Satzung verabschiedet wurde.

Der Schnadegang fand am 29. Juli 1973 unter großer Teilnahme statt. Erstmals seit 7 Jahrzehnten marschierte eine geschlossene und uniformierte Schützengesellschaft durch unser Dorf hinaus, voran wurde die alte Burschenfahne aus dem Jahre 1869 getragen. Der



Abschluss des Grenzbeuges, der mit dem ersten Ausmarsch der Schützen verbunden war, fand an der Dicken Eiche – „Im langen Grunde“ statt.

Unter der Regie des ersten Vorsitzenden Karl Stockhausen wurden Angeklagte verurteilt und ihren gerechten Strafen zugeführt. Viele Berndorfer waren zu diesem historischen Festplatz gewandert und wurden Zeugen einer aufstrebenden und selbstbewussten Schützengesellschaft. Der Anfang war gemacht!

Durch dieses Auftreten nach außen war der Bann gebrochen, der jahrzehntelang auf einer Wiedergründung der Berndorfer Schützengesellschaft gelegen hatte. Es war anfangs befürchtet worden, die Wiedergründung von 1973 würde den gleichen Weg gehen, der der beabsichtigten Wiedergründung im Jahre 1955 beschieden war. Am 15. März 1955 wurde vom damaligen Bürgermeister Wilhelm Lange eine Bürgerversammlung einberufen mit der Absicht, die Schützengesellschaft wiederzugründen. Die 60 bis 70 Anwesenden wählten einen vorläufigen Vorstand. 76 Männer erklärten ihren Beitritt. Der damalige vorläufige Vorstand konnte das Ziel, nach



Karl Kleinhans

50 Jahren wieder ein Freischießen zu veranstalten, nicht erreichen. Das ist sehr zu bedauern, da so viele eingetragene Mitglieder das Freischießen im Jahre 1905 miterlebt und selbst Funktionen bekleidet hatten.

Gründungsprotokoll und Mitgliederliste vom 15. März 1955 sind noch vorhanden.

Die Gemeindevertretung war gewillt, der Schützengesellschaft 7 Morgen Land zu übergeben (laut Urkunde).

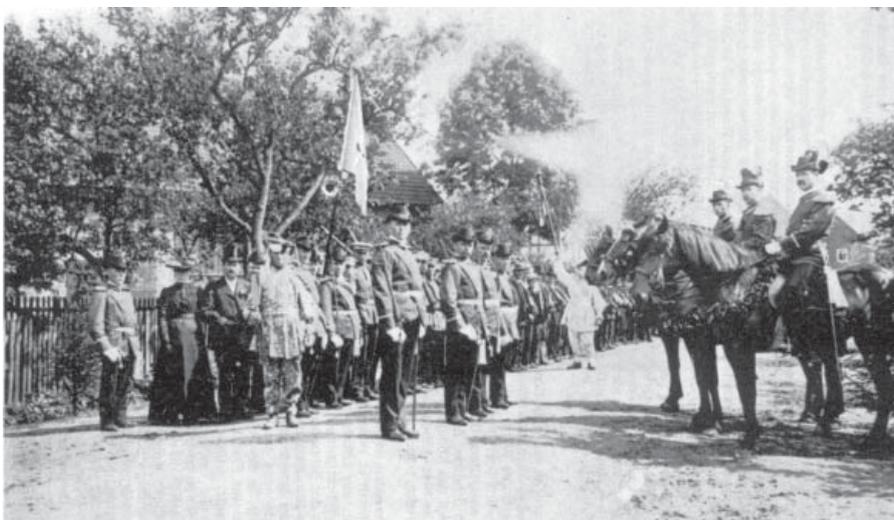
Konform mit dem spontanen Wiederaufleben der Schützengesellschaft ging die Entwick-

lung des Spielmannszuges voran. Unter der Verantwortung des musikalischen Talents von Karl Kleinhans entstand innerhalb von nur wenigen Monaten ein erstaunlich gut funktionierender Spielmannszug.

Über alle Erwartungen hinaus steigerte er sich von Woche zu Woche. Innerhalb des Dorfes wurde der Spielmannszug, der sich nur aus Jugendlichen und Kindern zusammensetzte, zu einer sympathischen Jugendgruppe, die mit ihrem disziplinierten und musikalisch gekonnten Auftreten große Anerkennung fand. In dem nun zweijährigen Bestehen hatten diese jungen Menschen bereits viele öffentliche Auftritte durchgestanden. Bei allen großen Ereignissen und größeren familiären Feiern der letzten zwei Jahre waren sie dabei. Aber auch außerhalb des Dorfes begleiteten diese jungen Menschen vorbildlich die Männer der Schützengesellschaft, die auf ihre Jüngsten besonders stolz waren. Nach dem ersten Ausmarsch der Schützengesellschaft am 29. Juli 1973 ging die Entwicklung Zug um Zug dem Freischießen 1975 entgegen. Immer zahlreicher wurden die Beitritte.

Am 8. September 1973 fand eine große Mitgliederversammlung im „Berndorfer Hof“ statt. Der außerordentlich rege Vorstand stellte Offiziere und Chargierte zur Wahl. Es gab eine erfreuliche Einmütigkeit der Versammelten. Von nun an existierte eine Kompanie der Kanoniere, der Schützen und der Burschen.

Innerhalb der Schützen wurde eine Gewehrgruppe von 15 Mann gebildet.



Freischießen 1905: Aufstellung in der Arolser Straße zwischen Gasthaus Höhle und Kochs Hof (heute Meuser), vorn die Burschenkompanie



Die Geschichte der Schützengesellschaft

Die wichtigsten Funktionsträger:

*Oberst: Heinrich Schramme
Major: Wilfried Bangert
Adjutant: Harald Meuser
Hauptmann der Männerjäger: Heinrich Graf jun.
Hauptmann der Kanoniere: Erwin Scriba
Hauptmann der Burschen: Wolfgang Kühn
Tambourmajor: Karl Kleinhans*

Zu einem späteren Zeitpunkt wurde Ludwig Scheele zum amtierenden Schützenkönig gewählt. Unter der Führung des Hauptmanns der Kanoniere, Erwin Scriba, fertigten die Mitglieder der Kanonierkompanie in hervorragender handwerklicher Arbeit eine auf zwei Rädern fahrbare Kanone zum Ziehen an. Als Vorbild dienten die mittelalterlichen Vorderlader Kanonen, in Größe und Gewicht denen ebenbürtig. Das Kanonenrohr ist allerdings moderner Art: es wurde einem ausgedienten Panzer „Typ Tiger“ entnommen.

Die Kanoniere unterscheiden sich von den Schützen durch ihre malerische mittelalterliche Landsknechtsuniform. Es hat sich gezeigt, dass diese zu der allgemein eintönigen, aber zweckmäßigen Uniform der Schützen einen gefälligen Kontrast bildet. Die Einweihung dieser selbstgebauten Kanone war innerhalb des Dorfes ein Ereignis besonderer Art. Am Himmelfahrtstag, 23. Mai 1974, trafen sich die ca. 100 Mitglieder der Schützengesellschaft in Uniform „Unter der Linde“.

Gemeinsam gingen sie um 9.00 Uhr zum Gottesdienst. Danach formierten sich die einzelnen Gruppen zum Festzug durch den Ort. An der Spitze mar-

schierte der zackige und fleißige Spielmannszug der Schützengesellschaft, die Kanoniere in ihren farbenfreudigen Uniformen zogen ihre 12 Zentner schwere Kanone.

Es war schon beeindruckend, als nach dem Kirchgang Oberst Heinrich Schramme dem amtierenden Schützenkönig Ludwig Scheele meldete, dass das Bataillon zur Einweihung der Kanone angetreten sei.

Erstmals hatten Offiziere und die anderen Chargierten, Federbusch, Degen und Rangabzeichen angelegt.

Die ersten Böllerschüsse wurden beim Haus des Landrats Dr. Reccius in Berndorf

Die Kanoniere der Korbacher Schützengilde von 1377 waren als Paten gekommen. Walter Wille, Chronist der Korbacher „St. Barbara“, vollzog den Taufakt. Florian Geyer, fränkischer Reichsritter, um 1490 geboren, schloss sich 1525 freiwillig den aufständischen Bauern an, seine Pläne zur Reichsreform fanden aber bei den Massen kein Verständnis.

Am 9. Juni 1925 wurde er erschlagen. Die Bauern forderten u. a. in den „Zwölf Artikeln“ die Wiederherstellung des alten Rechts, Einschränkung ihrer Lasten und Dienste, Aufhebung der Leibeigenschaft, Freiheit der Jagd und



*Freischießen 1975: Erstmals ging die neue Kanone „Florian Geyer Sankt Florian“ beim ersten Freischießen nach der Wiedergründung ihrer Bestimmung nach.
v. l.: Hauptmann Erwin Scriba, Kanoniere Herbert Schmincke und Jochen Mann*

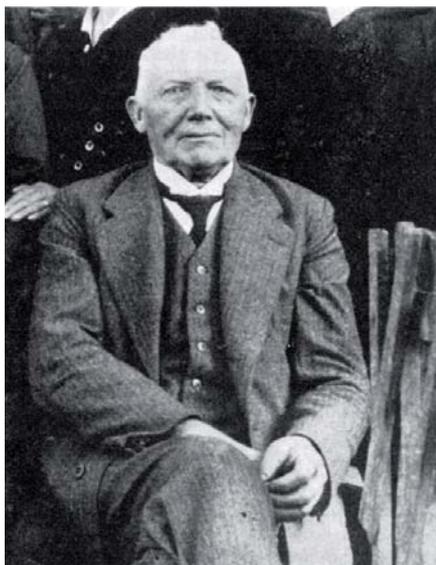
abgegeben. Das traf sich gut, da dieser Geburtstag hatte. Ursprünglich war vorgesehen die Einweihung der Kanone auf dem Molkenberg vorzunehmen. Die schlechte Witterung zwang aber die Verantwortlichen diese Veranstaltung in der neuen Mehrzweckhalle durchzuführen. Mit drei gewaltigen Böllerschüssen wurde dann das Geschütz auf den Namen „Florian Geyer St. Florian“, getauft.

des Fischfangs, zum Teil auch eine Neuordnung des Reiches. Anfang 1524 traten die Bauern, unter besonnenen Führern, in ihren berühmten 12 Artikeln mit gemäßigten Forderungen auf. Diese Artikel handelten von der freien Pfarrwahl, von den Zehnten, der Abschaffung der Leibeigenschaft, von freier Jagd, Brenn- und Bauholz, von Fronen und Abgaben, von willkürlichen Strafen und widerrechtlicher Entziehung von



Wiesen und Äckern, die der Gemeinde gehörten.

Vor 70 Jahren wurde in Berndorf das letzte Freischießen gefeiert. Wir kennen nicht die Gründe, warum das Fest nach 7 Jahren nicht wieder begangen wurde. Es gibt nur Vermutungen darüber. Leider ist die Schützengesellschaft im Besitz von nur wenigen Dokumenten und Niederschriften über die vergangenen Freischießen und Daten der alten Schützengesellschaft. Das wertvollste und wichtigste Dokument, die Schützenkette, ist Gott sei Dank unversehrt in den Händen der Schützengesellschaft. Das haben wir der Familie des letzten Schützenkönigs, Emde-Lingenberg, zu verdanken, die es über die Wirren des Kriegs bis über das Ende in 1945 be-



1905 letzter Schützenkönig vor der Wiedergründung: Wilhelm Emde (Lingenberg)

wahren konnte.

Die Schützenkette (das Kleinod) besteht aus 26 Einzelteilen, den Schilden.

Das älteste Schild eines Schützenkönigs stammt aus dem Jahre 1615. Es ist auch das älteste erhaltene Schild eines Schützenkönigs innerhalb Waldecks.

Durch eine bisher nicht aufgeklärte Handlung verschwand nach dem letzten Freischießen im Jahre 1905 die historische Schützenfahne aus dem Jahre 1812. Jahrzehntlang blieb dieser wertvolle Gegenstand verschollen.

Auf Grund eines Hinweises entdeckte man die Fahne Anfang der 1950er Jahre im Gebäck des letzten niederdeutschen Bauernhauses in Berndorf. Anschließend überließ man sie leihweise dem auf Schloss Waldeck vom Waldeckischen Geschichtsverein eingerichteten Museum. Nach der Wiedergründung der Schützengesellschaft im Jahre 1973 kam sie in deren Hände zurück. Das Fahnentuch schmückt ein aufgemalter waldeckischer Stern, der von zwei aufrechtstehenden Löwen flankiert wird. Dieses Symbol hat die Schützengesellschaft als ihr Emblem gewählt. Es zielt als Wappen auf schwarz - rot - goldenem Grund den linken Oberärmel der grünen Röcke der Schützen, die mittelalterlichen Uniformen der Kanoniere und des Spielmannszuges. Links und rechts dieses Symbols befindet sich wiederum der Waldecker Stern in gleicher Größe.

Oberhalb ist eingestickt: „Vivat es lebe der Fürst von Waldeck“. Unterhalb ist eingestickt: „Berndorf 1812“

Der Untergrund des Tuches ist grün, der Stern goldfarbig, die beiden Löwen sind goldfarbig mit schwarzen und goldenen Fäden abgestickt, die Schrift ist im Goldton gehalten. Der Rand des Fahnentuchs ist mit einer einfarbigen Borde abgefasst. Das Ausmaß beträgt: Höhe 115 cm, Breite 125 cm. Schrift und Symbole befinden sich nur auf einer Seite. Diese alte historische Fahne ist stark beschädigt und kann nicht



Teil der Königskette

mehr mitgeführt werden. Deshalb wird eine Kopie bis zum Freischießen angefertigt. Wir kennen nicht den Anlass oder Grund, weshalb die Schützengesellschaft 1812 diese Fahne erhielt.

Außer dieser Fahne ist noch eine Burschenfahne aus dem Jahre 1869 (einem Freischießenjahr) vorhanden. Auch diese trägt ein Symbol, es ist ein Kreuz, an den Enden spitz zulaufend, in gold und braun gehalten, auf ein blaues Tuch genäht. Im Kreuz steht die Jahreszahl 1869, oberhalb des Kreuzes:

„Schützen-Verein der Burschen“ unterhalb „Berndorf“. Maße: Höhe 90 cm, Breite 112 cm. Das Tuch ist in einer dreifarbigem schwarz-rot-goldenen Borde eingefasst.

In den drei Jahrhunderten des Bestehens gab es zwischen den Freischießen sogenannte Ertüchtigungen. Am früheren Dorfrand könnte der Schießstand der Schützen gewesen sein.

Östlich des ehemaligen Gehöftes Rüsseler-Mannes, heute Standort der Fa. Wilke Wurst-



Die Geschichte der Schützengesellschaft

waren, befindet sich eine Geländesenke, sie trägt die Flurnamenbezeichnung „Schanze“, so vor 168 Jahren im Katasternachgewiesen. Eine Beziehung zum Schützenwesen kann man annehmen.

Das Schützenwesen war in Waldeck seit dem Jahre 1525 reglementiert. Der Waldecker Graf erließ eine neue Landordnung, in der es hieß:

Es soll jeder manniglich gehalten sein, mit seiner gesetzten Wehr, Rüstung, Pulver und Lot sich in guter Bereitschaft zu halten. Ein jeder Schütze soll 1 Pfund Pulver und 20 Kugeln ständig besitzen.

Es ist zu vermuten, dass auch in Berndorf auf Grund dieser Verordnung eine Schützengesellschaft entstand. Näheres darüber ist unbekannt.

Bestimmt ist aber die Berndorfer Wehrgemeinschaft älter als das erste Königsschild aus dem Jahre 1615. Üblicherweise widmet der scheidende König als Anerkennung der Königswürde ein Schild. Folglich haben Freischießen bereits vor 1615 in Berndorf stattgefunden. Es ist anzunehmen, dass darüber auch noch urkundliche Daten in den Archiven und in privatem Besitz sind.

Weshalb und wann entstand das Schützenwesen, welche Bedeutung besaß es? Es entstand zum Schutze des Gemeinwesens, der Heimat, der Familie, vor kriegerischen und räuberischen Überfällen. Die Schützengesellschaften verbanden Freiheit mit Wehrhaftigkeit. Der Landesherr war mit der kleinen stehenden Truppe gegen die Auswüchse von stark bewaffneten Raubritterhorden, Räuberbanden und sonstiger Überfälle oft machtlos. Eine geordnete Po-

lizeimacht kennt man erst seit dem vorigen Jahrhundert. Es wird vermutet, dass die ersten Schützengesellschaften in Waldeck in den Städten Korbach, Wildungen und Mengershausen in der Zeit von 1350 bis 1400 entstanden sind. Die Städte genossen ja besondere Landesrechte; sie besaßen eine eigene Verfassung; sie hatten sich auch selbst zu verteidigen, deshalb entstanden im Mittelalter die Stadtmauern mit den Verteidigungstürmen. Aber auch die Dörfer, so Berndorf, konnten ja nicht vollkommen schutzlos sein. Wir wissen, dass die Kirchen oft letzte Zuflucht vor kriegerischen und räube-

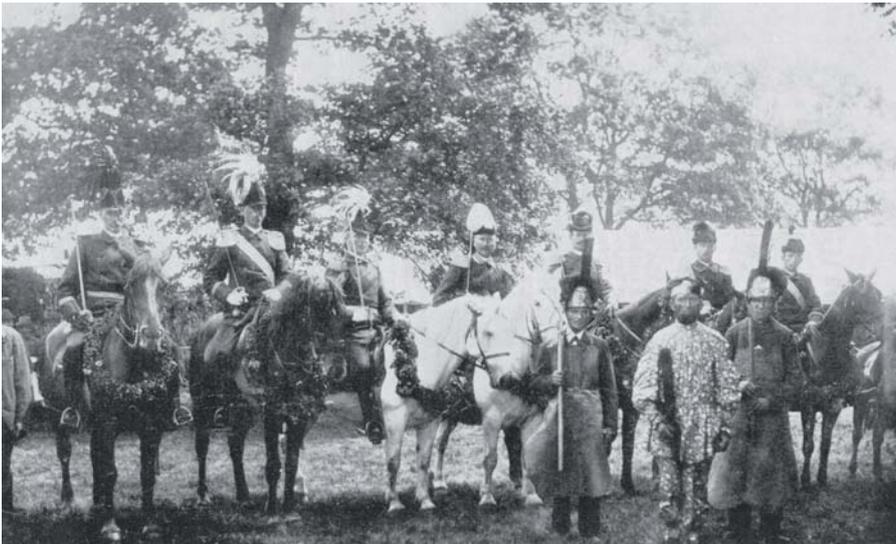


1905 Oberst Wilhelm Höhle

rischen Aktionen waren. Die Berndorfer Kirche entstand Ende des 11. Jahrhunderts. Sie bot sich mit ihren starken Mauern und dem umgebenden Friedhof als eine ideale Verteidigungsanlage an. An der westlichen Begrenzung kann man noch das alte Mauerwerk der Verteidigungslinie sehen. Sicherlich umgaben einmal eine Mauer oder sonstige Verteidigungsanlagen und die Wälle den gesamten Komplex des Kirchhofes. Eine

solche Wehranlage bot bis zum Dreißigjährigen Kriege unzweifelhaft der Bevölkerung einen großen Schutz. Dafür spricht auch die hervorragende naturgegebene Lage. Wenn man bedenkt, dass selbst die kleinen waldeckischen Städte sich mit einer starken, oft mehrere Meter hohen Mauer umgaben. In der Literatur über Waldeck wird über befestigte Kirchhöfe der Dörfer berichtet. (Albert Stracke, Wald. Gesch. Bl. 1911, Seite 16.)

Die Schutzbedürftigkeit der Bewohner kleinerer Dörfer ging sogar so weit, dass man die Ortschaft aufgab und sich in die Ansiedlung der Nachbargemeinde aufnehmen ließ, die bessere Verteidigungsmöglichkeiten bot. So gingen die Dörfer Sarmighausen, Schadehausen und Elfringhausen teilweise in das Gemeinwesen Berndorfs auf. Das geschah bereits vor Beginn des Dreißigjährigen Krieges. Über die Wüstungen wird in Heft 1 (1975) berichtet. Das Wehrwesen ist mit dem Schützenwesen aufs Engste verknüpft. Die Männer der Schützengesellschaften bewaffneten sich mit den verschiedenartigsten Kampfgegenständen. Bevorzugte Waffe wird die Armbrust gewesen sein. Auch als im 15. Jahrhundert die schwerfälligen Feuerrohre erfunden wurden. Anfang des 17. Jahrhunderts wurde diese weitgehend durch den Vorderlader mit Feuersteinschloss abgelöst. Ob das auch bei den Schützen der Dorfgemeinschaften zutreffend ist, kann man bezweifeln. Allerdings trägt das Königsschild von 1618 ein Gewehr als Symbol. Außer diesen Waffen gab es die Hieb-, Stich- und Wurfaffen. Als Schutzwaffen dienten der



1905 Freischießen: v. l. Karl Schmincke, Wilhelm Emde-Lingenberg (später der letzte Schützenkönig vor der Wiedergründung) Heinrich Eierding, Wilhelm Bangert-Bunte, Karl Bangert-Bunte, Oberst Wilhelm Höhle, Karl Emde-Tiggas, Pionier Friedrich Kleine-Pötter, Pionier Heinrich Schramme, Pritschenmeister Friedrich Rüsseler

Verteidigung Schild, Helm, Harnisch und Panzer.

Wie bereits erwähnt, unterstand das Schützenwesen seit der Landordnung von 1525 dem Landesherrn in Waldeck. Dieser ordnete, im Einvernehmen mit den Schützengesellschaften, zur Ertüchtigung der Schützen die Freischießen an. Jedem Schützen wurde es zur Pflicht gemacht daran teilzunehmen. In der Landordnung wird außerdem das Begehen der Schnade (der Grenze, der Gemarkung) zu bestimmten Zeiten angeordnet. Diese Schnadezüge wurden in der Regel von der Gemeindeobrigkeit und den Mitgliedern der Schützengesellschaft durchgeführt. Die Schnadezüge waren eine Notwendigkeit, denn es gab bis Mitte des vorigen Jahrhunderts kein öffentliches Amt (Behörde), das für die Erfassung der Grenzen des Gemeindegewesens einer Stadt oder eines Dorfes verantwortlich war. Erst durch die Einführung des Grundsteuerkatasters im Jahre 1850 (Waldeck. Gesetz) erübrigte sich dieser

historische Grenzbezug. Die Gemarkungsgrenze, auch die Grenze der öffentlichen und privaten Grundstücke innerhalb der Gemarkung, wurde durch Vermessungsfachleute (Landmesser, Geometer) zahlen- und kartenmäßig erfasst. In nur wenigen Jahren entstand dadurch für das Fürstentum Waldeck ein für die damaligen Ansprüche gutes Vermessungswerk, von dem große Teile noch heute die Grundlage bilden.

In Berndorf wurde im Jahre 1853 das Kataster zur Verbindlichkeit erklärt. Somit war der alte Brauch der Schnadezüge erloschen. Erst im Jahr 1967 wurde nach einer Pause von 153 Jahren (1814) erstmals wieder ein Schnadezug, von der durch Walter Emde ins Leben gerufenen Schnadekommission, veranstaltet. (siehe Heft 5 - 2007) Diese Schnadekommission und deren Veranstalter gelten als Wegbereiter der Wiedergründung der Berndorfer Schützengesellschaft. Über die historischen Schnadegänge liegen Protokolle vor, so vom 1. Juni 1768 und 6.

Juni 1814. Erstmals wird die Berndorfer Grenze im Salbuch von 1629 und 1682 beschrieben und gibt aufschlussreiche Kenntnis von Flurnamen.



1981 Gründungsvorsitzender Karl Stockhausen

De Berndropper Strootenfäger

Quelle:

Waldecker Ortsspott von Ludwig Bing

Der Vollständigkeit halber sei auch der dritte Spottname der Berndorfer genannt. Sie wurden „de Strootenfäger“ (die Straßenfeger) genannt, wahrscheinlich deshalb, weil sie darauf bedacht waren, die Straße, die mitten durchs Dorf führt, immer fein ordentlich und sauber zu halten.



Impressionen Freischießen 1975



v. l.: Wilhelm Stracke, Günther Dietrich, Ewald Wilke, Karl Stockhausen



hinten v. l.: Husar Heinrich Stockhausen, Herold Hartmut von der Ehe, Husar Friedrich Graf vorn v. l.: Pionier Karl Schmincke, Schafbockführer Karl Wäscher, Pionier Karl Wilhelmi



v. l.: Wilfried Bangert, Heinrich Schramme, Harald Meuser



v. l.: Werner Massow, Else und Ludwig Scheele



Ilse und Karl Scriba



An der Spitze des Festzuges die alte Fahne aus dem Jahre 1812



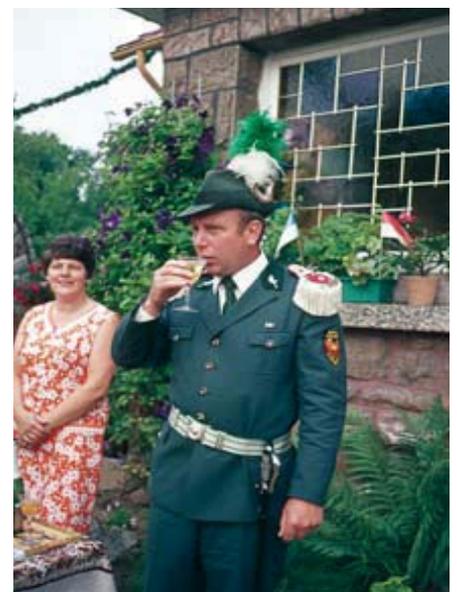
Christa und Dieter Aab



Spielmannszug der Schützengesellschaft 1618



Kleinodienträger Rainer Rose, Klaus Wilhelmi und Karl-Wilhelm Wilke



Marga und Wilfried Bangert



Schwerträger Willi Scriba und Peter Schmidt



Schülerkompanie 1975



Vorstand und Offiziere nach der Wiedergründung

Könige

1.	Ludwig Scheele	1973 - 1975
2.	Karl Scriba	1975 - 1981
3.	Friedrich Graf	1981 - 1986
4.	Heinrich Stockhausen	1986 - 1993
5.	Manfred Brandner	1993 - 2000
6.	Norbert Müller	2000 - 2007
7.	Dieter Emde	2007 - 2012
8.	Wilhelm Meier	2012 - 2018

Vorsitzender

1.	Karl Stockhausen	1973 - 1993
2.	Bernhard Wilke	1993 - 2007
3.	Karl-Heinz Schramme	2007 - 2013
4.	Heiko Emde	2013 -

Stellv. Vorsitzender

1.	Ludwig Scheele	1973 - 1981
2.	Karl Scriba	1981 - 1998
3.	Udo Grebe	1998 - 2000
4.	vakant	2000 - 2004
5.	Wolrad Emde (Tigges)	2004 - 2007
6.	Mario Wilke	2007 - 2012
7.	Thomas Deuerling	2012 -

Schriftführer

1.	Ewald Wilke	1973 - 1987
2.	Wilfried Bangert	1987 - 1992
3.	Ewald Wilke	1992 - 1993
3.	Armin Emde	1993 -

Stellv. Schriftführer

1.	Armin Emde	1992 - 1993
2.	vakant	1993 - 1998
3.	Bernd Dietzel	1998 - 2003
4.	Christoph Dietzel	2003 - 2012
5.	Sebastian Schmoll	2012 -

Rechnungsführer

1.	Günther Dietrich	1973 -
----	------------------	--------

Stellv. Rechnungsführer

1.	Peter Müllner	1973 - 1975
2.	Otto Schmidt	1975 - 2000
3.	Gerd Wilke	2000 - 2003
4.	vakant	2003 - 2009
5.	Ralf Striepen	2009 -

Pressewart

1.	Heinfried Wilke	2003 -
----	-----------------	--------

Zeugwart

1.	Heinz Kontner	1979 - 1988
2.	Karl Emde (Tigges)	1988 - 2001
3.	Wolrad Emde (Tigges)	2001 -

Stellv. Zeugwart

1.	Rudolf Schneider	1979 - 1988
2.	vakant	1988 - 2001
3.	Karl Emde jun. (Tigges)	2001 - 2012
4.	Manfred Juppe	2012 -

Oberst

1.	Heinrich Schramme	1974 - 1986
2.	Dieter Emde	1986 - 2004
3.	vakant	2004 - 2007
4.	Günther Dietrich	2007 - 2016
5.	Jens Meier	2016 -

Major

1.	Wilfried Bangert	1974 - 1986
2.	Günther Dietrich	1986 - 2007
3.	Jens Meier	2007 - 2016
4.	Christoph Dietzel	2016 -

Adjutant

	Harald Meuser sen.	1975 - 1986
	Heinrich Stockhausen	1975 - 1981
	Detlef Wolff	1986 - 1992
	Karl Wilhelmi	1993 - 1998
	Jens Meier	1998 - 2007
	Christoph Dietzel	2007 - 2010
	Jörg Scheele	2010 -

Hauptmann Männerkompanie

1.	Heinrich Graf sen.	1974 - 1998
2.	Jürgen Köckert	1998 - 2006
3.	Hardy Jagiella	2006 -

Feldwebel Männerkompanie

1.	Dieter Emde	1974 - 1986
2.	Karl-Heinz Schramme	1986 - 1998
3.	Hardy Jagiella	1998 - 2006
4.	vakant	2006 - 2011
5.	Carsten Wilke	2011 -

Oberjäger Gewehrgruppe

1.	Heinrich Wilhelmi	1974 - 1982
2.	Erich Hauptfleisch	1982 - 2002
3.	Detlef Lamm	2002 -

Feldwebel Gewehrgruppe

1.	Erich Hauptfleisch	1974 - 1982
2.	vakant	- 1998
3.	Armin Patz	1998 - 2002
4.	Torsten Stieger	2002 - 2011
5.	Siegfried Kaiser	2011 -

Leutnant Fahensektion

1.	Otto Grebe	1974 - 2002
2.	Ingo Rümman	2002 - 2016



Feldwebel Fahensektion

1.	Alfred Graf	1997 - 2000
2.	Ingo Rümman	2000 - 2004
3.	Klaus Wilke	2004 - 2011
4.	Andreas Lind	2011 - 2016
	Fahensektion aufgelöst	2016

Hauptmann Kanoniere

1.	Erwin Scriba	1974 - 1989
2.	Peter Müllner	1989 - 2013
3.	Jürgen Westmeier	2013 -

Feldwebel Kanoniere

1.	Gottfried Winkler	1974 - 1993
2.	Arno Wilke	1993 - 1997
3.	Uwe Degenhardt	1997 - 2010
4.	Jürgen Westmeier	2010 - 2013
5.	Wolfgang Kesting	2013 -

Hauptmann Armbrustschützen

1.	Willi Horstmann	1980 - 2002
2.	vakant	2002 - 2010
3.	Wilhelm Meier	2010 - 2012
4..	Martin Wilke	2013 -

Weibel Armbrustschützen

1.	Wilhelm Meier	1980 - 2010
2.	Jürgen Köckert	2010 - 2013
3.	Marc Wäscher	2013 -

Hauptmann Musketiere

1.	Detlef Wolff	1986 - 1997
2.	Karl Heinz Litschel	1997 -

Feldwebel Musketiere

1.	Helmut Schramme	1986 - 1997
2.	Klaus Ulrich Öhl	1997 -

Hauptmann Burschenkompanie

1.	Wolfgang Kühn	1974 - 1987
2.	Rainer Buniak	1987 - 1999
3.	Jörg Scheele	1999 - 2006
4.	Martin Lange	2006 - 2010
5.	Benjamin Grimm	2010 - 2016
6.	Felix Buniak	2016 -

Feldwebel Burschenkompanie

1.	Helmut Thier	1974 - 1987
2.	Uwe Strasen	1987 - 1999
3.	Steffen Horstmann	1999 - 2006
4.	Marc Wäscher	2006 - 2016
5.	Niclas Schmidtman	2016 -

Schafbockführer

Karl Wäscher	1975 -
--------------	--------

Hauptleute Schülerkompanie

1.	Karl Bangert (Brüne)	1974 - 1986
2.	Michael Hechsel	
3.	Bernd Winkler	1998 - 2000
4.	Detlef Wolff	2000 - 2003
5.	Wolrad Emde (Tigges)	2003 - 2012
6.	Mario Wilke	2012 -

Feldwebel Schülerkompanie

1.	Torben Schramme
----	-----------------

Königsbegleiter

Wilhelm Hofmann	1975
Werner Massow	1975
Fritz Wilke (Berthold)	1975 - 1988
Reinhard Wilke (Schüssler)	1975 - 1988
Friedrich Heinemann	1988 - 2016
Norbert Müller	1988 - 2000
Heinrich Graf	2000 -
Philipp Graf	2016 -

Pioniere

Karl Schmincke	1975 - 1993
Karl Wilhelmi sen.	1975 - 1986
Fred Winkler	1986 - 1997
Hartmut Wilhelmi	1986 - 1997
Ralf Kummer-Schäfer	1997 -
Rolf Schäfer	1997 -
Thomas Fuchs	1997 -

Herold

Detlef Wolff	1975 - 1983
Hartmut von der Ehe	1975 -
Gunter Wünsche	1975 -
Heinrich Graf	1986 -
Harald Meuser	1986 -
Karl-Heinz Arnold	2007 -
Wilhelm Schneider	2007 -

Husar

Friedrich Graf (vorm Walde)	1975 - 1981
Karl Emde (Tigges)	1975 -
Heinrich Stockhausen	1981 - 1986
Heinz Rüsseler	1986
Maja Meier	2007 -
Christina Heinemann	2007 -
Isabell Bosch	2007 -
Anika Müller	2007 -
Lena Standke	2007

Hornträger

1.	Heinz Kesting	1974 - 1975
2.	Wilhelm Stracke	
3.	Wilhelm Kleine (Pötter)	
4.	Fritz Bangert	2003 -



Vorstand und Offiziere nach der Wiedergründung

Schildträger

Heinz Kontner	1975 - 1986
Horst Bloch	1975 - 1986
Fritz Wilhelmi	1986 -
Horst Sassmannshausen	1986 -
Willi Martens	
Dietmar König	
Karl Emde	
Wolrad Emde	

Pritschenmeister

Horst König	1975 - 1985
Friedhelm Luckey	1975 - 1985
Wilhelm Bangert	1985 -
Michael Degenhard	1985 -

Tambourmajor

Karl Kleinhans	1975 - 1979
Dieter Slawik	1979 -

Schwertträger im Kettenhemd

Peter Schmidt	1975 - 1986
Willi Scriba	1975 - 1986
Michael Degenhardt	1986 - 1987
Jürgen Köckert	1986 - 1987
Volker Kleinhans	1986 - 1987

Wir bitten etwaige Unstimmigkeiten zu entschuldigen.

Der Vorstand bedankt sich bei allen Männern und Frauen für ihren Einsatz über die Jahre in der Schützengesellschaft 1618. Mögen diese Personen Ansporn und Vorbild für die kommenden Generationen sein, das Bestehen der Schützengesellschaft fortzuführen.



Jäger bei der Rast an der alten Zwillingsbuche



2017 Gruppenbild aller Anwesenden bei der Einweihung der Sitzgruppe am Schnadestein an der neuen Zwillingsbuche



Königspaar Wilhelm und Marie-Luise Meier und der von ihnen gestiftete Schnadestein



König Wilhelm Meier beim Axtwerfen



Der Stein ist gesetzt, Jens Meier, Wilhelm Meier, Gerhard Müller



Die beiden Bänke wurden jeweils von der Waldecker Bank und Korbach's Bürgermeister Klaus Friedrich gespendet und der Tisch von Twistetal's Bürgermeister Stefan Dittmann.

v. l. Hans Jürgen Jost, Heiko Emde, Norbert Linnekugel, Wilhelm Meier, Norbert Müller, Jürgen Weige, Holger Tent, Klaus Friedrich, Frank Müller



gestiftet von Wilhelm Meier



Im Gespräch vertieft: Hans Jürgen Jost und Thomas Deuerling



Fröhliche Runde v. l.: Carsten Balk, Erhard Balk, Friedrich Weber, Manfred Emde



Neue Existenz im Rostocker Hinterland aufgebaut

WLZ # 19/20 vom 15. und 20.09.2012 - Autor Erwin Brüne - Bilder WLZ und privat

Mehr als 40 Waldecker Siedlerfamilien wandern in den 1930er Jahren nach Mecklenburg aus

Ashauer, Bangert, Bodenhausen, Curtze, Graf, Grebe, Isenberg, Ladage, Lamotte, Trachte – das sind Familiennamen, die vielen Waldeckern vertraut sind. Doch sie finden sich auch in Mecklenburg unweit der Ostsee, und das ist kein Zufall: Waldecker Siedler sind vor etwa 80 Jahren dorthin gezogen, um sich eine neue Existenz aufzubauen.

Das verwundert auf den ersten Blick, denn lange Zeit waren großflächige Gutsbetriebe adeliger Familien das bestimmende Element in der mecklenburgischen Landschaft. Entsprechend groß war die Zahl der Schlösser, Herren- und Gutshäuser, die – meist umgeben von weitläufigen Parks – oft architektonische Kleinode darstellten und heute zum Teil unter Denkmalschutz stehen. Zu den bekanntesten Adelsgeschlechtern mit großem Landbesitz zählten die Oertzen, Maltzahn, Bülow, Hahn, Blücher und Arnim.



*Berndorfer in Stormstorf, hintere Reihe von links: Heinrich Stracke, Fritz Bangert, Heinrich Bangert, Hermann Bangert, Heinrich Wilhelmi, Elli Ross, Karl Bangert
vordere Reihe von links: Berta Stracke, Lina Stracke, Else Stracke, Heinrich Weige, Marie Weige, Mariechen Bangert, Marie Bangert, Wilhelm Bangert, davor die Kinder Martha Bangert und Hugo Bangert*

Im 19. Jahrhundert wurden viele der insgesamt etwa 2000 Schlösser und Gutshäuser errichtet, zu einer Zeit, als die landwirtschaftliche Produktion recht hohe Gewinne abwarf. Die veränderte Situation der Weltwirtschaft in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bedingte aber auch einen Niedergang der Landwirtschaft, was nicht selten zu Konkursen und Zwangsverkäufen der ehemaligen Gutshöfe führte. Was folgte, war in

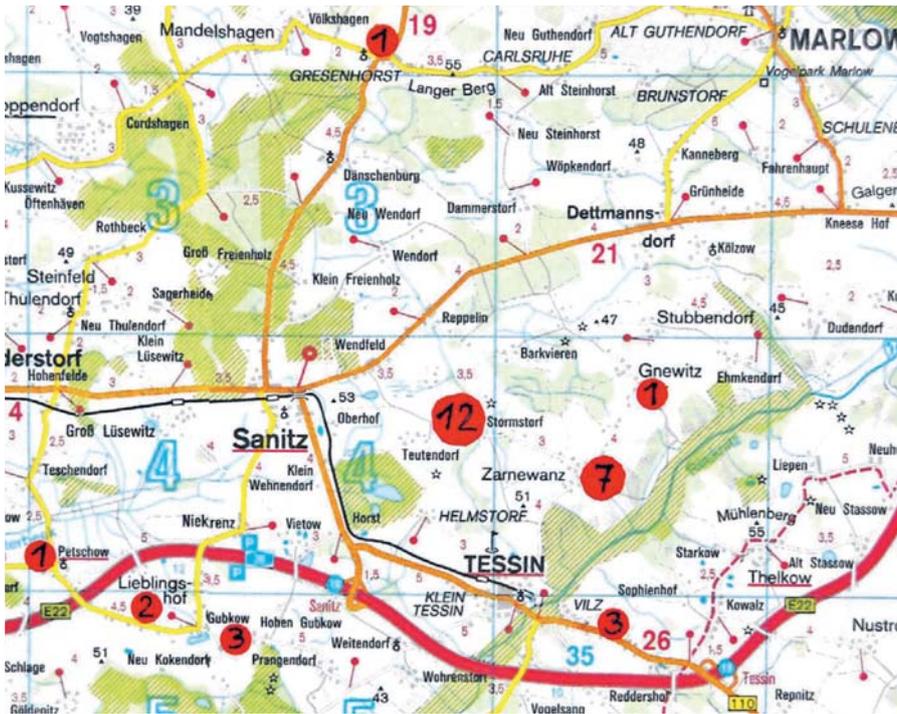
vielen Fällen eine sogenannte Aufsiedlung der Güter auf der Grundlage des im August 1919 verabschiedeten Reichssiedlungsgesetzes.

Es sah ein Vorkaufsrecht des Staates bei Grundstücken ab 20 Hektar, die Enteignung zu Siedlungszwecken und die Begünstigung von gemeinnützigen Siedlungsunternehmen vor. Um diese Ziele umzusetzen, wurde noch 1919 das Siedlungsamt als selbstständige Abteilung des Landwirtschaftsministeriums eingerichtet.

Seine Aufgabe war es, alle Siedlungstätigkeiten zu leiten und zu beaufsichtigen, staatliche Kredite zu vergeben sowie die Aufteilung und Beschaffung der Ländereien zu regeln. Siedlungsgesellschaften übernahmen in der Regel die Ländereien der zum Verkauf stehenden Gutshöfe, schufen darauf neue Bauernstellen und warben Siedler, die in großer Zahl und oft von weit her nach Mecklenburg zogen. Ein solcher Gutshof war Stormstorf bei Tessin, etwa 25



Das einstige Herrenhaus des Gutes Stormstorf nach der „Wende“ Es gehörte zum etwas größeren Restgut, das die Familie Grebe aus Hörle gekauft hatte. Sie traf im Dezember 1929 als erste Siedlerfamilie in Stormstorf ein.



Übersichtskarte der Orte wo sich die Waldecker „Auswanderer“ ansiedelten

Kilometer östlich von Rostock, über dessen Werdegang hier berichtet werden soll.

Das Gut Stormstorf befand sich mehr als 700 Jahre im Besitz der Familie von der Lühe. Sein letzter Eigentümer, Hofkammerrat Friedrich von der Lühe, verkaufte es im Februar 1929 an die Kultur- und Siedlungs-Aktien-Gesellschaft deutscher Landwirte in Schwerin, kurz KUSIAG.

Im Mittelpunkt des Anwesens stand das stattliche Herrenhaus aus dem Jahre 1871 mit einer Vielzahl von Zimmern und Räumen für die Gutsherrenfamilie und das zahlreiche Dienstpersonal. Am Gutshaus befand sich in der Gebäudemitte eine geräumige geschlossene Veranda, von der aus eine breite steinerne Freitreppe zum Hof führte. Unmittelbar neben dem Gutshaus lagen die Wirtschaftsgebäude. Des Weiteren gab es zwei Wohnhäuser. In einem lebten die Gutsarbeiter in fünf Familien, in dem anderen, der sogenannten Schnitterkaserne, fanden polnische Saisonarbeiter Unterkunft.

Sie wurden dringend für die noch weitgehend per Hand zu erledigenden Feldarbeiten gebraucht und blieben meist von Mai bis zum Abschluss der Hackfruchtternte auf dem Gutshof. Für anfallende Instandsetzungen von Fuhrwerken, Pflügen, Eggen und anderen Geräten waren auch ein Schmied und ein Stellmacher angestellt. Die Größe des Gutes betrug 337 Hektar, davon waren 240 Hektar Ackerland, 40 Hektar Grünland,

34 Hektar Wald, 20 Hektar Torf und Bruch. Das Ackerland bestand zur Hälfte aus sandigem Lehm, der Rest aus lehmigem Sand oder Sand mit guter Ackerkrume. Zum lebenden Inventar zählten 25 Pferde und fünf Fohlen, 44 Milchkühe, 19 Starke oder auch Färsen, sieben Kälber, 13 Zuchtsauen und 23 Mastschweine.

Der Kaufpreis betrug pro Hektar Land 880 Goldmark; der von der Siedlungsgesellschaft gezahlte Gesamtpreis für das Gut Stormstorf belief sich auf 310.000 Goldmark.

Friedrich von der Lühe wanderte nach Tansania aus, das bis 1919 die Kolonie Deutsch-Ostafrika war. Dort kaufte er sich eine Kaffeepflanzung. Doch er hatte dort wenig Glück, denn bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurde seine Pflanzung 1939 von den Briten konfisziert und später enteignet.

Die „Aufsiedlung“ 1929/30

Unmittelbar nach dem Kauf des Gutes begann die Siedlungsgesellschaft Pläne für die Aufsiedlung aufzustellen. Die Feldmark wurde in 16 Bauernstellen aufgeteilt, um sie Siedlungswilligen zum Kauf anzubieten.



Gehöft Bangert an der Straße nach Reppelin



Nach dem bei „Aufsiedlungen“ üblichen Verfahren sollte auch in Stormstorf der ehemalige Gutshof als Restgut mit einer etwas größeren Landfläche weiterbetrieben werden, während für die übrigen neuen Bauernstellen eine Größe zwischen 10 bis 20 Hektar vorgesehen war.

Auf dem Reißbrett entstanden konkrete Pläne für die Aufteilung, wobei jeder neuen Siedlerstelle in der Planungsphase vorübergehend ein Großbuchstabe A bis Q zugeordnet wurde.

Neue Höfe auf Gutsgelände gebaut

Zum Restgut gehörten demnach 53 Hektar, davon zwölf Hektar Wald. Fünf Siedlerstellen hatten eine Fläche von etwa zehn Hektar und zehn Stellen eine Fläche von etwa 20 Hektar. Sofort nach Abschluss der Kaufverhandlungen richtete die Siedlungsgesellschaft im Herrenhaus in Stormstorf drei Zimmer für ihre Zwecke ein. Dort lagen fortan die Pläne zur Aufsiedlung des Gutes offen aus und konnten von Siedlungswilligen vor Ort eingesehen werden. Gleichzeitig setzte eine rege Bautätigkeit ein, um die vorgesehenen 16 neuen Bauernstellen zu schaffen. Zum Teil wurden dafür die vorhandenen Wirtschaftsge-



Bei den Hausschlachtungen in der neuen Heimat war man auf die Mithilfe der Nachbarn angewiesen

bäude entsprechend umgestaltet oder die bestehenden ehemaligen Arbeiterhäuser durch Hinzufügen von Stallscheunen in Höfe umgewandelt. Sieben Siedlungshäuser wurden vollkommen neu geschaffen, und zwar entlang der Straßen nach Zarnewanz und Reppelin.

Hof für 17.000 Mark

Diese kleinen Bauernwirtschaften wurden bebaut mit einer in jenen Jahren entwickelten Hausform, dem sogenannten Winkelhof, bei dem Stallscheune und Wohnhaus im rechten Winkel zueinander stehen. Verbunden sind sie durch einen kleinen Zwischentrakt. Ende 1930, nur ein Jahr nach dem Verkauf des Gutes an die Siedlungsgesellschaft,

waren die meisten Gehöfte mit samt eigener Brunnen fertiggestellt und bezugsfertig. Der Kaufpreis für einen neu errichteten Winkelhof betrug durchweg 17 000 Mark. Etwas weniger kosteten Bauernstellen, die durch Umbau oder Erweiterung von vorhandenen Wirtschafts- oder Wohngebäuden entstanden waren.

1.000 Mark pro Hektar

Der Preis für einen Hektar Land betrug durchschnittlich 1.000 Mark, der Gesamtpreis für eine Siedlerstelle mit Gebäude und Land lag somit bei etwa 25.000 bis 35.000 Mark, je nach Größe der Fläche. Das Restgut war etwa dreimal so groß wie die übrigen Siedlungsstellen und entsprechend teurer.

Aufschlussreich ist ein Blick in einen Kaufvertrag, den die Siedlungsgesellschaft am 7. Dezember mit einem der neuen Siedler in Stormstorf abgeschlossen hat. Demnach war in dem Kaufpreis von 33.800 Mark für die 17 Hektar große Stelle als Zubehör noch enthalten: zwei Pferde, zwei Kühe, eine Starke, ein Stück Jungvieh, ein Kalb, fünf Läuferschweine, ein Ackerwagen, ein Pflug, eine Egge, ein Häufelpflug und zwei komplette Ackerpferdegeschirre. Die Siedlungsgesell-



Erntezeit in Stormstorf, im Hintergrund Haus Bangert



schaft hatte für die Anfuhr des Hausgerätes der Siedler von der nächstgelegenen Bahnstation bis zum Gehöft des Käufers zu sorgen.

Zugesichert wurde, dass bei der Übergabe des Grundstücks am 1. März 1930 insgesamt 15 Morgen mit Winterroggen bestellt sein sollten. An Futtermitteln und zur Aussaat sollten außerdem bereitstehen: 27 Zentner Winterkorn, 44 Zentner Sommerkorn aus Hafer oder Gerste, 80 Zentner Kartoffeln, 90 Zentner Wruckeln, also Rüben, und anderthalb Fuhren Heu. In einer Zusatzklausel stand: „Der Käufer übernimmt anteilig die Beteiligung an den vorhandenen Einrichtungen wie Molkerei, Zuckerfabrik Tessin usw. Dem Käufer ist bekannt, dass das gekaufte Grundstück eine Anbaufläche von 1 ha Zuckerrüben jährlich enthält [...]“. 1895 war in Tessin eine Zuckerfabrik gegründet worden. Die damaligen Gesellschafter waren überwiegend Gutsbesitzer aus der Region. Sie hatten sich verpflichtet, eine bestimmte Fläche mit Zuckerrüben zu bebauen und die gesamte Rübenenernte an die Fabrik zu liefern. Diese Verpflichtung wurde nun bei der Aufsiedlung des Gutes Stormstorf an die neuen Siedler weitergegeben.

Vom Gutshof zum Gutsdorf

Die überwiegende Zahl der 17 Stormstorfer Siedler kam aus dem Waldecker Land: aus Berndorf die Familien Bangert, Stracke, Weige und Wilhelmi, aus Korbach die Familien Bodenhausen und Ross, zwei Familien aus Hörle, aus Kleinern die Brüder Gießing, aus Schmillinghausen eine Familie und aus Mühlhausen die Familie Graf.

Die Familie Grebe aus Hörle



Haus Schwerin in Stormstorf

hatte das Restgut gekauft. Sie traf im Dezember 1929 als erste Siedlerfamilie in Stormstorf ein. Im Frühjahr 1930 folgten acht weitere Familien aus Waldeck. Spätestens 1932 waren alle Siedlerstellen bezogen und aus dem ehemaligen Gutshof war ein kleines Gutsdorf geworden, sozusagen ein waldeckisches Kolonistendorf in Mecklenburg. Nicht alle Siedler waren ausgebildete Landwirte. Sie waren aber zumindest mit landwirtschaftlichen Arbeiten bestens vertraut und fest entschlossen, in Mecklenburg eine bäuerliche Existenz zu gründen und einen neuen Anfang zu wagen. Alles in einer wirtschaftlich schwierigen Zeit mit einer schon damals bereits ziemlich hohen Arbeitslosigkeit in Deutschland. Beim Umzug wurde meist nur das Allernötigste an Hausrat und Gepäck mitgenommen.

Jeder Siedler musste, soweit es ihm möglich war, eine Anzahlung auf den Kaufpreis für die erworbene Hofstelle leisten. Er erhielt ein staatliches Baudarlehen in Höhe von 4.000 Mark zu vier Prozent Zinsen, das Restkaufgeld war mit 4,125 Prozent zu verzinsen. Die Belastungen für Zinsen und Abtrag lagen im allgemeinen zwischen 60 und 80 Mark pro Hektar. Obwohl die Konditionen an

sich recht günstig waren, gerieten manche Siedler in eine schwierige Lage, weil die Ernte gleich im ersten Sommer schlecht ausfiel und die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse weiter niedrig waren.

Schwieriger Anfang

Die aus Waldeck nach Stormstorf gezogenen Siedler drängten bereits Ende 1930 in einer Eingabe ans Preußische Ministerium für Volkswohlfahrt oder ans Preußische Landwirtschaftsministerium darauf, ähnlich wie die württembergischen Siedler, aus ihrem Heimatland Unterstützung in Form von Heimatkrediten zu erhalten. – Waldeck und Preußen hatten sich 1929 zusammengeschlossen. Ihre Anträge wurden allerdings abgelehnt mit der Begründung, ihre Belastungen lägen in normalen Grenzen und erschienen tragbar.

Des Nachts kann man nicht schlafen vor Sorgen

Die Anfänge in Mecklenburg waren für die Waldecker schwierig. Im Mai 1931 wandte sich ein Siedler hilfeschend an das Finanzministerium in Berlin. Mit dem Hinweis auf bauliche Mängel an seinem Hof und die daraus resultierenden Schäden sowie die schlechte Ernte des



Berndorfer auf der Suche nach einer neuen Heimat

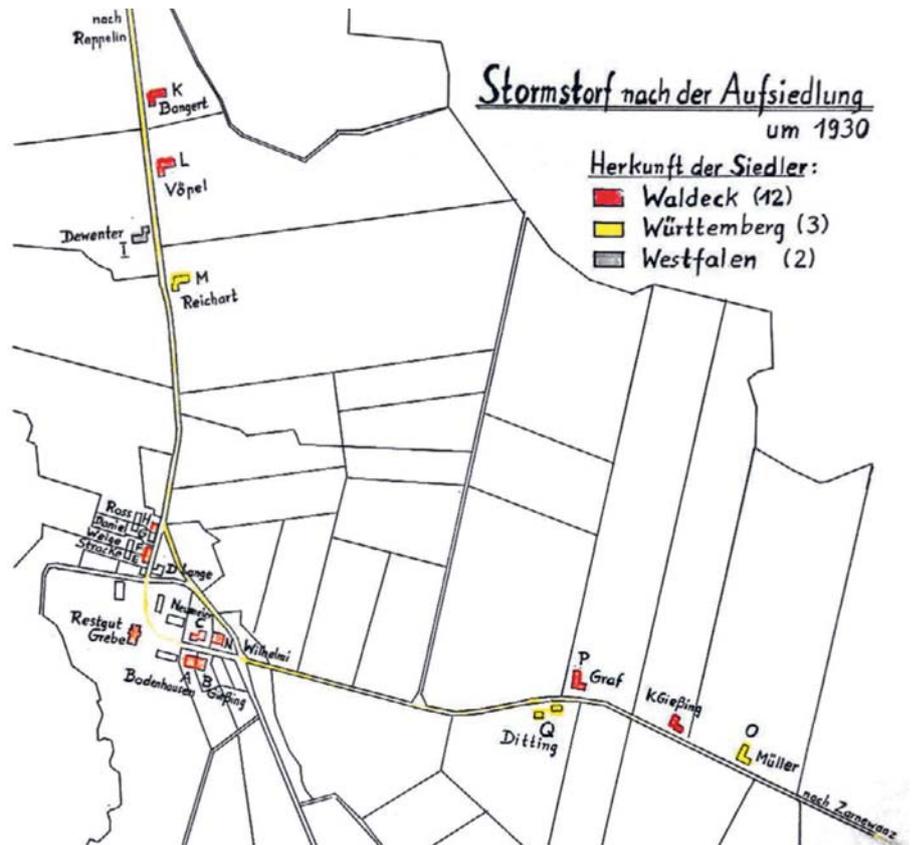
Jahres 1930 schilderte der Siedler seine verzweifelte Situation: „Ich [...] bitte ergebenst um einen verbilligten Reichskredit in Höhe von 2.000,- Mark, in Raten zurückzuzahlen nach den ersten 3 Jahren, pro Jahr 200 RM.

Begründung: Mit dem von der Kultur- und Siedlungsgesellschaft deutscher Landwirte in Schwerin gekauften Gehöft und Ackerland bin ich aufs Schwerste betrogen, so dass an demselben sehr viel Auslagen vorlagen.

Seit Herbst 1930 war bis jetzt im Keller ein Wasserstand von durchschnittlich 50 cm, so dass mir fast sämtliche Kartoffeln faul geworden sind und ich solche kaufen musste, das Dach vollständig undicht, somit mir mein Getreide zu einem Drittel ausgewachsen und verdorben ist, mein getrocknetes Heu verdorben und verfaut, die Türen an den Ställen vollkommen undicht und mir einiges Vieh verloren gegangen ist. Ich bin durch diese Schäden und die vorjährige schlechte Ernte unverschuldet in eine äußerst schwere Notlage geraten und bitte ergebenst um oben erwähntes Darlehen. Ich habe mich schon an alle Behörden gewandt, aber alles ergebnislos mit dem Vermerk, dass keine Gelder vorhanden sind [...]

Ich habe – so wie wohl die meisten – die vorjährigen Zinsen nicht zahlen können und man droht jetzt mit Zwangsmaßnahmen. Es wäre schon sehr viel geholfen, wenn wir bei Krediten nicht ein, sondern drei Freijahre hätten, oder uns die Zinsen gestundet und nach Jahren verlängert würden“

In einem Schreiben direkt an das Landwirtschaftsministerium, Abteilung Siedlungsamt, führte der Siedler zudem heftig Klage, dass ein Jahr nach Übernahme der neuen Hofstelle verschiedene Mängel immer noch nicht behoben seien, zum



Das einstige Gut Stormstorf nach der „Aufsiedlung“ zum Gutsdorf: Dieser Plan zeigt die Lage der Höfe und ihrer Parzellen. Stormstorf ist ein typisches Straßendorf.

Beispiel eine dringend notwendige Drainage der Felder:

Ich „[...]“ wende mich nun vertrauensvoll an die Herren vom Ministerium und hoffe, dass sich die Herren auch in meiner Angelegenheit der Mühe unterziehen, damit endlich die Sache erledigt wird. Zuerst muss ich Sie bitten, dass das Land unbedingt jetzt sofort trockengelegt wird, denn zu allerwenigst stehen 8 Morgen unter Wasser.

„Bin bald am Verhungern“

So hoffnungs- und erwartungsvoll die waldeckischen Siedler nach Mecklenburg gezogen waren, so ernüchternd waren teilweise die Anfänge in der neuen Umgebung. Anfang November 1931, wenige Wochen nach der Ankunft in Stormstorf, beklagte sich einer von ihnen, dass gegebene Zusagen der Siedlungsgesellschaft nicht eingehalten worden seien.

Er schrieb an das Siedlungsamt in Schwerin:

„Ich, [...], bitte um schnelle Hilfe. Ich bin am 1. Oktober 1931 hier zugezogen und bald am Verhungern. Laut Vertrag muss die Kultur- und Siedlungsgesellschaft A.G. Deutscher Landwirte folgendes liefern: 35 Zentner Winterkorn, 56 Zentner Sommerkorn, 105 Zentner Kartoffeln, 70 Zentner Wruckeln, 28 Zentner Heu und 126 Zentner Stroh. Ich habe mit großer Mühe 14 Zentner Roggen und einen Teil Heu erhalten.

Da ich noch kleine Kinder habe, bin ich auf Milch angewiesen. Ich kann mir aber kein Vieh zulegen, weil die genannte Gesellschaft mir kein Futter stellt. Selbst habe ich weder Kartoffeln noch sonstige Lebensmittel. Von meinen Siedlerkollegen kann ich nichts haben, die selbst nur ihren Lebensunterhalt haben. Ich bitte die Herrn vom Siedlungsamt, dafür Sorge zu tragen



Besuch aus Waldeck

zu wollen, daß ich hier mit Familie nicht verhungern brauche und die Gesellschaft ihren Verpflichtungen nachkommt.

Ich kann weder säen und somit dann später auch nicht ernten. Meine Stelle hat 10 Hektar Land, ist also eine 40-Morgen-Stelle.“

Es gab zwei wirtschaftlich schlechte Jahre: 1930 fiel die Ernte wegen großer Trockenheit nur dürftig aus, und das Frühjahr 1931 war so feucht, dass die Felder erst spät oder gar nicht bestellt werden konnten.

So war der Siedler vollends am Verzweifeln, weil er die Darlehenszinsen nicht mehr aufbringen konnte. Die Behörden drohten ihm bereits mit Zwangsmaßnahmen, wie aus seinem Brief vom Oktober 1932 an das Ministerium hervorgeht:

„[...] Ja, meine Herren, so trostlos sieht es bei mir aus [...]. Ich arbeite mit Familie das ganze Jahr von morgens früh bis abends spät, und wenn das Jahr rum ist, was haben wir verdient? – Gar nichts!

„Das Ende mit Schrecken“

Ich wollte gerne bezahlen, aber ich kann nicht. Ich kann nicht verlangen, dass man mir die Baudarlehenszinsen schenkt, aber unter den jetzigen Umständen kann ich nicht zahlen. Darum, meine Herren: Ich habe die Kultur- und Siedlungsgesellschaft gebeten, sie möge alles, was ihr gehört, zurücknehmen, damit das Ende kurz gemacht wird.

Einmal sollen und müssen wir bezahlen, und das Ende mit Schrecken ist da, und wir werden von unseren Stellen getrieben, vielleicht noch mit der Peitsche, wie ein abgearbeitetes Pferd. Unterstützen Sie, meine Herren, meine Bitte. Sorgen Sie dafür, dass die Siedlungsgesellschaft mir mein Geld zurückgibt. Ich will gerne mit meiner Familie die zwei Jahre und sieben Monate umsonst in Mecklenburg – fast genau wie in einer Fremdenlegion – gearbeitet haben. Schlimmer kann es dort auch nicht sein. Kommen Sie und sehen Sie, wie wir, Frau und Kinder, hart arbeiten müssen. Des Nachts kann man nicht schlafen vor Sorgen und Gedanken, und am Tag schwer arbeiten – das halten wir unter diesen Umständen nicht mehr lange aus.“ Welche Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung spricht aus diesen Sätzen. Sicherlich hat es nicht alle Siedler so hart getroffen wie in diesem Fall, doch war es zumindest für viele ein schwieriger Anfang.

Alltagsleben in Stormstorf

Die geschilderten Fälle belegen deutlich, dass es für die ein oder andere Siedlerfamilie in der Anfangsphase sehr wohl auch bittere Erfahrungen, Not und auch Leid gab. Die Verhältnisse besserten sich aber

allmählich, die Lebensbedingungen wurden erträglicher, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen gestalteten sich im Laufe der Zeit immer günstiger und es ging spürbar aufwärts.

Für die 17 neu angesiedelten Familien galt es, sich in der fremden Umgebung einzurichten, gut miteinander auszukommen und die Zukunft gemeinsam zu gestalten. Da die überwiegende Zahl der Neubauern aus Waldeck stammte, lag es in der Natur der Sache, dass sich im Bewusstsein der gemeinsamen Herkunft unter ihnen ein Gefühl landsmannschaftlicher Verbundenheit und Zusammengehörigkeit entwickelte, auch wenn sich nicht alle Familien von ihrer alten Heimat her kannten. Es wird den Waldeckern in Stormstorf nachgesagt, dass sie sich durch eine besondere Hilfsbereitschaft untereinander und einen großen Zusammenhalt auszeichneten. Jeder nahm Anteil am Leben und Schicksal des Anderen, sie teilten Freud und Leid miteinander. Besonders in der recht schwierigen Anfangszeit mag dieser Gemeinsinn und die gespürte Solidarität manchem Siedler über die ein oder andere Enttäuschung und Verzagttheit hinweggeholfen haben.



Christian und Luise Graf aus Mühlhausen



Vorbildliche Dorfgemeinschaft in Stormstorf

Die gelebte Solidarität schweißte die Siedler zusammen, und es entwickelte sich in der Folge eine vorbildliche Dorfgemeinschaft, die auch die wenigen nicht waldeckischen Familien selbstverständlich mit einbezog. Eine willkommene Abwechslung im harten Alltagsleben brachten gelegentliche Feiern oder Feste, bei denen meist das ganze Dorf mitmachte. Besonderer Höhepunkt war alljährlich das Erntedankfest, das gefeiert wurde mit einem Umzug mit geschmückten Wagen und einem anschließenden Tanz. In Ermangelung eines Lokals oder Tanzsaales im Dorf wurden dann bei Grebes oben im Haus mehrere Zimmer ausgeräumt. Zur Unterhaltung und zum Tanz spielten Musiker aus Tessin.

Es mag ein wenig überraschen, dass in der ländlichen Abgeschlossenheit Mecklenburgs sogar Karneval gefeiert wurde, vornehmlich im benachbarten Zarnewan, wo die Stormstorfer gern fröhlich und ausgelassen mitfeierten.

Eine Kerngruppe unter den Siedlern des Dorfes bildeten die vier Familien aus Berndorf, insgesamt mehr als 20 Menschen. Als der damalige Berndorfer Pfarrer Jäger im Sommer 1930 in Kühlungsborn im Urlaub weilte, unternahm er einmal einen Abstecher nach Stormstorf, um zu sehen, wie es seinen ehemaligen Gemeindegliedern in der Fremde erging. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Erinnerungsfoto aufgenommen, das die vier Berndorfer Familien zeigt.

Laut einer Betriebszählung im Jahre 1949 verfügten die meisten Siedlerstellen über



Hermann und Sophie Bangert blieben in ihrem Haus in Stormstorf

zwei Pferde, manche auch über ein Fohlen, dazu fünf bis sechs Kühe, ebenso viele Rinder und Kälber, eine oder zwei Zuchtsauen sowie etwa zehn Schweine. Die Familie Grebe auf dem Restgut besaß fünf Pferde, 31 Stück Rindvieh, davon neun Kühe, fünf Zuchtsauen und 20 Schweine. Im Dorf gab es drei Dreschkästen, um das geerntete Getreide auszudreschen.

Friedhof angelegt

Schon 1930, unmittelbar nach dem Umzug, waren die neuen Bewohner des Gutsdorfes an die Siedlungsgesellschaft herangetreten, in Stormstorf einen eigenen Friedhof anzulegen, weil sie in ihrem neuen Heimatdorf beerdigt werden wollten. Ihrem Wunsch wurde entsprochen.

Die erste Beisetzung gab es im Januar 1935: Der 68-jährige Heinrich Stracke aus Berndorf war damals auf tragische Weise bei Baumfällarbeiten ums Leben gekommen und wurde als Erster auf dem neuen Friedhof in Stormstorf beerdigt.

Eine eigene Schule hat Stormstorf nie besessen. Die Kinder besuchten die Schule im benachbarten Zarnewan, das nur gut einen Kilometer von Stormstorf entfernt liegt. Sie trafen dort mit weiteren wal-

deckischen Siedlerkindern aus eben diesem Dorf zusammen. An keiner Schule in ganz Mecklenburg gab es so viele Waldecker Schulkinder wie in Zarnewan.

War der Weg zur Schule noch leicht zu bewältigen, so war der Weg zum Konfirmandenunterricht in Tessin für die Stormstorfer Kinder viel beschwerlicher. Wie oft mussten sie bei Wind und Wetter und auf morastigen, zur Zeit der Zuckerrübenenernte tief ausgefahrenen Feldwegen, die etwa vier Kilometer lange Strecke bis zum Kirchspiel-Zentrum zurück legen.



Allgegenwärtig „Waldecker Stern“



Eine Berndorferin erzählt vom Leben in Stormstorf und der Flucht nach Berndorf.

Seit meiner Geburt im Jahr 1943 lebte ich mit meiner Schwester, meinem Bruder, den Eltern und der Großmutter auf unserem Hof in Stormstorf.

Das Dorf bestand aus 21 Häusern mit Wirtschaftsgebäuden. 19 Familien stammten aus dem Waldecker Land. Die meisten waren einfache Bauersleute, die sich tagein, tagaus auf ihren Äckern quälten, um die Familien zu ernähren.

Nach dem II. Weltkrieg, zu meiner Kindheit, wurden dann 38 Flüchtlingsfamilien in den o.a. 21 Häusern zwangsuntergebracht. Viele Stormstorfer lebten so beengt, da in manchen Häusern gar 3 Familien zusätzlich untergebracht wurden.

Für uns Stormstorfer Kinder waren die Familien mit deren Kindern natürlich eine willkommene Bereicherung, da wir nun immer mehrere Spielkameraden/innen im Dorf hatten.

Der Dorfteich war für uns vorzugsweise unser Spielgebiet. Im Sommer plantschen wir im Wasser und im Winter ging es zum Schlittschuhlaufen auf's Eis.

Später, als ich älter wurde, verlagerten wir unsere Aktivitäten außerhalb des Dorfes in die Felder oder in den Wald. Natürlich erkundeten wir auch das naheliegende Moor, obwohl wir dies verbotenerweise nicht betreten durften. Im Moor gab es immer was zu entdecken, denn in den letzten Kriegstagen wurden viel Gerät und verbotene Gegenstände dort versenkt.

All dies machte uns natürlich neugierig und wir konnten nicht von den verbotenen Exkursi-

onen lassen.

Die Wege durch's Moor waren mir so vertraut, dass ich selbst nach gut 60 Jahren, bei einem Besuch in Stormstorf, diese wieder mit meiner dort lebenden Freundin gelaufen bin.

Zur Schule mussten wir ins nahegelegene Zarnewanz. Dort wurde dann im Schloß bis zur weiterführenden Schule unterrichtet. Die weiterführende Schule befand sich südlich von Stormstorf gelegen in Tessin.

Der damalige Weg, ein Feldweg, führte über Kleinhof bis zur Landstraße zwischen Zarnewanz und Tessin. Es gab natürlich noch andere Wege, die nach Tessin führten. Diese Wege gingen am oben beschriebenen Moor vorbei durch den steil nach Tessin abfallenden Wald. Dieser Weg war uns selbstverständlich verboten worden zu benutzen. Glücklicherweise ist uns nie etwas passiert und so mussten die Eltern ja auch nicht alles erfahren.

Meine Ausbildung machte ich auf dem elterlichen Hof und zur Berufsschule musste ich nach Sanitz.

Als zum Ende der 1950er Jahre, aufgrund der politischen Lage, die Bedingungen in der DDR immer schlechter wurden und wir unsere Ländereien in die LPG einbringen sollten/mussten, haben meine Eltern den Entschluß gefasst, wieder in die angestammte alte Heimat zurückzugehen. Während dieser Zeit haben viele Siedler wieder den Weg in die alte Heimat gesucht. Allerdings war das nicht eine Ausreise im herkömmlichen Sinn, sondern wir mussten fliehen.

Wir konnten nichts von unserem Hab und Gut mitnehmen, so dass der komplette Hausrat, das gesamte Vieh und die frisch

geschlachteten Fleisch- und Wurstwaren in der Verwandtschaft verteilt wurden.

Unter polizeilicher Kontrolle (Beobachtung) verließen wir, in zwei Gruppen getrennt, unser Zuhause in Stormstorf.

Als Erstes gingen meine Oma mit meiner Schwester und mir vom Hof. Zwei Tage später folgten dann die Eltern und unser Bruder. Die Flucht ging über Berlin. Von dort wurden wir später nach Hannover ausgeflogen.

Als wir dann in der Bundesrepublik ankamen, ging die Reise bis Kassel weiter. Von dort wurden wir dann von Heinrich Graf jun. und Fritz Wilke sen. (Emde & Wilke) mit dem Auto abgeholt und in meine neue Heimat Berndorf gebracht.

Erinnerungen



1981 v. l.: Schwerträger Michael Degenhardt, Herold Heinrich Graf jun., Husaren Heinz Rüsseler (Bergmann), Karl Wilhelmi, Gunter Wünsche, Herold Harald Meuser, Schwerträger Jürgen Köckert



1986 Heinz Kontner und Horst Bloch



Freischießen 1981



Heinrich Graf sen. und Horst König



v. l.: Königspaare 1981 - 1986 Ilse und Friedrich Graf sowie Karl und Ilse Scriba 1975 - 1981



Liedertafel Berndorf unter Leitung von Karl Schimmel



SCHÜTZENKÖNIG Friederich Graf vorm Walde



v. l.: Karl Kesting, Horst Gestöttner; Lothar Ewe



v. l.: Heinrich Graf jun., Karl Emde - Tigges, Friederich Graf vorm Walde



Karl Stockhausen sen.



Burschenkompanie mit Hauptmann Detlef Wolff



Hauptmann Karl Bangert mit Schülerkompanie und Feldwebel Michael Hechsel



Dieter Slawik, Anita Wilke, Silvia Muhlack



Feldwebel der Kanoniere Fritz Winkler



Vor ihrem Lager, die neu gegründete Armbrustschützenkompanie



2017 - 40jähriges Jubiläum der Schützengesellschaft

1973 wurde in Berndorf die historische Schützengesellschaft wiederbelebt, seitdem ist sie fester Bestandteil des dörflichen Lebens.

Die Schützengesellschaft Berndorf feierte ihr 40jähriges Bestehen seit Wiedergründung am Sonnabend, den 31. August 2017 mit einem großen Bataillonsappell. Hierzu waren alle Berndorfer Bürgerinnen und Bürger sowie die Vertreter der befreundeten Schützengesellschaften der historischen Schützengemeinschaft Waldeck eingeladen.

Das Jubiläumsfest begann mit einem Aufmarsch der Berndorfer Schützen, unter der Begleitung des Spielmannszuges Mühlhausen, auf dem Sportplatz.

Nach der Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden Heiko Emde und Grußworte der Gäste wurden verdiente Mitglieder für 25jährige bzw. 40jährige Mitgliedschaft geehrt. Im Anschluss daran marschierte das Schützenbataillon zum Hof von Schützen-

könig Wilhelm Meier, um dort in gemütlicher Runde mit den Gästen das Jubiläumsfest zu feiern.

Hier bestand die Möglichkeit bei Speisen und Getränken mit musikalischer Unterhaltung in Erinnerungen zu schwelgen.

Die Reglementierung des Schützenwesens im Jahre 1525 durch den Waldecker Grafen führte zu den später folgenden Gründungen der einzelnen Schützengilden und Schützengesellschaften.

Es ist zu vermuten, dass auch in Berndorf, rund 90 Jahre später, auf Grund dieser Verordnung eine Schützengesellschaft entstand. Genaueres ist darüber leider nicht mehr bekannt.

Wir können aber davon ausgehen, dass die erste offizielle Berndorfer Wehrgemeinschaft deutlich älter ist als das erste Berndorfer Königsschild aus dem Jahre 1615. Dieses Königsschild ist heute das älteste erhaltene Schild eines Schützenkönigs innerhalb Waldecks. 1905 wurde in Berndorf das

letzte Freischießen gefeiert. Es ist nicht bekannt, warum das Fest nach sieben Jahren nicht wieder gefeiert wurde. Das wichtigste und wertvollste Dokument des Berndorfer Schützenwesens aber, die Königskette (auch Schützenkette genannt), wurde erhalten und befindet sich bis heute unverehrt im Besitz der Schützengesellschaft. Sie besteht aus 26 Einzelteilen, den Schilden. Die Wiedergeburt erfolgte spontan in einer von der Schnadekommission angesetzten Versammlung am 16. Juni 1973 im Gasthaus Höhle. Ursprünglich wollte man lediglich über den Ablauf des vierten Schnadezuges neuerer Zeit sprechen, doch hieraus entwickelte sich eine lebhafte Diskussion über eine Wiedergründung der Schützengesellschaft. Auf Antrag von Karl Stockhausen wurde einer Wiedergründung zugestimmt und ein Gründungsausschuss gebildet. Bereits am 21. Juni 1973 wurde, ebenfalls im Gasthaus Höhle, eine weitere Versammlung durchgeführt, um den Vorstand zu wählen



Jubiläumsansprache durch den Vorsitzenden Heiko Emde



Gruppenbild des Bataillons anlässlich des 40jährigen Bestehens der Schützengesellschaft nach der Wiedergründung

und die Satzung zu verabschieden.

Folgende Vorstandsmitglieder wurden gewählt: Erster Vorsitzender Karl Stockhausen, zweiter Vorsitzender Ludwig Scheele, Schriftführer Ewald Wilke, Kassierer Günther Dietrich, stellvertretender Kassierer Peter Müllner.

Der Schnadebegang fand am 29. Juli 1973 unter großer Anteilnahme statt. Erstmals seit sieben Jahrzehnten marschierte eine geschlossene und uniformierte Schützengesellschaft durch unser Dorf. Voran wurde die alte Burschenfahne aus dem Jahre 1869 getragen.

Der Grenzbezug fand seinen Abschluss an der Dicken Eiche „Im langen Grunde“. Viele Berndorfer waren zu diesem historischen Festplatz gewandert und waren Zeugen einer aufstrebenden und selbstbewussten Schützengesellschaft. Der Anfang war gemacht!

Durch dieses Auftreten nach außen war der Bann gebrochen, der jahrzehntelang auf einer Wiedergründung der Berndorfer

Schützengesellschaft gelegen hatte.

Ein erster Höhepunkt in der 40 jährigen Geschichte war das erste Freischießen nach der Wiedergründung 1975. Die Berndorfer Schützengesellschaft hat heute acht Kompanien bzw. Abteilungen mit ca. 400 Mitgliedern, die den Heimatgedanken und das

dörfliche Brauchtum pflegen und fördern. Die Bewahrung historisch wertvollen Brauchtums ist Hauptaufgabe der Gesellschaft.

Besonders stolz ist die Schützengesellschaft auf ihre zahlreich vertretenen jungen Mitglieder, die die Zukunft der Schützengesellschaft 1618 Berndorf e.V. sicherstellen.



Besondere Ehrung an Peter Müllner



Pritschenmeister Horst König



Schmücketruppe 2012



Siegfried Kaiser, Werner Freitag, Patrick Schneider, Thomas Deuerling



Alfred Trachte jun., Erich Hauptfleisch, Volker Bangert, Günther Leinecke, Alfred Trachte sen. und André Zulauf beim Girlanden wickeln



Auch eine Pause muß mal sein. v. l.: Mathias Stracke, Norbert Müller, André Zulauf, Tobias Emde, Gerhard Glänzer, Gerhard Müller, Detlef Lamm, Thomas Deuerling



Beate Freitag und Verena Wilhelmi



Männergespräche



Bei jedem Wetter im Einsatz - Eiersammeln. v. l.: Norbert Müller, Jürgen Buniak, Jens Meier, Karl-Heinz Bangert, Burkhard Widder



„Die Berater“ Willi Oehl und Rudolf Mitze



Fleissige Helferinnen v. l.: Regina Grebe, Christina Lamm, Ulrike Deuering sowie Hausherrin Verena Wilhelmi



Auch die Jugend macht mit v. l.: Lukas Wilhelmi, Kai Glänzer, Marc Wäscher, Rouwen Emde und André Zulauf



Gesellige Runde



Feierabend



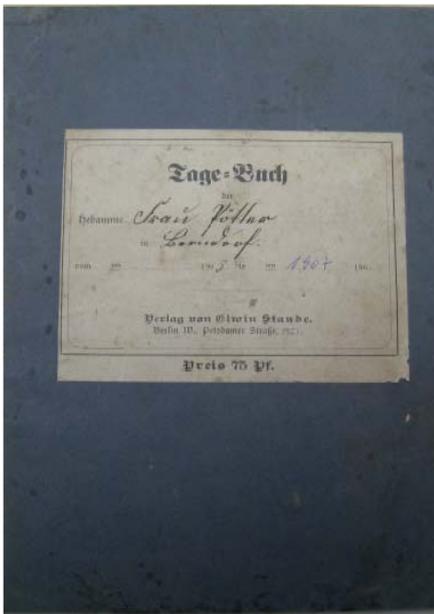
Die „Streetworker“ v. l.: Norbert Müller, Jürgen Buniak, Karl-Heinz Bangert, Burkhard Widder, Jens Meier, Rückenansicht Harald Meuser



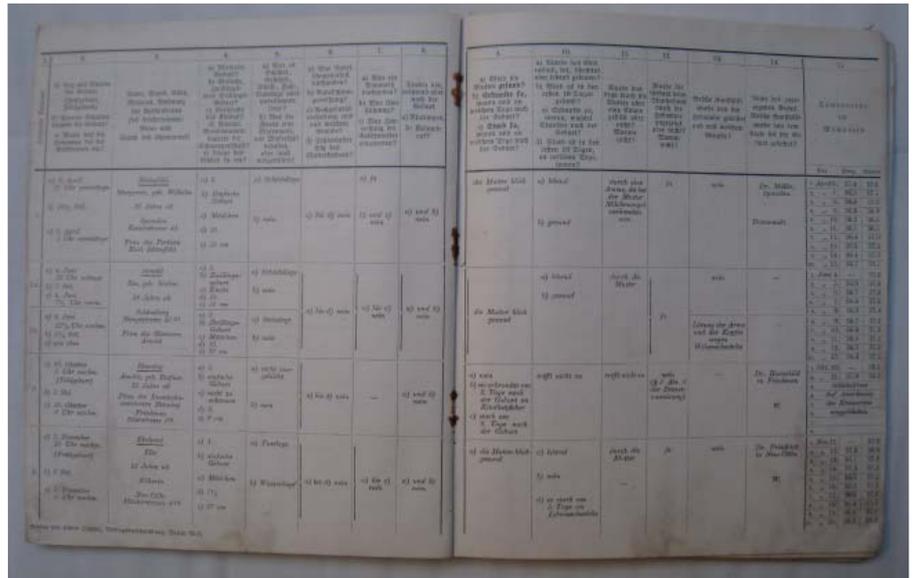
Berndorfer Hebamme Johannette Louise Christiane Pötter geb. Spitz (OSB 2243) * 28.05.1848 + 28.03.1933

Ueber den Wert und den Gebrauch des Hebammen-Tagebuchs von Geh. Med. Rat Professor Dr. Ahlfeld, Direktor der Hebammen-Lehranstalt zu Marburg.:

Die Hebammen sind angehalten, Tagebücher zu führen, in denen sie über die Personalverhältnisse derjenigen, die sie entbinden, und über die Vorgänge bei der Geburt Aufzeichnungen zu machen haben. Die Führung dieser Tagebücher ist notwendig: denn einerseits muß die Behörde die Möglichkeit haben, einen Einblick in die Thätigkeiten einer Hebamme thun zu können, andererseits aber ist auch für eine Hebamme ein gut geführtes Tagebuch ein Schatz, wie ich gleich auseinandersetzen werde.



Schon für die Meldungen beim Standesamt oder der Polizeibehörde ist es von Wichtigkeit, recht genau die Namen, die Wohnung usw. anzugeben. Führt die Hebamme ihr Tage-



Musterseiten für das Hebammentagebuch

buch sorgfältig, so findet sie die meisten Angaben, die der Standesbeamte verlangt, im Tagebuch bereits verzeichnet und kann sie mit Ruhe daraus abschreiben. Gleicher Weise kann sie ihrem Tagebuch die Notizen für das Pfarramt entnehmen. Von besonderen Werte werden genaue und sorgfältige Aufzeichnungen, wenn es sich um eine Aussage vor dem Richter handelt. Oft liegen Wochen und Monate zwischen einer Geburt und einer gerichtlichen Verhandlung. Wie gut wenn dann die Hebamme nicht nur aus dem ihre Angaben zu machen braucht, sondern wenn sie auf ein gut geführtes Tagebuch hinweisen kann. Aber auch für die Fortbildung der Hebamme selbst ist die Führung eines Tagebuchs von großer Wichtigkeit. Schreibt man das bei einer Geburt Erlebte nieder, so giebt man sich viel größere Mühe, sich die Vorkommnisse zu erklären, als wenn man dies nur in Gedanken thut. Man fragt sich viel eher: was ist an dem unglücklichen Ausgange Schuld? Wie hättest du es besser machen können? Wie willst du, wenn du wieder in ähnlicher Lage bist verfahren? Kurz, man belügt

sich selbst nicht so leicht, wenn man über den einzelnen Fall sich Aufzeichnungen macht. Das Tagebuch setzt die Hebamme auch in den Stand, sich die Vorgänge bei früheren Geburten wieder in das Gedächtnis zurückzurufen, wenn es sich darum handelt, dieselbe Frau wiederum zu entbinden. Die Hebamme erinnert sich, daß sie die Frau Müller schon einmal entbunden hat: sie nimmt schnell ihr Tagebuch des betreffenden Jahres her und läßt in der Erinnerung die Geburtsvorgänge von damals an sich vorübergehen. Sie wird dabei erinnert an die mäßige Beckenverengung, an widernatürliche Kindeslage usw. und wenn sie zur Gebärenden kommt, so weiß sie schon eine Reihe von Verhältnissen, auf die sie bei der Untersuchung nun ganz besonders zu achten hat. Welchen besonderen Wert ein gut geführtes Hebammen-Tagebuch hat, wissen auch wir besonders zu schätzen, die wir diese Tagebücher zum Zwecke statistischer Untersuchungen zur Durchsicht vorgelegt erhalten. Muß sich eine Hebamme nicht glücklich schätzen, durch ein gut geführtes Tagebuch ihren Beitrag zu Arbeiten gegeben



zu haben, die bezwecken, eine Besserung der gesundheitlichen Verhältnisse unserer Frauen anzustreben? Ist es nicht ein erhebendes Gefühl, wenn die Hebamme sieht, daß ihre Angaben und Aufzeichnungen, wie die der Aerzte, zu diesem edlen Zwecke erbeten werden?

Möchten doch die Hebammen die Überzeugung gewinnen, daß die gute Führung eines Tagebuchs eine Ehrensache für eine Hebamme sei!

Wie sehen zur Zeit die Hebammen-Tagebücher in der That nun aus? Leider immer noch traurig! Manche enthalten nicht viel mehr als das Datum der Geburt, den Namen der Entbundenen und das Geschlecht des Kindes. Sonst sieht man nur Striche oder Strichelchen im Tagebuche, als ob alle Geburten

eine unpünktliche, nicht gewissenhafte Frau ansehen und darf sich wohl den Rückschluß erlauben, daß auch in der Führung ihres Amtes mancherlei Unpünktlichkeiten vorkommen werden.

Die Tagebücher, an denen man seine Freude hat, gehören zu den Seltenheiten. Erkundigt man sich dann eingehender nach den Besitzerinnen dieser Bücher, so hört man meist noch nach anderen Richtungen hin Gutes von diesen Hebammen.

Wie kann die Hebamme ihr Tagebuch gut führen? Dazu ist vor allem nötig ein gedrucktes Formular, welche genau dem im Lehrbuche (1892) vorgeschriebenen entsprechen oder noch etwas ausführlicher sind als das dort angeordnete Schema. Sind überall im Handel zu haben.

sie alles zur Geburt vorbereitet, und nachdem sie untersucht hat, noch viel Zeit übrig, um in Ruhe sich Aufzeichnungen in ihr Notizbuch zu machen. Die überflüssige Zeit wird ebenfalls auf diese Weise besser verwertet, als wenn die Hebamme der Gebärenden Stadtneuigkeiten und dergleichen berichtet. Zu Hause, in einer ruhigen Stunde, kann dann die Hebamme aus ihrem Notizbuche die Aufzeichnungen mit Muße in das Tagebuch übertragen. Das Tagebuch gewinnt auf diese Weise auch insofern, es wird sauberer geführt und machen sich seltener Verbesserungen notwendig.

Ich zweifle nicht daran, die Hebamme hat bald selbst Freude an der Führung ihres Tagebuchs uns setzt schließlich ihren Stolz darein, ein tadellos geführtes Buch vorweisen zu können.

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
1. Name der Gebärenden	2. Geburtsdatum	3. Geburtsort	4. Geschlecht des Kindes	5. Geburtszeit	6. Geburtsdauer	7. Geburtsmodus	8. Geburtsmittel	9. Geburtsverlauf	10. Geburtsresultat	11. Geburtsnotizen	12. Geburtsvermerk	13. Geburtsort
Maria Schmidt	15.10.1903	Berndorf	weiblich	10.00	1.00	natürlich	Hand	leicht	lebend	ohne Anstöße	gut	Berndorf
Anna Müller	20.11.1903	Berndorf	weiblich	11.00	1.00	natürlich	Hand	leicht	lebend	ohne Anstöße	gut	Berndorf
Marie Weber	05.12.1903	Berndorf	weiblich	12.00	1.00	natürlich	Hand	leicht	lebend	ohne Anstöße	gut	Berndorf
Elisabeth Klein	10.01.1904	Berndorf	weiblich	13.00	1.00	natürlich	Hand	leicht	lebend	ohne Anstöße	gut	Berndorf
Therese Fischer	15.02.1904	Berndorf	weiblich	14.00	1.00	natürlich	Hand	leicht	lebend	ohne Anstöße	gut	Berndorf

Auszug aus dem Hebammentagebuch

ganz gleich verlaufen wären. Bei derartigen Tagebüchern fragt man sich unwillkürlich, ob es besser gewesen wäre, die Hebamme hätte gar kein Tagebuch geschrieben, denn mit einem derartigen nützt sie weder sich noch der Behörde. Im Gegenteil, sich selbst schadet sie; denn wer ein solches Tagebuch sieht, muß die Hebamme, der es gehört, als

Zweckmäßig ist es, die Hebamme kauft sich ein Tagebuch, ausreichend für ein Jahr und beginnt jedes Jahr mit einem neuen Buche.

Die Aufzeichnungen für das Tagebuch macht sich die Hebamme in ein kleines Oktavheft oder Notizbuch während der Geburt selbst. Bei den meisten Geburten bleibt der Hebamme, nach dem

Zur gefälligen Notiz!

Das Tagebuch – oder wo dies so angeordnet ist, ein Auszug daraus auf dem vorgeschriebenen Formular: „Verzeichnis der Entbindungen“ – ist zum Jahreschluß dem zuständigen Herrn Kreisarzt – direkt oder durch die Bürgermeisterei – unaufgefordert einzusenden!

Der Beachtung empfohlen!

1. Die Eintragung in das Tagebuch soll die Hebamme eigenhändig, und zwar am Tage der Entbindung, spätestens am darauf folgenden Tage vornehmen.
2. Zweckmäßig ist es, das Tagebuch für jedes Jahr besonders anzulegen, so daß also die laufende Nummer eines jeden Jahres mit 1 anfängt.
3. Auch Aborte und Molen sind, sofern sie der Hebamme in ihrer Praxis vorkommen, in das Tagebuch aufzunehmen.
4. Bei toten Kindern ist ausdrücklich zu bemerken, ob sie vielleicht schon in Verwesung



übergegangen waren, oder ob sie während der Geburt gestorben sind.

5. In der Rubrik „Bemerkungen“ ist alles das einzutragen, was den Hebammen besonders bemerkenswert erschien, z.B.: die Dauer der Belebungsversuche bei Kindern, die während der Geburt gestorben sind – die Vornahme einer Operation und weshalb dieselbe vorgenommen wurde – die Geburt einer Mißbildung usw.

Auswertung der Hebammentagebücher

An den jährlichen Geburten kann man deutlich sehen: Auf ein „kinderreiches“ Jahr folgt ein „kinderarmes“ Jahr. Mit Anfang des ersten Weltkrieges sinkt die Geburtenrate auf ca. ein Drittel der „kinderreichen“ Jahre, dies bleibt bis zum Ende des ersten Weltkrieges so.

Die Verteilung auf Knaben und Mädchen ist in den einzelnen Jahren zwischen den Jahren 1903 und 1919 sehr unterschiedlich. Jedoch ist über einen längeren Zeitraum in der Gesamtzahl die Verteilung dann wieder fast gleich.

Die Kindersterblichkeit bei der Geburt bzw. kurz danach (Perinatalsterblichkeit) liegt in der Zeit von 1903 bis 1919 in Berndorf bei ca. 3%. In Deutschland 1955 bei ca. 4,3% und 2015 bei 0,56%.

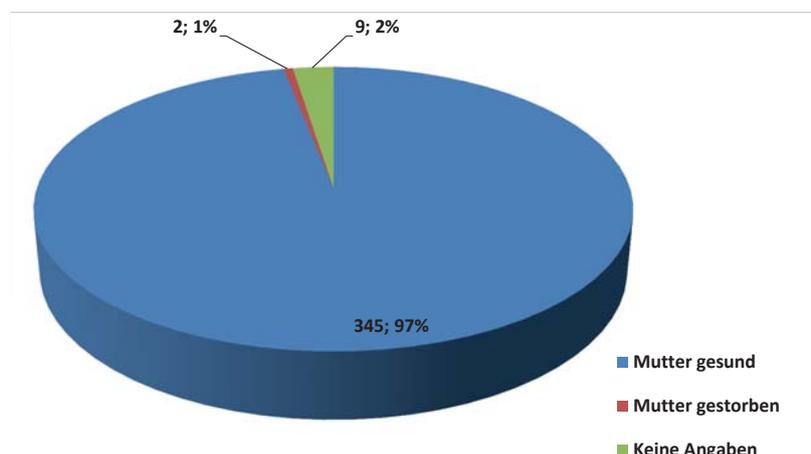
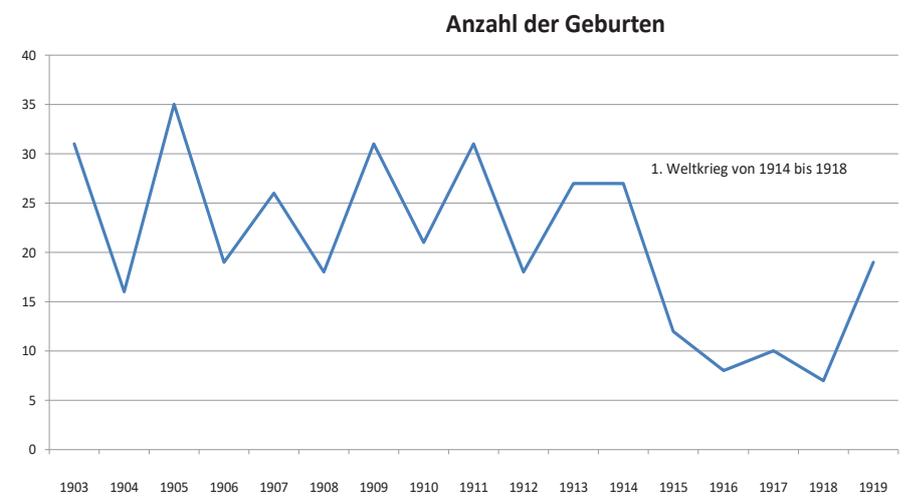
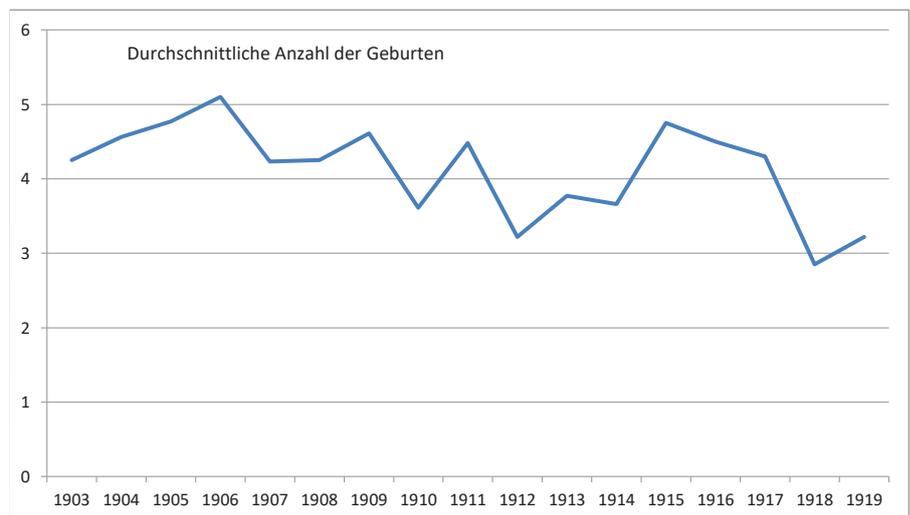
1903 hatte Berndorf ca. 700 Einwohner und es wurden 31 Kinder geboren, 2016 hatte Berndorf 1670 Einwohner und es wurden 15 Kinder geboren. Das bedeutet, dass bei mehr als doppelt so vielen Einwohnern nur halb so viele Kinder geboren wurden.

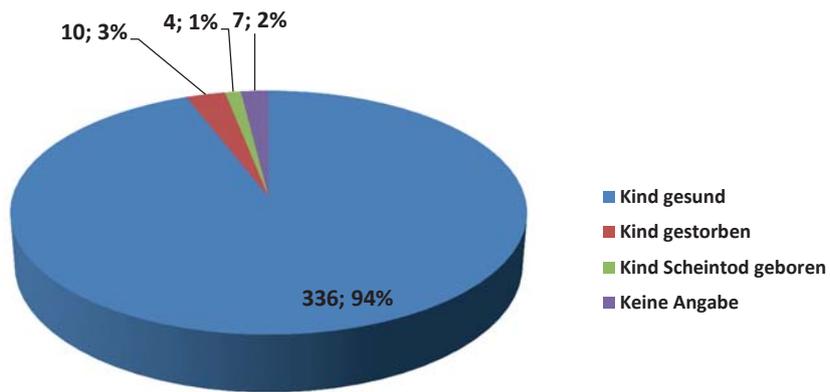
Das durchschnittliche Alter der gebärenden Frauen betrug von 1903 bis 1919 in Berndorf 30,91 Jahre. Laut Statistischem

Bundesamt lag das durchschnittliche Alter gebärender Frauen 2015 in Deutschland bei 31 Jahren, also ähnlich hoch.

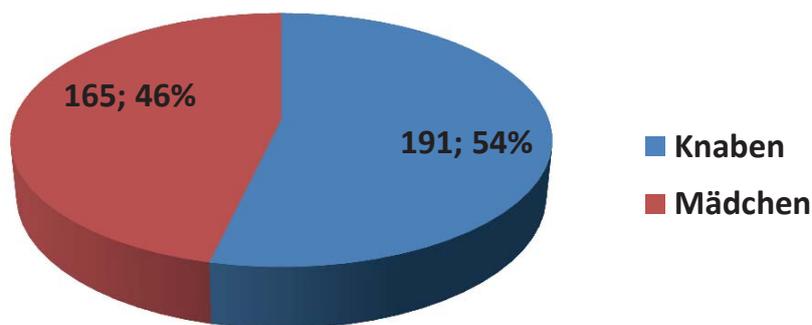
Durchschnittlich bekam, nach Auswertung der Hebammen Tagebücher in Berndorf, in den Jahren 1903 bis 1919 jede Mutter 4,13 Kinder. 2012 bekam in

Deutschland, laut Statistischem Bundesamt, jede Mutter durchschnittlich 2 Kinder. Somit hatte jede Mutter im Jahr 2012 nur noch halb so viele Geburten wie früher. Dies bedeutet, dass das Durchschnittsalter der erstgebärenden Frauen früher deutlich jünger war als heute.

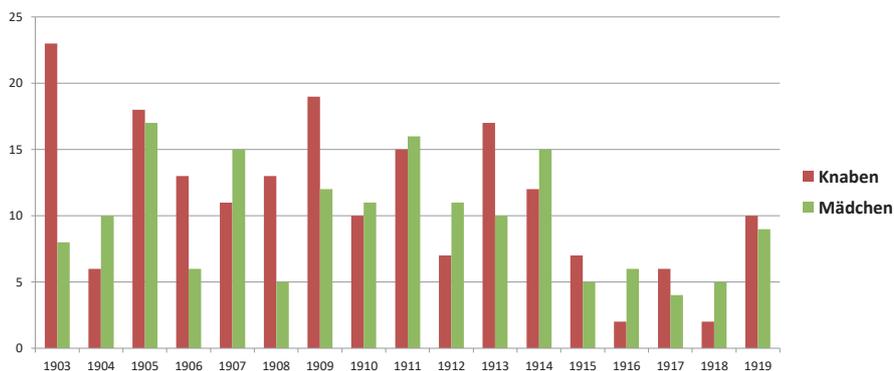




Gesundheit des Kindes von 1903 bis 1919



Verteilung Mädchen Knaben gesamt von 1903 bis 1919



Verteilung Mädchen Knaben von 1903 bis 1919

Auswertung und Grafiken: Thomas Deuerling

Neues aus dem Dorfe



2018 - Strohfiguren laden ein



2018 - Karte zum Apfellehrpfad



Insektenhotel von der Jugendfeuerwehr



Neubau der Strother Straße



Blick in die Strother Straße



Lager und großer Maschinenpark vor der Mehrzweckhalle



Wochenlang Staub, Dreck und Lärm



Kreuzung Strother Straße mit Blick in die Schulgatzte



Die neue Kreuzung, breit und übersichtlich



In einem Zug erneuert: die Strother Straße und der Spielplatz



Hinter Gittern - Gasleitungsarbeiten auf dem Spielplatz



Kreuzungsarbeiten mit neuer Stützmauer



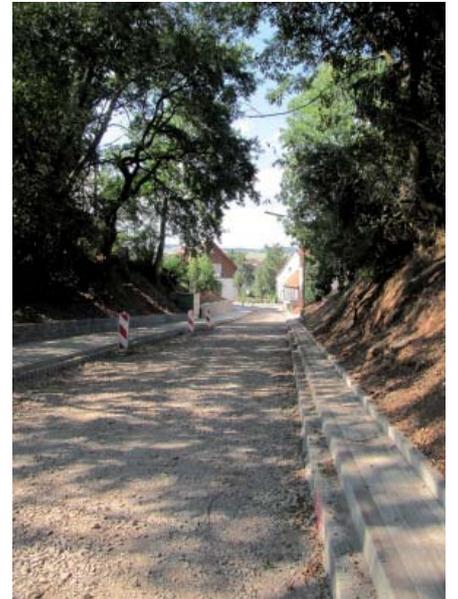
Neue Schulgatze



Bald Geschichte - Nettewases Haus, abgerissen im Zuge der Bauarbeiten



Freie Sicht - einst stand hier Nettewases Haus, im Hintergrund rechts Löhrs Haus



Hohlweg Strother Straße



Asphaltkolonne



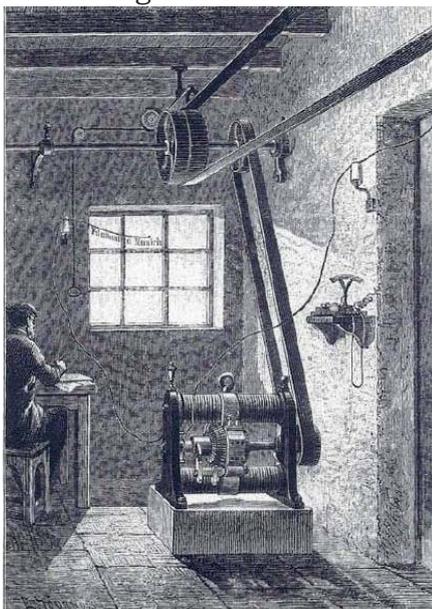
Löhrs Haus und die ehemalige Post, 2018 abgerissen



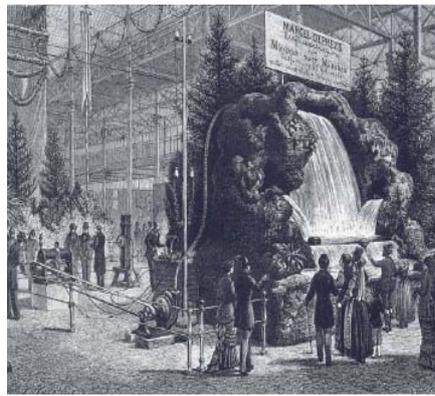
Geschichte der Energieversorgung (Elektrifizierung)

In den hoch industrialisierten Ländern und so auch in Deutschland bildeten sich im 19. Jahrhundert die ersten Strukturen der zentralen Energieversorgung. So wurde im Jahre 1882 die erste deutsche Blockstation in Stuttgart in Betrieb genommen, die zunächst mit Wasserturbinen, später mit Dampfgeneratoren angetrieben, die Energie für bis zu 30 Glühlampen erzeugte.

Im Jahre 1882 wurde auf der zweiten Internationalen Elektrizitätsausstellung in München die Übertragung von elektrischer Energie über größere Entfernungen demonstriert. In der von Marcel Deprez und Oskar von Miller organisierten Ausstellung war ein Wasserfall aufgebaut, den eine Wasserpumpe speiste. Ein Gleichstrommotor, der seine Energie von einem in Miesbach stehenden Wasserkraftwerk erhielt, trieb die Pumpe an. Sehr wirtschaftlich war die Sache nicht, denn 78% der Leistung ging auf der 57 Kilometer langen Freileitung verloren.



Der Gleichstromgenerator im Wasserkraftwerk Miesbach zur Versorgung der Elektrizitätsausstellung in München 1882



Wasserfall Elektrizitätsausstellung München 1882

Zwei Jahre später wurde mit der AG Städtische Elektrizitätswerke in Berlin das erste öffentliche Elektrizitätsunternehmen gegründet, welches im Jahre 1885 bereits ein Kraftwerk betrieb, mit dem ein Umkreis von 800 Metern mit elektrischem Strom versorgt werden konnte.

Ein wichtiger Grund zur Einführung der Elektrizität war die Straßenbeleuchtung.

Bereits 1866 erschien im Waldeckischen Anzeiger ein spöttischer Artikel mit folgendem Inhalt:

Zu Zeiten des römischen Reiches hatten alle bedeutenden Städte bis zum Ende des 4. Jahrhunderts eine Straßenbeleuchtung. Mit dem Ende der römischen Macht erlosch auch das nächtliche Licht auf den Straßen. Erst 1558 bekam Paris die ersten öffentlichen Laternen. In Deutschland erhielten Berlin, Leipzig, Dresden und Frankfurt am Main zwischen 1679 und 1707 Straßenbeleuchtungen, die zunächst aus einfachen Laternen bestanden. Etwa ab 1816 wurden Straßenlaternen mit Gas gespeist.

Arolsen hatte als einzige waldeckische Stadt bereits Mitte des 19. Jahrhunderts Öllaternen, bis man 1861/62 auf Gasbeleuchtung umstellte. Wie sieht es aber nun in unserer Hauptstadt Corbach aus? Am Abend, wenn weder Stern noch Mond leuchtet, sieht man gar nichts. 24 Lampen reichten wohl aus, um

wenigstens die Lebensgefahren des nächtlichen Straßenverkehrs aufzuheben. Es brauchte darum in Corbach auch vorläufig kein Gas gebrannt werden. Das würde nach 50 Jahren von selbst kommen, wenn der Spruch wahr ist: *Waldeck ist 100 Jahre hinter der übrigen Welt zurück und Corbach 50 Jahre hinter Waldeck.* Vielleicht verkauft, leiht oder schenkt uns Arolsen seine längst zur Ruhe gesetzten Öllaternen.

Ganz so lange, wie im Artikel von 1866 befürchtet, hat es in Korbach mit der Errichtung der elektrischen Straßenbeleuchtung nicht gedauert. Korbach war nach Darmstadt (1888) und Kassel (1891) die dritte Stadt im Land Hessen, die eine elektrische Straßenbeleuchtung bekam. Im Herbst 1893 brannten die ersten elektrischen Straßenlampen in Korbach. Der Strom wurde in der Rammelsmühle in Dorfitter produziert.



Rammelsmühle in Dorfitter

Seit Anfang des 20. Jahrhunderts hatten sich die Länder Preußen und Waldeck mit dem Bau von Talsperren an der Eder und Diemel befasst. Mit ihnen sollte die Hochwassergefahr in



den Flüssen gemindert und die Schifffahrt auf der Weser gefördert werden. Man plante auch, die Bauwerke zur Stromerzeugung zu nutzen. Gleichzeitig liefen die Untersuchungen in Waldeck, wie eine Elektroversorgung des Landes aufgebaut werden sollte.



Die Edertalsperre wurde in den Jahren 1908 bis 1914 von der Fa. Philipp Holzmann AG gebaut. Beim Bau der Sperrmauer wurden 300.000 Kubikmeter Bruchstein vermauert. Der Bau incl. Grunderwerb kostete 25 Mio. Goldmark (entspricht ca. 122 Mio. Euro).

Das Kreis-Elektrizitätswerk der Eder, das bereits 1913 gegründet wurde, versorgte den Kreis der Eder und Bad Wildungen. Da die beiden anderen Kreise des Landes Waldeck – Kreis der Twiste und Kreis des Eisenberges – keine

gleichwertige Einrichtung hatten, übernahm es schon bald die Versorgung der anderen Kreise. Anfang 1919 mietete das Kreis-Elektrizitätswerk das Gebäude der ehemaligen Kiliansbrauerei.

Diese Brauerei war 1907/08 von Kommerzienrat Louis Peter gebaut worden. Es wurden Büros, Lager und Wohnungen eingerichtet. Inzwischen hatten sich in allen drei Kreisen Waldecks Kreis-Elektrizitätswerke gebildet, die eine Zusammenarbeit vereinbarten. Sie kauften dann am 1. Oktober 1919 die Brauerei von der Firma Bauch & Kleine für 200.000,- Mark. In den Jahren 1920 und 1921 erfolgte der Umbau des Gebäudes für die Zwecke der Stromversorgung.



Gebäude der Kiliansbrauerei, heute Stammsitz Energie Waldeck Frankenberg

Um die Stromversorgung zu stabilisieren beschlossen die drei Kreise den Bau eines eigenen Kraftwerkes. Dafür bildeten sie einen Zweckverband. Im Geschäftsjahr 1922/23 gaben dann die drei Kreis-Elektrizitätswerke ihre Selbstständigkeit auf und bildeten das Verbandselektrizitätswerk Waldeck (VEW). Der Zusammenschluss wurde auf den 1. April 1921 zurückdatiert.

Wie groß das Interesse der Bevölkerung an den technischen und preislichen Möglichkeiten des Einsatzes der elektrischen Energie war, zeigte die Beteili-

gung von über 300 Gästen an zwei Experimentalvorträgen, die der Physiker und Sekondeleutnant der Königlich Sächsischen Landwehr Feldartillerie G. Dähne in Korbach im Waldecker Hof hielt, obwohl ein Eintrittsgeld von zwei Mark (ca. 13 Euro) verlangt wurde.



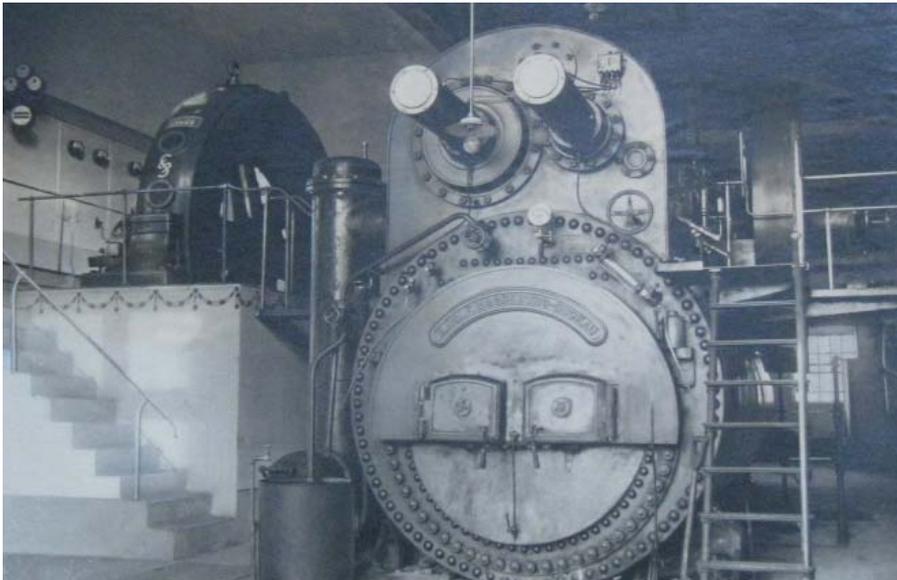
Einladung zum Experimentalvortrag (Anzeige vom 3. März 1892)

Bevor in Berndorf eine allgemeine Stromversorgung aufgebaut wurde, ließ der Besitzer der Neuen Mühle Louis Lange, 1895 eine Einrichtung zur Erzeugung von elektrischem Licht anlegen. Die Anlage kostete 880 Mark (ca. 6000 Euro). Damit war die Neue Mühle in Berndorf eines der ersten Gebäude mit elektrischem Licht in Waldeck.

Kurz bevor der erste Weltkrieg ausbrach, wurde in den waldeckischen Dörfern die Versorgung mit elektrischem Strom auf Veranlassung des Fürstlichen Waldeckischen Staates eingeleitet.



Die Elektrifizierung



Heißdampflokomobile mit Generator, Korbach Arolser Landstraße 1922

Erstmals befasste sich der Gemeinderat am 27. Februar 1914 mit der Angelegenheit.

Am 19. Mai 1914 fasste der Gemeinderat im Beisein des Kreisamtmanns (heute Landrat) des Kreises des Eisenbergs folgenden Beschluss:

1. Falls der Kreis des Eisenbergs eine elektrische Überlandzentrale und in hiesiger Gemeinde ein Ortsnetz in der Weise baut, dass jedes in der geschlossenen Ortschaft gelegene Haus angeschlossen werden kann, so garantiert die Gemeinde dem Kreis eine Mindesteinnahme für verkauften Strom in Höhe von 2780

Mark und verpflichtet sich, für die Dauer von 10 Jahren, demgemäß an den Kreis jährlich den Betrag zu zahlen, um welchen etwa die tatsächlichen Einnahmen hinter 2780 Mark zurückbleiben sollten.

2. Die Gemeinde gewährt dem Kreise das ausschließliche Recht zur Benutzung der ihr gehörenden Wege, Plätze und sonstigen Grundstücke zur Lagerung, Instandhaltung und zum Betrieb der Leistung und der Transformatorstation nebst Zubehör auf die Dauer von 40 Jahren.

3. Es wird noch zur Bedingung gemacht, dass für die Übernahme der Garantiesumme noch folgende (Grundstücks)-Besitzer angeschlossen werden: Wilhelm Graf-Vogelheinrich, 600m; Karl Bangert-Bunte, 350m; Friedrich Hunold, nach dem Bahnhof; Friedrich Klein, Teichmühle.

4. Die Gemeinde übernimmt das monatliche Ablesen der Zähler und das Einziehen des Geldes für verkauften Strom für den Kreis gegen 1 Prozent der erhobenen Beträge.



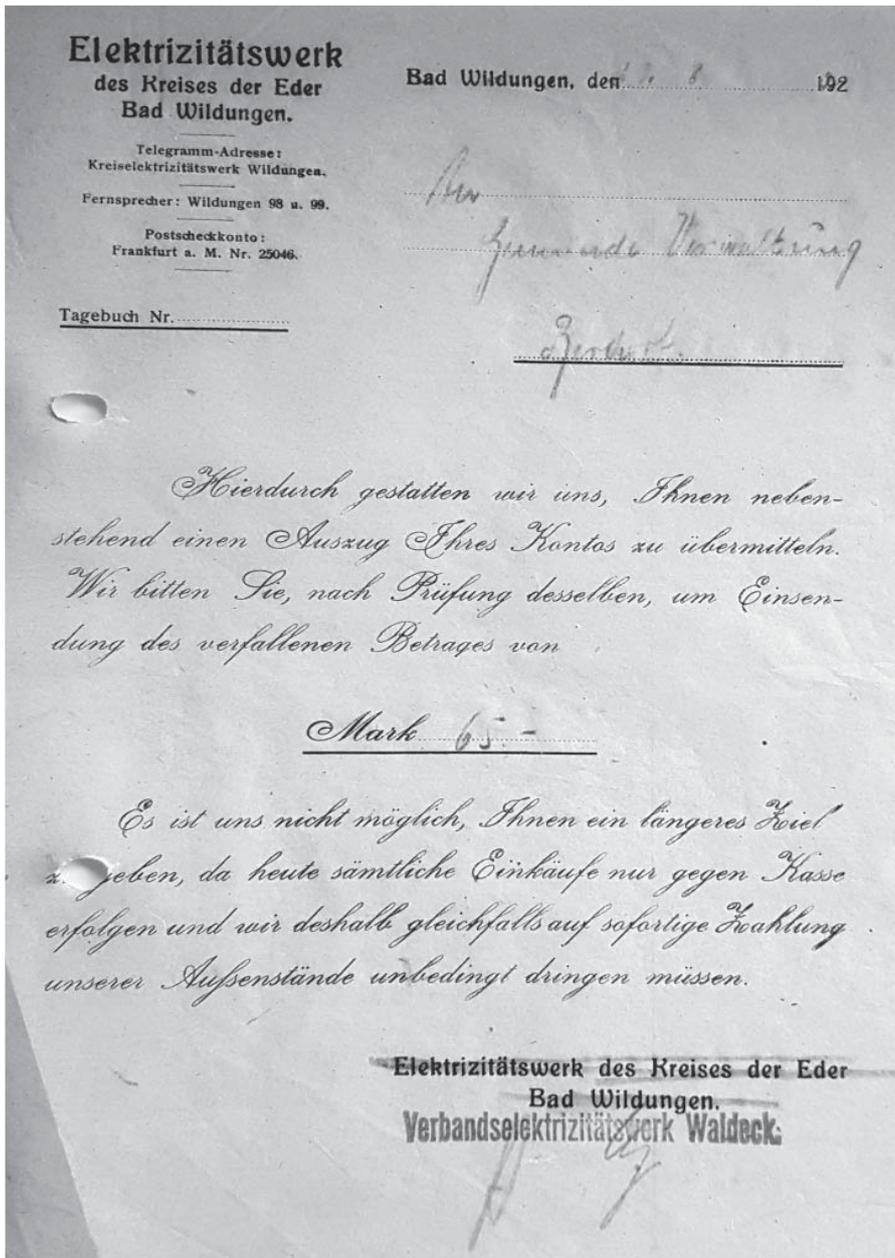
Anfang des Jahres 1918 entstand das Transformatornhaus vor der Lampferrbrücke auf einer Grundstücksspitze, die dem Schäfer Heinrich Engelhard gehörte.

Am 27. November 1917 verhandelte der Gemeinderat wegen der Lichtenanlagen in der Pfarre und in der Schule sowie der Straßenbeleuchtung, welche die Firma Landwehr und Schulz ausführte. Im Laufe des Jahres 1918, der Erste Weltkrieg ging dem Ende entgegen, konnten die Berndorfer das elektrische Licht einschalten. Der Ausbau der Energieversorgung in Berndorf dauerte noch viele Jahre an und es gab immer mal wieder Schwierigkeiten und Herausforderungen, auch war die „Zahlungsmoral“ nicht immer die beste.

Auch mussten Tarifangelegenheiten geklärt werden, wie aus dem neben stehenden Schriftstück hervor geht.



Ehepaar Louis und Marie Lange mit den Kindern Luise, Marie, Wilhelm, Fritz



Leider ist es immer mal wieder zu Unfällen beim Aufbau der Elektroversorgung gekommen. Nachfolgend eine Beschreibung eines Unfalls vom 19.07.1922 in der Strother Straße:



Örtlichkeit in der Strother Straße

Otto Hallenberg hatte als Kolonnenführer den Auftrag, im Ortsnetz Berndorf den Mast vor der im Bau begriffenen Scheune des Schmiedemeisters Heine auf die andere Seite der Straße zu verlegen, da die Leitung über dieselbe hinweg ging. Hallenberg stieg nun auf den in der Skizze mit A bezeichneten Mast und löste die mit I und II bezeichneten Hausanschlüsse.

Als er anfang herabzusteigen, riss der mit III bezeichnete Hausanschluss durch. Durch die sich einstellende schaukelnde Bewegung brach der Mast. Hallenberg fiel mit dem Mast auf einen

für den Bau bestimmten Steinhäufen so unglücklich, dass er unterhalb des Mastes zu liegen kam. Hier wurde er von den angegebenen Zeugen, Briefträger H. Kesting, Streckenwärter H. Gottmann und Schmiedemeister H. Heine hervorgeholt und in das Haus des Schmiedemeisters Heine getragen.

Nach der Fertigstellung der Stromversorgung in Berndorf ging die Zeit zu Ende, wo der Kienspan, die Hängelampe und die Petroleumleuchte für das Licht nach Sonnenuntergang in Wohnungen und Ställen gesorgt hatten. Aber auch ein neuer Energiespender war da, der durch Knopfdruck einen Elektromotor in Bewegung brachte.

Das alltägliche Leben erhielt nun einen einschneidenden anderen Rhythmus in Häusern, Betrieben, Fabriken und auf Straßen. 1939 betrug der Strompreis 8 Pfennig pro kWh. Umgerechnet bedeutet dies ein Preis von 33,6 Cent pro kWh, also durchaus vergleichbar mit dem heutigen Preis von etwa 30 Cent pro kWh.

Elektrizitätswerk des Kreises der Eder
Bad Wildungen. 3934

Betriebs-Schein.

Anlage bei Station
in Berndorf
Zubetrieb gesetzt am 12. IV. 18.

Strom- begrenzer	Zähler		Hausanschluss	
	für Licht	für Kraft	Abst.- zahl	Sicherung Amp.
Nr.		74223		
Anzahl		1.		
Typ				
Ampère		3x20		
Spannung		3x208		
Stand		1,5		

Bemerkungen:

Der Betriebsmonteur:
Haur.

Betriebsschein der 1. Trafostation in Berndorf



Verkehrs- und Verschönerungsverein Berndorf

Gründung 06.02.1954, letzter Eintrag im Protokollbuch 06.02.1964

Am Sonnabend, den 06. Februar 1954, wurde in der Gastwirtschaft Graf der Verkehrs- und Verschönerungsverein Berndorf gegründet. Durch Einladungsschreiben, die von Haus zu Haus verteilt wurden, fanden sich am Abend um 20 Uhr 48 Einwohner ein. Berndorf hatte 1954 ca. 970 Einwohner. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte:

1. Begrüßung und Eröffnung
2. Vortrag des 1. Vorsitzenden des Waldecker Verkehrsvereins, Regierungsamtmann Höhne, Korbach
3. Vortrag des Geschäftsführers des Waldecker Verkehrsvereins, Herr Reuter, Korbach
4. Vorführung des Tonfilms „Herr Müller lebt überall“
5. Wahl des Vorstandes
6. Verschiedenes

Regierungsamtmann Höhne gab seiner Freude darüber Ausdruck, dass die Gemeinde Berndorf von sich aus die Initiative ergriffen habe, einen Verkehrsverein zu gründen, und das damit ein weiterer Fortschritt im Waldecker Fremdenverkehr geschaffen werde.

Geschäftsführer Reuter behandelte in einem aufschlussreichen Bericht die äußere und innere Werbung einer Fremdenverkehrsgemeinde.

Bürgermeister Lange versprach, als politische Gemeinde, das Wohl des Vereins zu unterstützen.

Der Vorstand wurde wie folgt gewählt:

Erster Vorsitzender:

August Götte, Lehrer

Zweiter Vorsitzender:

Reinhard Wilke, Metzgermeister

Schriftführer: Heinrich Wilke

Kassierer: Ewald Wilke

Beirat: Wilhelm Lange, Bürgermeister

Heinrich Graf, Gastwirt

Von allen Vorstandsmitgliedern wurde die Wahl angenommen. 45 Anwesende trugen sich als Mitglieder des Vereins ein.

Der Verein machte es sich zur Aufgabe, das Ortsbild zu verschönern und neue Erwerbsmöglichkeiten durch den Fremdenverkehr für Berndorf zu eröffnen.

Am 13. März 1954 fand die erste Hauptversammlung des Verkehrs- und Verschönerungsvereins in den Nebenräumen der Gastwirtschaft Höhle statt.

Der in der Gründungsversammlung nur vorläufig gewählte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. In den Beirat wurde Fritz Wilke, Kaufmann, neu hinzu gewählt.

Weiter wurde ein Ausschuss gebildet, der zur Verschönerung des Ortsbildes beitragen sollte, dem folgende Mitglieder angehörten:

Gerhard Einax, Martha Schade, Lina Engelhardt, Fritz Köster, Emil Willer, Friedrich Stracke.

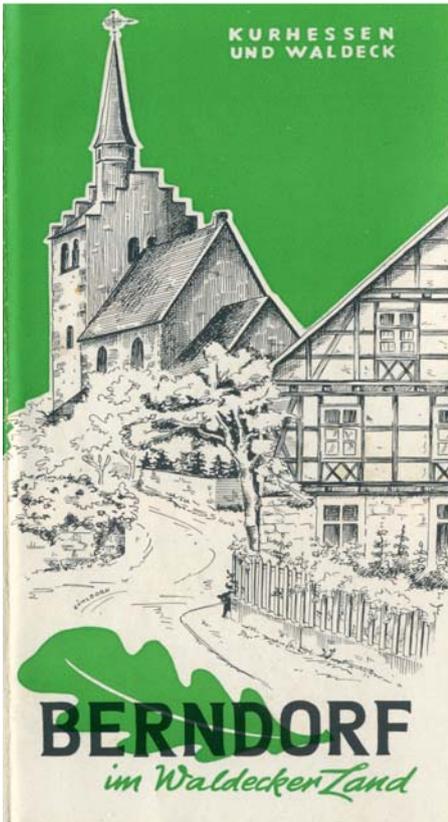
Über Finanzierungsmöglichkeiten sprach der 2. Vorsitzende Reinhard Wilke. Es wurde über die Beschaffung und Aufstellung von Ruhebänken diskutiert, die noch im Laufe des Frühjahrs zur Aufstellung gelangen sollten.

Die zweite Hauptversammlung fand am 25. Februar 1955 in der Gastwirtschaft Graf statt. Der Vorsitzende Götte gab seiner Freude darüber Ausdruck, dass das Bemühen, dem Ort ein schönes Bild zu geben, schon zum Teil recht erfolgreich angeht. 10 Bänke wurden an schönen Stellen am Orts- und Waldrand aufgestellt. Auch der Fremdenverkehr kommt langsam in Berndorf in Gang. Zu Pfingsten kam ein Bus mit 48 Personen aus Stadthagen bei Hannover nach Berndorf, um in Privatquartieren eine Nacht zu

schlafen. Die Familie Heinrich Wilke nahm ab Ende Juli bis zum Beginn des Monats September die ersten Sommergäste auf. Weiter haben sich folgende Familien für die Aufnahme von Sommergästen gemeldet: Hans Langer, Jahnstraße; Friedrich Engelhardt, Haubertstraße; Lina Kesting, Bahnhofstraße. Insgesamt für das erste Jahr 126 Übernachtungen. Um den Fremdenverkehr in Berndorf weiter anzukurbeln wurde beschlossen, zwei Inserate in den Ruhr-Nachrichten zu schalten. 1956 gab es 51 Anfragen auf die beiden Anzeigen in den Ruhr Nachrichten. Etwa 21 Personen haben dann in den Sommermonaten Berndorf aufgesucht und Erholung gefunden. Die Gäste bemängelten das Fehlen eines Schwimmbades. Der Verkehrsverein begrüßte deshalb sehr den Beschluss des Gemeinderates über die Umgestaltung des Schwimmbades. Auch die kommende Bundesgartenschau in Kassel weckte Hoffnungen, den Fremdenverkehr in Berndorf voran zu bringen. Ein Besucherbus aus Mainz-Bischofsheim übernachtete mit seinen Teilnehmern vom 16.-17. Juli hier in Privatquartieren.

Schwerpunkte bei der Hauptversammlung am 06. April 1957 waren die Namensbezeichnungen der Ortsstraßen und die Erstellung eines Prospektes sowie die Klassenbezeichnung im Beherbergungswesen. Die alte Hauptstraße sollte auf der Brücke getrennt werden und Richtung Korbach „Korbacher Landstraße“, und ab der Brücke Richtung Twiste, „Arolser Landstraße“ genannt werden. Die Straße von Brühne Bangert bis Meier sollte nach der schon bestehenden Redewendung Karlstraße genannt werden.

Die Straße zwischen Grandweg, vorbei am Spritzenhaus durch



GASTSTATTEN UND PENSIONEN

Gaststätten:
 Heinrich Graf, Unter der Linde 9, Ruf 690
 Heinrich Höhle, Arolser Landstraße 2, Ruf 673

Pensionen mit Vollverpflegung:
 Pension Heinrich Wilke, Mühlenhaubert 122
 Pension Hans Langer, Jahnstraße 164
 Pension Friedr. Engelhard, Haubert 53, Ruf 485
 Pension Lina Kesting, Bahnhofstraße 126, Ruf 8251
 Pension Heinrich Paul, Teichmühlenweg 169, Ruf 8493
 Pension Willi Kleinhans, Jahnstraße 167

Einheitliche Tagespreise aller Pensionen 7.50 – 8.00 DM

Pension mit Übernachtung und Morgenkaffee:
 Pension Wilhelm Lange, Mühlenweg 37, Ruf 318

REINHARD WILKE
 Herstellung und Versand erstklassiger
 Waldecker Wurstwaren und Konserven

DEUTSCHLAND · GERMANY · ALLEMAGNE

ten Bangert = Lindenweg
 Eine entsprechende Vorlage mit zugleich neuer Nummernfolge für die Häuser an den Straßen sollte der Gemeinde vorgelegt werden.

Die Bezeichnung der Ortsstraßen wurde gegen Jahresende 1961 von der Gemeindevertretung endgültig festgelegt.

Neue Bezeichnungen sind folgende:

Der Weg von der Hauptstraße bei Lehrer Götte bis Ernst Schmidt wurde Hopfenbergerweg benannt, der Weg von Emde Hasenschar bis zur Teichmühle hieß nun Elfringhäuserweg, die neue Straße von Schneider Stracke bis durch zum Grandweg in Mühlenufer und der Grandweg in Strother Straße. Die Vorschläge Walmeweg, Schäferweg, Korbacher- und Arolser Landstraße mit Teilung auf der Brücke sowie Karlstraße sind beibehalten worden. Die Mühlenhaubert sollte in Mühlenufer umbenannt werden.

Auf Anregung der Mitglieder sollte im Herbst 1958 ein Blumenschmuckwettbewerb von Vorgärten und Fensterschmuck durchgeführt werden. Ein Ergebnis liegt leider nicht vor. Auch wurde auf das Erfordernis einer regelmäßigen Müllabfuhr auf Gemeindebasis hingewiesen, um damit das „wilde Schutttablade“ in Feld und Wald zu unterbinden. Es konnte jedoch kein positives Ergebnis mit der Gemeinde erzielt werden.

1959 stiegen die Gästeübernachtungen in Berndorf weiter an, wohl auch durch das Landschulheim, weil die Eltern ihre hier weilenden Kinder besuchen wollten. Auf der Jahreshauptversammlung wurde ein Wandertag zur Dicken Eiche am ersten Sonntag im Mai angeregt, der dann auch durchge-



Blick vom Malkenberge auf Berndorf

Eingebettet in einem lieblichen Tal zwischen grünen Wiesen und Feldern vor der Kulisse eines herrlichen Hochwaldes, so liegt BERNDORF vor dem Beschauer, der von der Ruhebänk auf dem Malkenberge seinen Blick zu Tal gleiten läßt. Nichts stört ihn in seinem Verweilen und es ist so, als habe Gott hier selbst den Alltag zum Feiertag gemacht. Die Erhabenheit und Schönheit der unverfälschten Natur wird hier wieder groß und lebendig. Gelöst von der Hetze der Zeit erholt sich der Gast an Leib und Seele. Hier finden Sie wirkliche Erholung. Hier ist Ferienland, wie Sie es sich wünschen. Berndorf ruft Euch – erholt euch in Berndorf!

die Ecke bis zur Hauptstraße, sollte Walmeweg werden.
 Von Emde (Hasenschar) bis Teichmühle = Teichmühlenweg.
 Der Weg von Dämmers bis Neue

Mühle = Mühlenweg
 Von der Hauptstraße nach Müller Schäfer = Schäferweg
 Bei Bäcker Otto = Im Ohre
 Der neu bebaute Weg bei Bun-



Fern von allem Lärm finden Sie Ruhe, Wasser und Sonne am schönen Schwimmbad in unmittelbarer Waldnähe. Ein Eldorado für Wasserratten. Stets sauber und hygienisch durch Umwälzanlage. Und nach dem Bad einen Spaziergang auf gut gekennzeichneten Wanderwegen durch Tannen- und Buchenwälder. Hier erschließt sich die Natur in herrlicher Weise:

Was Sie noch interessiert: Solide Preise. Jeder Berndorfer Bürger ist gastfreundlich, hier dürfen Sie sich wie zu Hause fühlen, hier scheiden Sie garantiert erholt und zufrieden.

VERKEHRSVEREIN BERNDORF
Telefon Korbach 421



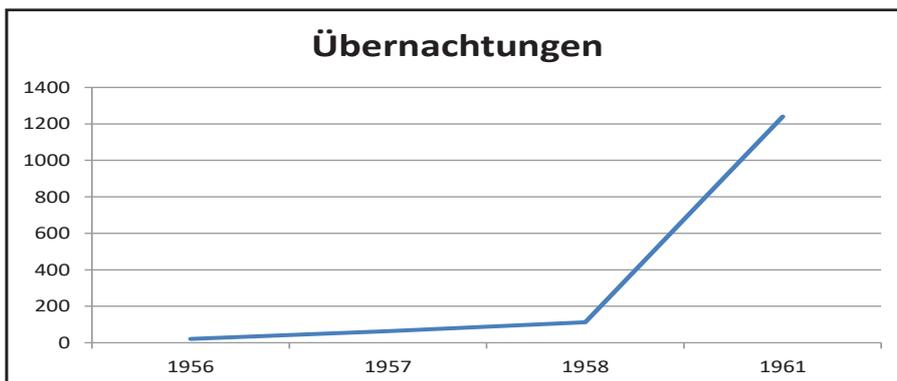
Einmal richtig erholen. Das ist es worauf es im Urlaub ankommt. Ferien in Berndorf sind ihr Geld immer wert. Auf diesen oder jenen Luxus kann man verzichten, auf die Gesundheit nicht. Berndorf hat alles was der Stadtmensch für seine Gesundheit braucht. Frische reine Luft, ruhige, herrliche Wälder, Felder und Wiesen mit erhabener Stille und landschaftlichem Reiz. Freundliche Pensionen sorgen für einen ungestörten und sorglosen Ferienaufenthalt. Zwei gepflegte Gaststätten laden zu gemütlichem Beisammensein und zum Verweilen ein. Alles ist da, was der Großstädter braucht. Eine bessere Garantie für gute Erholung kann man nicht verlangen.

Berndorfer Freibad



führt wurde und sich zu einem zünftigen Waldfest entwickelte (Bericht Heft 5 2007). Auch in den folgenden Jahren sollte das Waldfest durchgeführt werden, allerdings machte das Wetter jedes Mal einen Strich durch die Rechnung.

wurde. Neben Besuchern aus dem Wuppertaler Raum waren Gäste aus Hamburg, Hannover und Berlin hier. Die Gemeinde führte Arbeiten an Straßen und Wegen durch, eine Flurbereinigung ordnete die Gemarkung neu.



1962 wurde Heinrich Wilke zum ersten Vorsitzenden gewählt und konnte der Versammlung positives berichten: Die steigenden Übernachtungszahlen zeigten, dass Berndorf langsam als Ferienort bekannt

Die Aufzeichnungen enden 1964. Ob und wie sich der Verein offiziell aufgelöst hat, ist aus den Unterlagen nicht zu ersehen.

Abschrift Protokollbuch

Verkehrs- und
Verschönerungsverein
Berndorf

Gründung 06.02.1954

bis zum letzten Eintrag 06.02.1964

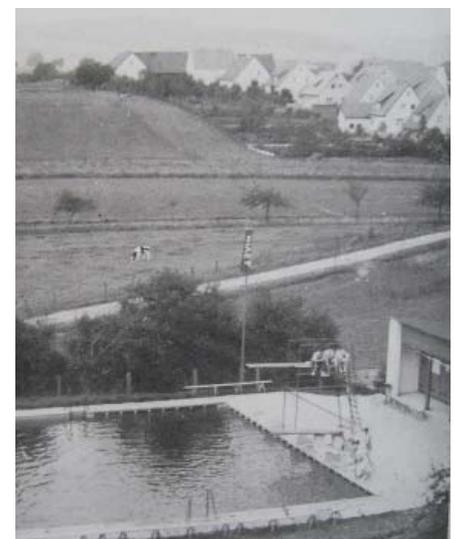
Die Texte sind dem originalen Wortlaut übernommen.

Burkhard Widder

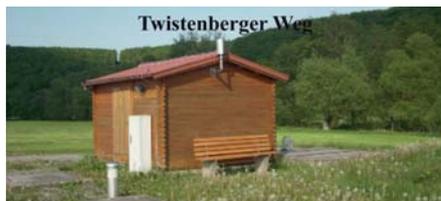
2014



QR-Code zum Öffnen des Protokollbuches



Schwimmbad um 1960



Twistenberger Weg



An der Kirche



Strother Weg/Erlengrund



Pepölter Kopf



In den Stuken



Mühlhäuser Straße



Molkenberg Orchideenwiese

**aktuelle Ruhebänke
in der Gemarkung**



Strother Weg



Molkenberg Panoramabank



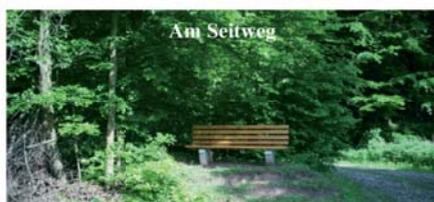
Helmhausen



Vorm Block



Am Thoren



Am Seitweg



Unter den Linden



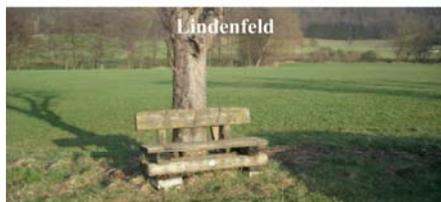
Am Krähenknapp



Molkenberg/An der Schutzhütte



Auf der Haubert vor den Dörnern



Lindenfeld



Vor der Molkenbergbrücke



An der alten Haubert/Apfelallee



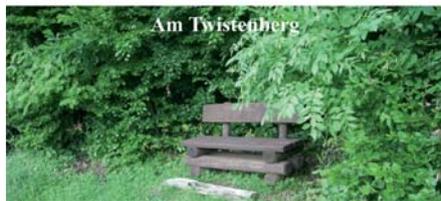
Vorm Molkenberg



Vorm Eickerberg



An der alten Haubert



Am Twistenberg



Haubertstraße



Im Tiefen Tal



Feldpostbrief

A b s c h r i f t.

Dienststelle der
Feldpostnr. 31862

O.U., den 6.9.43.

Frau

B e r n d o r f Nr 31.
Krs. Eisenberg.

In den schweren Abwehrkämpfen im Raum von Isjum an Dones fiel am 31.8.43. Ihr Gatte der Gefr. in Kampf um die Freiheit Grossdeutschlands in soldatischer Pflichterfüllung getreu seinem Fahnenede für Führer, Volk und Vaterland.

Bei einem russischen Feuerüberfall auf unsere Stellungen wurde Ihr Gatte durch Artilleriegeschossesplitter so schwer verwundet, dass unmittelbar darauf der Tod eintrat. Der sofort herbeieilende Arzt konnte leider nicht mehr helfen.

Ihr Gatte wurde von seinen Kameraden auf dem Heldenfriedhof in Nowo-Dmitrowka zur letzten Ruhe gebettet.

Ihr Gatte war bei allen seinen Kameraden sehr beliebt und die Kompanie verliert in ihm einen tapferen und stets einsatzfreudigen Soldaten.

Zugleich im Namen seiner Kameraden spreche ich Ihnen meine wärmste Anteilnahme aus. Die Kompanie wird Ihrem Gatten stets ein ehrendes Andenken bewahren und in ihm ein Vorbild sehen.

Die Gewissheit dass Ihr Gatte für die Grösse und Zukunft unseres ewigen deutschen Volkes sein Leben hingab, möge Ihnen ein Trost sein.

In aufrichtigem Mitgefühl grüsse ich Sie mit

Heil Hitler

1943.

Leutnant und Kompanieführer.

Wolfgang Junke *Wolfgang Junke* *Wolfgang Junke*



Wolfgang Junke



„Platt Schwatzen is auf mol ganz schön!“

EaltenKorte un Drinkewerk to
de Friggerigge von Inge un Friedhelm
am Sunnabend, dänn riggerthenden Twelften
riggerthen hundert sinwenenachzig!

Fisk uth fleeterdem Water
öwwer oppenem Füre geräufereet.

Joppe mit Eggerstick un noch walt dotau.

Fleisk von de Sugge un von jungen Högger,
Gartufelen emmo Ackerseegeren un emmo fine Grata,
Gemäuse Kwär dürchen Goff,
Saltek; Bauhnen- un Gappesjelot, raude Wortelen mit
Jiepelen.

Tumm Nohdiske giddet heite Gespern mit Jies.

Noh Misbernacht hamme dann noch walt
turn nohschuben.

An Drinkewerk is olles do:
Beer vom Fate - Gorte - Glare un Gefärbete,
saugar Wien von allen Euwern.

Mie würsket juch
gubben Hunger unen finen Obend

„De frist Verfriggeden“



Entwicklung der Landwirtschaft, speziell der Milchwirtschaft

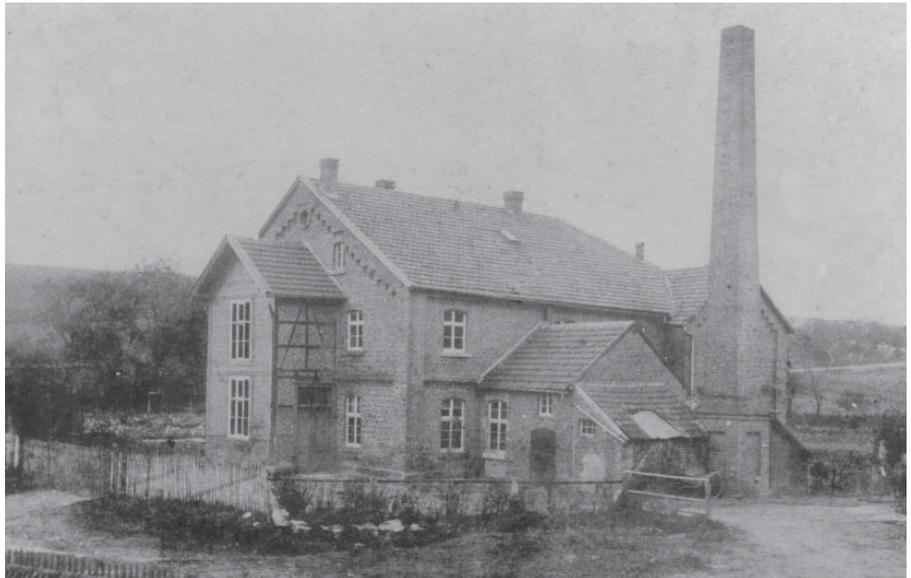
Mit der Flurbereinigung von 1880 – 1882 hat es eine enorme Entwicklung der Landwirtschaft gegeben und diese hat einen steilen Aufstieg genommen. Die Grundstücke wurden zusammengelegt und es gab keine kleinen Grundstücke mehr (aus etwa fünf Grundstücken wurde ein Grundstück).

Ab ca. 1870 wurde die Dreifelderwirtschaft aufgegeben. Es gab keine Brache mehr. Kunstdünger von Prof. Liebig wurde eingesetzt und die Milchwirtschaft kam auf. Durch Zucht und Auswahl der Rinderrassen steigerten sich im Laufe der Zeit die Milchleistungen.

Die Höfe in Berndorf wurden alle zu klein. Vor dem Ersten Weltkrieg sind etwa 10 Gehöfte ausgesiedelt worden, eine erstaunliche Entwicklung.

Die zu klein gewordenen Höfe und Bauernhäuser fanden gute Käufer. Die sogenannten „kleinen Leute“ kauften diese Gehöfte, bewirtschafteten sie und hielten ein bis vier Kühe. Insgesamt gab es um 1955 ca. 450 Milchkuhe in Berndorf.

In Mühlhausen wurde 1881 die



Molkerei Mühlhausen

„Aktien-Molkerei“ gebaut. Die entsahnte Milch wurde zu Butter und Quark verarbeitet. Wegen der vermehrten Anlieferung von Milch durch die Milchlieferanten aus Mühlhausen, Berndorf, Twiste, Gembeck, Helmscheid und dem Gutshof Dingeringhausen wurde die Molkerei zu klein. Eine Vergrößerung und Umbauten waren erforderlich, um neben Butter, Trinkmilch und Sahne auch noch Käse herzustellen.

Im Jahre 1931 konnte der Umbau seiner Bestimmung übergeben werden und die „Aktien-Molkerei“ führte ab dann die Bezeichnung „Genossenschafts-

molkerei Mühlhausen“.

1959 wurde mit dem neuen Kesselhaus auch eine moderne Kartoffeldämpfanlage in Betrieb genommen. Ende der 1960er Jahre wurde der Betrieb allerdings wieder eingestellt.

Die Molkerei Mühlhausen als selbstständiges Unternehmen vereinigte sich im Zuge der Rationalisierungsbestrebungen der Bundes- und Landesregierung im Jahre 1966 mit den Molkereien Höringhausen und Niederwaroldern zu den „Vereinigten Molkereien“ mit dem Sitz in Mühlhausen.

Aufsichtsratsvorsitzender der Molkerei war von 1939 bis 1966 der Berndorfer Gast- und Landwirt Heinrich Graf.

Die Milchlieferung zur Molkerei erfolgte in den ersten Jahrzehnten zu Fuß, mit Handwagen oder Karre, morgens und abends. Eine erhöhte Anlieferung von Milch machte die Anfuhr mit einem Milchwagen erforderlich.

Zuerst übernahmen diesen Dienst für die Berndorfer Landwirte, Hermann Müller (Eickbörner) und Wilhelm Orf, als Angestellte der Raiffeisenkasse Berndorf.



Luise Stockhausen beim Melken



Ab 1955 bis 1962 übernahm Rudolf Mitze als selbstständiger Unternehmer mit Wilhelm Orf den Milchtransport mit Trecker und Wagen. Jeden Samstag nahm Rudolf Mitze Butter aus Mühlhausen mit nach Berndorf und gab diese bei der „Butterfrau“ Frau Rüsseler im Eichfeld ab. Dort holten die Berndorfer Landwirte ihre Butter ab. Zuerst fuhr Rudolf Mitze die Milch mit einem 28 PS starken Lanz-Bulldog, der aber sehr reparaturanfällig war. 1957 kaufte er für den Transport den viel zuverlässigeren 40 PS starken Fordson Dieselschlepper Major. Dieser Schlepper läuft noch heute auf dem Hof Mitze.



Kutscher Friedhelm Orf mit Koch's Max beim Abholen der Milch vom Feld

tierte jeden Tag ca. 5000 Liter Milch nach Mühlhausen.

Die nachfolgende Liste der Milchlieferanten aus Berndorf hat Rudolf Mitze aus dem Gedächtnis erstellt. Wir bitten etwaige Ungenauigkeiten und Fehler zu entschuldigen.

Nr	Name	Anzahl Kühe
1	Thier Schilling	4
2	Öhl Willi (Butzi)	4
3	Dohle Ludwig	6
4	Schneider Christian	6
5	Göbel Wilhelm	8
6	Schwerin Fritz	2
7	Pickart (Herrlich)	1
8	Klein Karl (Fritzemühle)	14
9	Kesting Heinrich (Niggenhüser)	4
10	Schmidt Gerhard Teichmühle	8
11	Rose Heinrich	6
12	Wolff Bruno	8
13	Lange Wilhelm Neue Mühle	8
14	Wäscher Fritz	5
15	Rabanus Wilhelm	3
16	Dämmer Karl-Heinz	5
17	Stockhausen Karl	9
18	Emde Hasenschar	4
19	Figge Ludwig (Dämmeschniedes)	4
20	Emde-Tigges Karl	9
21	Rüsseler Wilhelm (Bergmanns)	9
22	Scriba Heinrich	4
23	Wilhelmi Fritz (Hanken)	3
24	Steuber Karl	1
25	Scriba Wilhelm	4
26	Fingerhut Heinrich	4
27	Orf Wilhelm und Heinrich	2
28	Wilke Ewald (Herschnieder)	3
29	Schüttler Adolf	4
30	Isenberg Walter	3
31	Höhle Fritz (Kiepen)	3

32	Bangert Willi (Öhlbangert)	16
33	Höhle Heinrich	3
34	Müller Karl (Scheupes)	2
35	Frese Christian (Büddeles)	4
36	Kesting Karl (Strüling)	2
37	Emde Fritz (Eierding)	10
38	Meuser Harald (Koch)	16
39	Giebel Fritz (Götte)	3
40	Fischer Luis (Nettevasen)	1
41	Heinemann Friedrich	8
42	Müller Wilhelm (Leinekes)	3
43	Hase Wilhlem	2
44	Wilhelmi Heinrich (Löhr)	2
45	Wilke Demler	1
46	Bartmann Heinrich (Theis)	1
47	Schmidtman Arthur	1
48	Pötter Wilhelm (Hessenpötter)	8
49	Engelhard Wilhelm (Patzieser)	2
50	Stracke Fritz (Fingerhut)	3
51	Stracke Friedrich (Ortsdiener)	1



Harald Meuser, Erich König, Karl Wilhelmi an der Kannenbank im Kastanienweg (Lümpergatze)

Danach fuhr Karl Wilhelmi mit Wilhelm Orf oder in Vertretung mit Horst Bock die Milch von Berndorf nach Mühlhausen.

Die Berndorfer Milchlieferanten brachten ihre Milch in Kannen zu den Kannenbänken. Von dort wurden die Kannen auf den Wagen geladen und nach Mühlhausen gebracht. Jeder Milchlieferant hatte eine eigene „Kannenummer“, diese lassen sich leider nicht mehr ermitteln. Rudolf Mitze transportierte



Ewald Wilke und Walter Kleinhans auf Hessenpötters Kannenbank im Grandweg



Entwicklung der Milchwirtschaft



Wilhelm Kummer, ein Schweizer (Name nicht bekannt) bei Heinrich Graf, beim Verladen eines kräftigen Bullen am Korbacher Bahnhof

52 Kesting Karsch (Steuber)	2
53 Meier (Wilmes)	8
54 Bangert Ernst (Bunte)	9
55 Stracke Erich	2
56 Wilke Bernhard	8
57 Wilke Fritz (Berthold)	3
58 Graf Friedrich (vorm Walde)	8
59 Bangert Karl (Brühne)	9
60 Kloke Karl	6
61 Hecker Heinrich (Bloch)	1
62 Meier Karl (Megges)	8
63 Müller Heinrich (Fleischbeschauer)	2
64 Emde Fritz (Elfringhäuser Weg)	4
65 Figge Fritz	3
66 Müller (Schäferweg)	3
67 Rüsseler (Butterfrau) Eichfeld	1
68 Hecker Carl Wilhelm (Eichfeld)	1
69 Rüsseler Willi (Mannes)	6
70 Emde Wilhelm (Silberschmidt)	3
71 Arnold Minna	1



Rudolf Mitze sen. mit seinem Fordson Major

72 Stracke Wilhelm	1
73 Öhl Karl	2
74 Wilhelmi (Kludewig)	1
75 Steuber (Opa)	1
76 Schramme Heinrich	5
77 Öhl (Stracke Werner)	2
78 Illian Heinrich	2
79 Schmidt Wilhelm	4
80 Müller Hermann	3
81 Dämmer (Löwenstein)	2
82 Fischer Louis	1
83 Schmincke Karl	8
84 Lange Wilhelm (Kesting)	17
85 Graf Heinrich	15
86 Klein Wilhelm (Scheele)	4
87 Graf Alfred (Luchten)	7
88 Wilke Reinhard (Schüßler)	5
89 Wilhelmi Karl (Minen)	3
90 Frese Heinrich (Holzförster)	2
91 Emde Karl (Discher)	9
92 Emde Stremme	2
93 Mitze Rudolf	10



Kühe im Anbindestand für eine Ausstellung am Mühlenufer

94 Emde Mitze (Lingenberg)	11
95 Bangert Hermann (Hunold)	6
96 Steuber Huthwelker	2
97 Bangert Heinz (Kesting)	3
98 Emde Heinrich (Schrieners)	1
99 Lenz Otto	2

Summe 466

Heute gibt es in Berndorf noch drei Milchviehbetriebe, die ca. 240 Milchkühe halten und täglich ca. 6000 Liter Milch produzieren. Das bedeutet, dass heute im Vergleich zu 1955, die Milchleistung pro Kuh auf das ca. 2,5fache gestiegen ist.

Entwicklung der Milchwirtschaft



Zeichnung von Thomas Deuerling nach Vorgabe von Rudolf Mitze sen.



Route für die Abholung der Milch. Nach der Lieferung in die Mülhhauser Molkeret wurde die Runde erneut gefahren und die leeren Kannen an die Kannenbänke zurückgestellt.



Spielmannszug der Schützengesellschaft



1975 - Spielmannszug der Schützengesellschaft unter der Leitung von Karl Kleinhans



1983 - Spielmannszug Gruppenbild



1983 - Spielmannszug beim Freischießen in der Halle



Tambourmajor Dieter Slawik



1983 - Freischießenfestzug



Die Musketiere



Die Musketiere im Gründungsjahr 1986 -

Hintere Reihe von links: Dirk Grebe, Wilhelm Emde, Klaus Wilhelmi, Udo Grebe, Werner Freitag, Jürgen Wehrmann, Uwe Degenhardt, Martin Bangert, Wilhelm Kleine, Jörg-Wilhelm Kleinhans - Vordere Reihe von links: Rolf Schäfer (Pionier), Michael Degenhardt (Kettenhemdträger), Ralf Tenge, Bruno Wolff, Frank Kesting, Thorsten Rinke, Klaus-Ulrich Oehl, Helmut Schramme (Feldwebel), Michael Botje, Detlef Wolff (Hauptmann), Heiko Emde, Wolfgang Kesting, Karl-Heinz Litschel, Armin Emde, Jürgen Köckert (Kettenhemdträger), Karl Wilhelmi (Husar)

Die Idee zur Gründung einer neuen Kompanie entstand in der Zeit vor dem Freischießen 1986. Die jungen Männer aus der bisherigen Burschenkompanie standen vor der Frage, sich in verschiedene vorhandene Formationen aufzuteilen oder gemeinsam eine neue Gruppe innerhalb des Schützen-Bataillons zu gründen.

Auch aufgrund der Tatsache, dass man größtenteils, seit der Schülerkompanie des Freischießens 1975 (geführt von Schülerhauptmann Karl Bangert) über die Burschenkompanie des Freischießens 1981 (Hauptmann Detlef Wolff) hinweg, in einer Gruppe zusammen war, gewann der Wunsch nach einem weiteren Zusammenbleiben die Oberhand. Anfängliche Vorbehalte des damaligen Vorstandes der Schützengesellschaft wurden überwunden und es stand die Entscheidung an, unter welchem Namen nun die neue Kompa-

nie ins Leben gerufen werden sollte. Außerdem musste über neue Uniformen befunden werden.

Der erste Gedanke an eine Bogenschützen-Formation wurde verworfen. Man entschied sich, künftig als Musketiere die Schützengesellschaft zu bereichern.

Als treibende Kraft in dieser

Vorbereitungsphase zeigte sich Detlef Wolff, welcher die jungen Berndorfer bereits während der Burschenkompaniezeit, über das Freischießen 1981 hinweg, als Hauptmann führte.

Niemand der damals Beteiligten wird wohl jemals die Auftaktsitzung im Gasthaus Höhle vergessen, in der die neue Uniform präsentiert wurde (rosa



2006 - 20 Jahre Musketiere; gemeinsamer Ausflug mit unseren Frauen.



Eine Kompanie stellt sich vor

Jacke mit grauer Bauchbinde, lila Filzhut mit gelber Feder, graue Hose, schwarze Kürassierstiefel mit Stulpe). Die nicht überhörbare anfängliche Skepsis ob der auffälligen Farbgebung wich schnell der Begeisterung und somit war auch die Entscheidung über die Uniformfrage getroffen.

Als Kompaniewaffe wurde der Säbel gewählt, getragen an einem ledernen Schultergurt. Der Moment des ersten Auftritts war schließlich gekommen - das Geheimnis der neuen Gruppe wurde gelüftet und die Musketiere marschierten, unter dem Jubel der anwesenden Zuschauer, „Unter der Linde“ zum Antreten des Bataillons anlässlich des Freischießens 1986. Die feierliche Aufnahme in das Schützen-Bataillon erfolgte während des anschließenden Kommersabends am 3.7.1986.

Als krönenden Abschluss konnte die junge Kompanie eine von den Landfrauen gestiftete Musketier-Fahne in Empfang nehmen, nachdem die entsprechende Fahnenweihe vorgenommen worden war. Die Mitglieder der frisch formierten Gruppe mussten beim anschl. Zapfenstreich jedoch feststellen, dass auch eine brandneue Uniform ihre Nachteile haben kann: Der einsetzende Regen ließ Filzhüte und angesteckte Federn aufweichen und so rann einigen Musketieren zu nächstlicher Stunde ein Rinnsal aus lila und gelber Farbe über das Gesicht.

Ausrüstung, Aktivitäten der Musketiere

Bis zum Freischießen 1993 wurden die Säbel als Kompaniewaffe getragen. Durch großzügige Spenden zahlreicher Mitbürger und Firmen wur-



2011 - 25 Jahre Musketiere

den die Musketiere sodann mit schussfähigen Musketen als Vorderlader ausgestattet. Das von Bernd König gestiftete Trinkhorn wird von Jürgen Wehrmann getragen. Einen breiten Platz in der Geschichte der Musketiere nahmen die Ausmärsche anlässlich der auswärtigen Freischießen ein. Bei nahezu allen auswärtigen Anlässen ließ man es sich nicht nehmen, dabei zu sein. In den 90er Jahren wurde mehrmals ein publikumswirksames „Kuhlotto“ auf dem Molkenberg ausgerichtet. Ein mittlerweile gegründeter sehr agiler Festausschuss plant seit langen Jahren zur

Aufrechterhaltung der Motivation innerhalb der Gruppe jährlich einen Vergleichswettkampf mit sehr fantasievollen und nicht immer ernst gemeinten Wettbewerben. Dieser Wettkampf findet jeweils mit der Krönung des Lanzengewinners seinen Höhepunkt. Zudem erfolgten Fahrten, Brauereibesichtigungen, jährliche Neujahrsfrühschoppen und weitere Ausflüge, die sich großer Beliebtheit erfreuen und das Zusammengehörigkeitsgefühl stärken.

Es bewährte sich schließlich, vor jedem auswärtigen Auftritt zunächst ein kompanieinternes Frühstück abzuhalten, zumeist



Freischießen 2012, Gruppenbild mit König Wilhelm Meier



ausgerichtet vom jeweiligen Gewinner des Vergleichswettkampfes. Dabei werden die Tagesbefehle besprochen und die Marschformation festgelegt. Aus Verbundenheit mit den Korbacher Schützenbrüdern bestand lange Zeit eine Patenschaft mit deren Burschenkompanie. Infolgedessen wurden zahlreiche Patenfeste und gemeinsame Vergleichswettkämpfe sowie sonstige Feierlichkeiten ausgerichtet.

Dies führte in der Folge zu einer freundschaftlichen Verbundenheit mit der Pioniergruppe der Schützengilde Korbach, die bis heute gepflegt wird.

Um das Böllern mit den gestifteten Musketen und zusätzlich angeschafften Faustfeuerwaffen aktiv ausüben zu können, wurde von einigen Musketieren der Böllerschein nach § 27 Sprengstoffgesetz erworben.

Musketiere während der heimischen Freischießen

Als Quartier während der Freischießen erwählte man sich das Sportlerheim des TSV Berndorf am Sportplatz. Mit einer rustikalen Verkleidung des Gebäudes und einem kleinen Anbau werden auch Gästen ansprechende Aufenthaltsmöglichkeiten geboten. Besonderes Aufsehen erzielten die Musketiere durch die jeweiligen Aktionen anlässlich der Festzüge der Frauen und Mädchen zu jedem Freischießen.

Werdegang der Musketiere:

Das 10-jährige Bestehen der Kompanie wurde feierlich auf dem Molkenberg, im Beisein von Berndorfer Schützenbrüdern und befreundeten Kompanien, am 20. 7. 1996 begangen.

In 2006 fand zum 20. Jahrestag



Hauptmann Karl Heinz Litschel und Feldwebel Klaus Ulrich Oehl

eine rustikale Planwagenfahrt durch das Upland mit anschl. Ausklang in Berndorf statt. Aufgrund des 25jährigen Jubiläums veranstalteten die Musketiere am 30.4.2011 einen Tanz in den Mai in der „Hauberthalle“ mit vorgelagertem Festzelt im Beisein zahlreicher Gäste.

Als eigenständige Formation haben sich die derzeitigen Pioniere Rolf Schäfer, Ralf Kummer-Schäfer und Thomas Fuchs den Musketieren angeschlossen.



2018 Wir sehen uns beim Freischießen: Eure „Musketiere“

Personelles:

Hauptmann: Karl-Heinz Litschel
Feldwebel: Klaus-Ulrich Oehl
Trinkhornträger: Jürgen Wehrmann
Trommelträger: Wilhelm Emde
Kassierer: Werner Freitag
Schriftführer: Armin Emde

Ausblick in die Zukunft der Musketiere:

Vor dem Jubiläums-Freischießen 2018 besteht die Kompanie aus 39 aktiven und passiven Mitgliedern.

Um auch in Zukunft eine schlagkräftige und aktive Truppe zu haben, findet eine stetige Verjüngung durch Aufnahme junger und engagierter Schützenbrüder statt. Dadurch wird sichergestellt, dass auch weiterhin das Bataillon der Schützengesellschaft durch die rege und schmucke Musketier-Truppe bereichert wird. So gilt denn auch weiterhin für die Musketiere das Motto:

„Einer für alle - alle für Einen“.

Kostenanschlag

Dränung Berndorf /Krs. Waldeck.

Titel I: Vorflutarbeiten

lfdm. bestehenden Vorflutgraben ordnungsmäßig räumen, die vorhandene Sohle bis zu 30 cm i.M. vertiefen, die Böschungen in einer Neigung von 1 : 1,5 herstellen, einschließlich Vorhalten der Geräte etwaiger Wasserhaltung und des Abtransportes der überzähligen Bodenmassen und aller Nebenarbeiten, f.d.lfdm. 4,50 630,-

lfdm. bestehenden Vorflutgraben räumen, die vorhandene Sohle jedoch bis zu 50 cm i.M. vertiefen, sonst wie Pos. 1), f.d.lfdm. 6,- 1380,-

Summe Titel I: 2010,-

Titel II: Erdarbeiten für die Dränggräben

lfdm. Dränggräben für die Sauger in einer Tiefe von 0,90 bis 1,10 m in Boden nach DIN 18300, Bodenklasse 2,23 bis 2,26, herstellen, die Sohle dem Gefälle entsprechend planieren, die Rohre sachgemäß verlegen, die Rohranschlüsse herstellen und die Gräben wieder verfüllen. In Weiden ist der Rasen vorher zu schälen, beiseitezusetzen und später wieder anzudecken. (Übrigbleibender Rasen ist nach Verfüllen der Gräben wieder dichtschließend anzudecken und evtl. mit Grassamen wieder anzusäen. Mutterboden und wilder Boden sind getrennt zu lagern. Beim Verfüllen ist der Mutterboden 20 cm stark direkt auf die Rohre aufzubringen. Für den unmittelbar auf die Rohre aufzubringenden Boden kann auch Mutterboden seitlich abgestochen werden. Der Preis versteht sich einschl. aller Nebenarbeiten, Stellung der Geräte, Herstellung der Rohranschlüsse und der ebenen Oberfläche. f.d.lfdm. 1,80 15010,-

WEIßENBURG

DM einz. DM ganz.

lfdm. Dränggräben wie Pos. 5, jedoch in einer Tiefe von 1,10 bis 1,30 m, f.d.lfdm.

cbm Dränggräben für die Sauger in Boden nach DIN 18300, Bodenklasse 2,27, als Zulage zu Pos. 3), Boden nach wahren Aushub, f.d.cbm. 15,- 3000,-

cbm Dränggräben wie vor, jedoch als Zulage zu Pos. 4), f.d.cbm.

lfdm. Rohrgräben für die Sammler von 6,5 bis 13 cm l.W. in einer Tiefe von 1,00 - 1,20 m in Boden nach DIN 18300 Bodenklasse 2,23 bis 2,26, sonst wie Pos. 3) herstellen, f.d.lfdm. 2,40 31440,-

lfdm. Rohrgräben für die Sammler wie Pos. 7), jedoch für eine Tiefe von 1,20 bis 1,50 m, f.d.lfdm.

cbm Dränggräben für die Sammler in Boden nach DIN 18300, Bodenklasse 2,27, als Zulage zu Pos. 7) herstellen, f.d.cbm. 15,- 4500,-

cbm Dränggräben wie vor, jedoch als Zulage zu Pos. 8), herstellen, f.d.cbm.

lfdm. Dränggräben der Sammler an Kreuzungen mit Wegen und Gräben herstellen, - einschließlich Verlegen der Steinzeugrohre \varnothing 10, Muffen mit Teerstrick und Asphalt-dichtungsmasse dichten, sowie Lieferung des Teerstrickes und der Asphaltmasse, - als Erschwerniszulage zu Pos. 7 - 10, f.d.lfdm. 7,- 385,-

lfdm. Dränggräben der Sammler wie vor, jedoch für Steinzeugrohre \varnothing 12,5 cm, f.d.lfdm. 10,- 100,-

Stck. Ausmündung mit Gitter und Froschklappe für 6,50cm l.W. und 1,00 m Baulänge frei Baustelle liefern und sachgemäß auf Steinplattenunterlage verlegen, mit Ton umstampfen, einschl. Lieferung aller Materialien sowie aller Nebenarbeiten, f.d.Stck. 30,- 540,-



Dränierung in Berndorf

Anzahl Gegenstand DM einz. DM ganz. Geldbetrag

15	Stck. Ausmündung wie Pos. 13), jedoch für eine l.W. von 8 cm, f.d.Stck. 35,-	525,-
4	Stck. Ausmündungen wie Pos. 13), jedoch für eine l.W. von 10 cm, f.d.Stck. 40,-	160,-
1	Stck. Ausmündung wie Pos. 13), jedoch für eine l.W. von 13 cm, f.d.Stck. 50,-	50,-
1	Stck. Straßenkreuzung K77 Pauschal	500,-
20	qm Schlupflaster an den Ausmündungen aus Basaltsteinen, in Magerbeton, nach Aufgabe der Bauleitung komplett herstellen, einschließlich Lieferung aller Materialien sowie aller Nebenarbeiten, f.d.qm 25,-	500,-
38	Stck. Marksteine mit der Aufschrift "Auss" frei Baustelle liefern und an den Ausmündungen einbauen, f.d.Stck. 25,-	950,-
287-727	Stck. Dränrohre von 5 - 8 cm l.W. vom Lkw abladen und auf Haufen setzen, f.1000 Stck 12,-	3452,72
1743	Stck. Dränrohre von 10 - 13 cm l.W. sonst wie Pos. 19), f.1000 Stck 13,-	22,66
287-727	Stck. Dränrohre der Pos. 19 entsprechend verteilen, f.1000 Stck 30,-	8634,81
1743	Stck. Dränrohre der Pos. 20) entsprechend verteilen, f.1000 Stck 35,-	61,-

Stck. Schlucker aus Steinfilter von 80 cm ϕ und 1,30 bis 1,50 m Tiefe zum Abfangen von Quellen herzustellen, einschließlich Lieferung und Einbringung des Steinschlages, sowie des groben Kieses, mindestens 0,50 m, f.d.Stck.

Summe Titel II: 204920,19

Titel III: Lieferungen

250-170	Stck. Dränrohre von 5 cm l.W. und einwandfreier Beschaffenheit frei Baustelle liefern, f. 1000 Stck. xxxxxxxx 160,-	40027,20
29496	Stck. Dränrohre 6,5 cm l.W. in einwandfreier Beschaffenheit frei Baustelle liefern, f.1000 Stck. 200,-	5899,20

DM einz. DM ganz.

15	Stck. Ausmündung wie Pos. 13), jedoch für eine l.W. von 8 cm, f.d.Stck. 35,-	525,-
4	Stck. Ausmündungen wie Pos. 13), jedoch für eine l.W. von 10 cm, f.d.Stck. 40,-	160,-
1	Stck. Ausmündung wie Pos. 13), jedoch für eine l.W. von 13 cm, f.d.Stck. 50,-	50,-
1	Stck. Straßenkreuzung K77 Pauschal	500,-
20	qm Schlupflaster an den Ausmündungen aus Basaltsteinen, in Magerbeton, nach Aufgabe der Bauleitung komplett herstellen, einschließlich Lieferung aller Materialien sowie aller Nebenarbeiten, f.d.qm 25,-	500,-
38	Stck. Marksteine mit der Aufschrift "Auss" frei Baustelle liefern und an den Ausmündungen einbauen, f.d.Stck. 25,-	950,-
287-727	Stck. Dränrohre von 5 - 8 cm l.W. vom Lkw abladen und auf Haufen setzen, f.1000 Stck 12,-	3452,72
1743	Stck. Dränrohre von 10 - 13 cm l.W. sonst wie Pos. 19), f.1000 Stck 13,-	22,66
287-727	Stck. Dränrohre der Pos. 19 entsprechend verteilen, f.1000 Stck 30,-	8634,81
1743	Stck. Dränrohre der Pos. 20) entsprechend verteilen, f.1000 Stck 35,-	61,-

Stck. Schlucker aus Steinfilter von 80 cm ϕ und 1,30 bis 1,50 m Tiefe zum Abfangen von Quellen herzustellen, einschließlich Lieferung und Einbringung des Steinschlages, sowie des groben Kieses, mindestens 0,50 m, f.d.Stck.

Summe Titel II: 204920,19

Titel III: Lieferungen

250-170	Stck. Dränrohre von 5 cm l.W. und einwandfreier Beschaffenheit frei Baustelle liefern, f. 1000 Stck. xxxxxxxx 160,-	40027,20
29496	Stck. Dränrohre 6,5 cm l.W. in einwandfreier Beschaffenheit frei Baustelle liefern, f.1000 Stck. 200,-	5899,20



Anzahl	Gegenstand	Geldbetrag DM einz., DM ganz.
	<p>Steck. Kontrollschächte aus Brunnenringen von 1 m Ø mit konischem Schachthals von 1,00/0,60 m Weite nach DIN 4054 mit einer 20 cm dicken Sohle aus Beton B 80 nach DIN 1047 herzustellen, die Sohle halb-kreisförmig dem abgehenden Dränrohr entsprechend auszubilden, einschl. Erdauhub, Lieferung sämtlicher Baustoffe, der Steigseisen nach DIN 1212 sowie der Schachtabdeckungen ohne Ventilationsöffnungen für eine Bruchlast von 5 to nach DIN 4290 für eine Tiefe bis zu 1,30 m (gemessen von Oberkante Schachtabdeckung bis Oberkante Sohle)</p>	52 972,45 ✓
	Summa Titel III:	52 972,45 ✓
	<u>Titel IV: Insgemein</u>	
	Für unvorhergesehene Arbeiten und Lieferungen sowie zur Abrundung der Bausumme werden vorgesehen, zum späteren Nachweis	20 097,36
	Für die Entwurfsaufstellung, die Bauleitung und Oberbauleitung werden vorgesehen	20 097,36
	Summa Titel IV: <u>Zusammenstellung</u>	20 097,36
	Titel I: Vorflutarbeiten	2 010,- ✓
	Titel II: Erdarbeiten	204 920,19 ✓
	Titel III: Lieferungen	52 972,45 ✓
	Titel IV: Insgemein	20 097,36 ✓
	Summa DM	280 000,- ✓
	Aufgestellt: Geschen:	
	Berndorf	den 1. 11. 1966
	<i>D. Jochheim</i> Dipl.-Ing.	<i>Graf</i>
		Geprüft <i>Verbandmaschinen</i> gez. <i>Broschbach</i> Ingenieur i. W. u. K.



Ansicht der Dränierungsmaßnahme am Beispiel Flur 11



Umbau der Ortsdurchfahrt der Bundesstraße 1963

Der Hessische Minister
für Wirtschaft und Verkehr

Wiesbaden, den 17. Januar 1963

V d 2 - Az.: 61 k 06 (62)

Betr.: Ausbau der Bundesstraße 252 in den Gemarkungen Berndorf und
Mühlhausen von km 11,345 bis km 15,135 (Bau-km 0,000 - 3,720)

Planfeststellungsbeschuß

I. Der Plan für den Ausbau der Bundesstraße 252 in den Gemarkungen Berndorf und Mühlhausen von km 11,345 bis km 15,135 wird gemäß § 18 Abs. 5 des Bundesfernstraßengesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 6. August 1961 (EGBl. I S. 1741) mit den sich aus den Auflagen nach Ziff. II., der Planumstellung und den Lilaeintragungen in den Unterlagen ergebenden Änderungen und Ergänzungen festgestellt.

Der festgestellte Plan umfaßt folgende Unterlagen:

Lfd. Nr.	A r t	Maßstab 1 :	vom	Bau-km
1	Erläuterungsbericht	-	-	0,000 - 3,720
2	Übersichtskarte	10.000	25.7.60	0,000 - 3,720
3	Übersichtslängsschnitt	5.000/500	25.7.60	0,000 - 3,720
4	Lageplan (6 Blatt)	1.000	25.7.60	0,000 - 3,720
4a	Deckblatt zum Lageplan	1.000	25.7.60	0,523 - 0,912
5	Lageplan für die Ortsdurchfahrt Berndorf (3 Blatt)	500	25.7.60	0,745 - 1,670
6	Längsschnitt (6 Blatt)	1.000/100	25.7.60	0,000 - 3,720
7	Querprofile (12 Blatt)	100	25.7.60	0,000 - 3,720
8	Regelquerschnitt	50	25.7.60	0,000 - 3,720
9	Verzeichnis der Wege, Gewässer, Bauwerke und sonstigen Anlagen (Bauwerksverzeichnis)	-	8.2.61	0,000 - 3,720

- 2 -



Alte Ortsdurchfahrt



Alte Straßenführung Ortseinfahrt aus Richtung Korbach



1963 Straßenneubau der Ortsdurchfahrt Berndorf



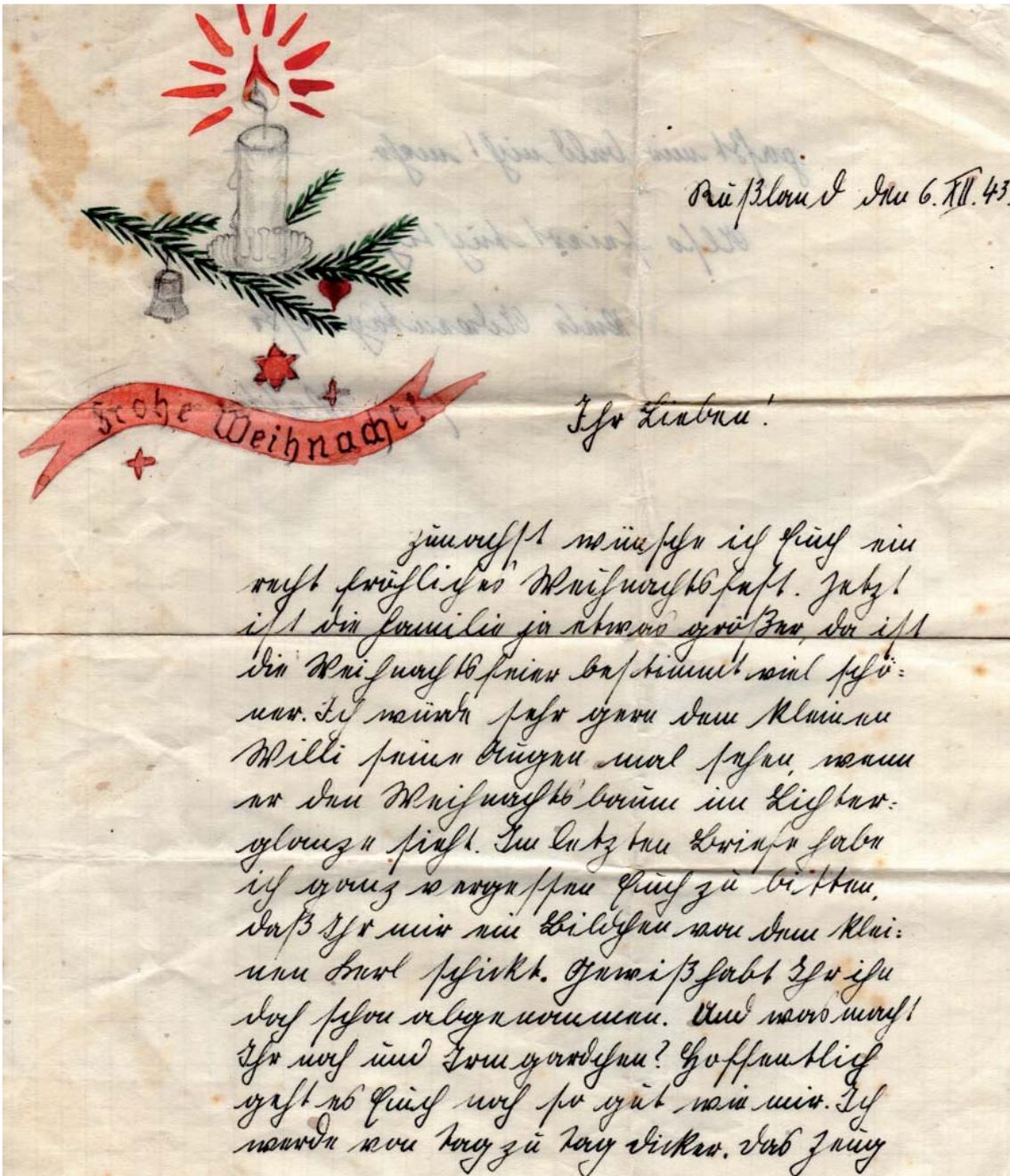
Erdarbeiten Arolser Straße



1964 Die neue Straße ist fertig



Bauarbeiten an der Kreuzung Richtung Bahnhofstraße



Rußland den 06.12.43

Ihr Lieben!

Zunächst wünsche ich Euch ein recht fröhliches Weihnachtsfest.

Jetzt ist die Familie ja etwas größer, da ist die Weihnachtsfeier bestimmt auch schöner.

Ich würde sehr gerne dem kleinen Willi seine Augen mal sehen, wenn er den Weihnachtsbaum im Lichterglanze sieht.

Im letzten Brief habe ich ganz vergessen Euch zu bitten, dass Ihr mir ein Bildchen von dem kleinen Kerl schickt.

Gewiß habt Ihr ihn doch schon aufgenommen.

Und was macht Ihr noch und Irmgardchen?

Hoffentlich geht es Euch noch so gut wie mir. Ich werde von Tag zu Tag dicker. Das Zeug passt mir bald nicht mehr.

Also feiert tüchtig
Viele Adventsgrüße

Euer Walter



Entdeckungen aus Berndorfs Geschichte

Archäologen ordnen Mauerreste einem hochmittelalterlichen Herrensitz an heutiger Kirche zu
WLZ vom 08.06.2013 von Manfred Müller

Auf Überreste eines hochmittelalterlichen Herrensitzes und Skelette sind Bauarbeiter in Berndorf gestoßen. Nun geben Archäologen den Ton am Kirchpfad an.

Twistetal-Berndorf. Das einstige Gebäude hat möglicherweise vor 1000 Jahren das Dorf Berndorf überragt. Das vermutet der Archäologe Norbert Gebauer. Bei einer Grabung vor der Kirche ist er mit seinem Mitarbeiter auf die Reste einer zwei Meter breiten Mauer gestoßen.

Zwar könnten die Mauerreste auch von einem Vorgängerbau der Kirche stammen. Die Mächtigkeit der Mauer lasse es aber wahrscheinlicher erscheinen, dass es sich um einen profanen Bau, einen Wohnturm, handele. Der Hügel, auf dem die jetzige Kirche steht, ist nach Osten, Norden und Westen abfallend. Auf der Westseite hat es einmal einen Graben gegeben.

Die kleine Anhöhe sei dadurch leicht zu verteidigen gewesen. Also sei es logisch, dass dort oben ein damals üblicher Wohnturm errichtet wurde, um gegen mögliche Feinde gewappnet zu sein.

Die Gemeinde Twistetal lässt zurzeit einen Fußweg zur Kirche ausbauen. Schon bei der Planung war darauf hingewiesen worden, dass mit geschichtlichen Funden gerechnet werden müsse.

Bei den ersten Erdarbeiten vor der Kirche stieß man auf Mauer- und Knochenreste. Die Baustelle wurde daraufhin stillgelegt. Die Archäologen kamen zum Zuge.

In den vergangenen Tagen

konnte die besagte Mauer freigelegt werden. Die ersten Knochenfunde waren aber offenbar ungeordnet vergraben worden. Nun stieß man auf ein komplettes Skelett, das noch freigelegt werden soll. Auffallend ist es, laut Gebauer, dass der oder die Tote mit dem Kopf nach Osten begraben wurde. Üblicherweise wurden Tote mit dem Kopf nach Westen beerdigt. Die Knochenfunde sollen noch in einem Labor untersucht werden.

Besonders interessant seien aber auch Verfärbungen im Boden, die man ein paar Meter von der Kirche entfernt gefunden habe. Er sei sich sehr sicher, dass an dieser Stelle eine Kirchenglocke gegossen worden sei. Im Mittelalter habe man den Glockenguss häufig neben der jeweiligen Kirche oder auch in der Kirche getätigt und nicht in einer separaten Werkstatt. Wahrscheinlich lag das an den Transportmöglichkeiten für eine schwere Glocke. In den oberen Schichten sei der für die Form verwendete Ton zu finden, der von der Hitze schwarz gebrannt wurde. Weiter unten in der Erde sei der Lehm ziegelrot verfärbt. Gebauer berichtet außerdem von Bronzeresten im Boden.

Nach der Christianisierung um 700 n. Chr. seien Grabbeigaben nicht mehr üblich gewesen. Er hoffe aber weitere Gegenstände zu finden. Bisher hätten sie eine Spinnwirtel ausgegraben. Die gehörte zu einer Handspindel, einem Vorgängermodell des Spinnrades. Älter als die im zwölften Jahrhundert gebaute Kirche seien die gefundenen Tonscherben. Die älteren seien nur mit der Hand geformt worden. Der

obere Rand eines Kruges sei offenbar auf einer Töpferscheibe gedreht worden und darum jünger.

Ob nach dem Fund der mächtigen Mauer und des Skeletts die Grabungsarbeiten, wie ursprünglich geplant, demnächst beendet werden können, ist noch offen.

Bürgermeister Stefan Dittmann hatte im Gespräch mit der WLZ die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, dass die Bagger bald wieder zum Einsatz kommen, um den Wegebau fortzusetzen. Immerhin sind dort auch Kanal- und Wasserleitungen zu verlegen und ein Kabel für die geplante Laterne.

Die Baufirma sei in der Zwischenzeit mit weiteren Aufträgen im Rahmen des Stadtumbaus betraut worden. Allerdings dürfte sich das Projekt verteuern, denn die Grabungen müsse die Gemeinde bezahlen. Bürgermeister Dittmann hofft, dass aus nicht benötigten Stadtumbau-Fördermitteln noch zusätzlich Geld bereitgestellt werden kann.



gefundene Spinnwirtel



2012 Neugestaltung und Ausgrabungen alter Kirchpfad



Beginn der Erdarbeiten



Übersicht des Ausgrabungsfeldes



Im Vordergrund: Freigelegte Grabfelder durch Steine abgedeckt, hinten: Fragmente der Grundmauer



Offene Grabstätte mit Gebeinen



Hier wurden die Glocken gebrannt



Erdarbeiten zur Durchführung durch die alte Wehrmauer



Weg vom Westen in Richtung Ortsmitte



Im Vordergrund die Grundmauer



Gesteinsreste der freigel. Grundmauer



Schnittbild durch die Erdschichten der Glockenbrandstelle



Mauerdurchbruch zum Wohngebiet „Überm Dorfe“



gesonderte Pflasterarbeiten an der Stelle der alten Grundmauer

Nützliche Auskunft für Jedermann!



Miederlagen an geeigneten Orten errichtet Chemische Fabrik Janssen, Hameln.

Nachdruck verboten! R. P. 19. 6. 01.

Verzeichnis nebst Erläuterungen

über

Drogen, Hausmittel!

und

Haushaltungsartikel

seiner Kundschaft gewidmet

von

Wilh. Emde, Berndorf.

— 1 —

Nachdruck verboten!
K. G. 19. 6. 01.

Drogen, Hausmittel u. Haushaltungsartikel.

Anmerkung: Bei solchen Mitteln, die dem freien Verkebr nicht überlassen, ist auf andere freigegebene Mittel hingewiesen. Bezüglich der Wirkung ist indes lediglich die bei letzteren befindliche Beschreibung maßgebend.

- Agar-Agar.** Stange 10 Pfg. Gibt vorzüg. nahrhaften Bouillon für 6 Personen. Man bringt 1 Liter Milch, 100 Gramm Zucker und $\frac{3}{4}$ Stange in Stücke zerstückten Agar-Agar langsam zum Kochen, giesse, nachdem sich der Agar-Agar vollständig gelöst, durch ein Sieb in eine Form und mische $\frac{1}{2}$ Paket Vanillinzucker zu. Nach dem Erkalten stürze man den fertigen Pudding aus der Form und giesse denselben mit beliebiger Fruchtauce.
- Maauspulver.** 10 Pfg. Zum Gurgeln, speziell zur Beseitigung des sich im Halse ansammelnden Schleimes. Außerdem zu Fußbädern.
- Alco.** 10 Pfg. Starkes Abführmittel, speziell für Veterinärzwecke.
- Altheeessig,** siehe Fenchelhonig Seite 4 und Rohrstrup Seite 14.
- Ameisenener.** 10 Pfg. Werden als Vogel- und Fischfutter verwendet.
- Ameisenspiritus.** 15 Pfg. Zum Einreiben bei Rheumatismus usw.
- Ameisenölb.** 50 Pfg. Zum Vertreiben von Ameisen. Enthält nur freigegebene Bestandteile.
- Ananas,** eingemacht. 1 Mk. Dient zur Bereitung einer vorzüglichen Bowle.
- Anilinfarben, „giftfrei“.** 10 und 25 Pfg. Zum Selbstfärben von Kleidern und Stoffen jeder Art. Zu haben in jeder beliebigen Farbe. Die Gebrauchsanweisungen befinden sich auf den Paketen. **Fierfarben** 5 und 10 Pfg.
- Anis.** 10 Pfg. Ist sowohl ein Gewürz für Brot und Speisen, als auch ein besonders für Tauben geeignetes Nahrungsmittel.
- Anisöl.** 20 Pfg. Dasselbe dient als Gewürz und als Nahrungsmittel für Tauben. Tut man einige Tropfen davon zu einem Gläschen Branntwein, so erhält man die sogenannten Anistropfen.
- Arefanuspulver.** 10 Pfg. Siehe Wurmepulver Seite 17.
- Arnikaölb.** 30 Pfg. Bestehtes Haarhärtungsmittel.
- Arnikaflur.** 15 Pfg. Dient zum Einreiben bei Verletzungen und in verdünntem Zustande zum Auswaschen kleiner Schnittwunden.
- Arrow-root.** 10 Pfg. Nahrungsmittel für Kinder. Ein Eßlöffel voll auf 1 Liter heißen Wassers gibt einen Schleim, von dem man der Milch nach Belieben zusetzt.
- Augenwasser,** siehe Fenchelöl Seite 4.
- Badpulver.** 10 Pfg. Mit diesem Badpulver erzielt man die schönsten Kuchen, denn es besteht aus den „reinsten Bestandteilen“, was bei anderen Präparaten trotz marktreuester Bekanntheit häufig nicht der Fall. 1 Paket Badpulver mit 1 Pfd. Mehl gemischt gibt Badmehl.
- Badthermometer.** 60 Pfg.
- Baldriantropfen.** 15 Pfg. Wirken gegen mancherlei durch Krampf hervorgerufene Krankheiten, Magenschmerzen usw.
- Bandagen,** Seite 19.
- Bandoline.** 50 Pfg. Zum Befestigen und Scheiteln des Kopfhaares.
- Bandwurmmittel,** siehe Wurmepulver Seite 17.
- Baumöl, weiß.** 15 Pfg. Wird zum Einreiben reifer Glieder gern genommen.

Vorwort.

Dem geehrten Publikum wird hiermit eine Beschreibung der am hiesigen Platze fernerhin erhältlichen, durch Kaiserliche Verordnung vom 22. Oktober 1901 freigegebenen

Drogen, Hausmittel u. Haushaltungsartikel

gegeben. Diese Beschreibung gibt über die vielfach gebräuchliche Anwendung wirksamer, unschädlicher Hausmittel sowie über eine große Zahl unentbehrlicher Haushaltungsartikel und technischer Bedarfsartikel aller Art Auskunft.

Die Heilmittel sollen dazu dienen, um in einfachen Krankheitsfällen und Unfällen schnell Hilfe zu schaffen.

In ernsteren Fällen siehe man jedoch stets sofort einen Arzt zu Rate.

Sämtliche Artikel sind von vorzüglich frischer Beschaffenheit und befinden sich in verschlossenen Packungen, die größtenteils mit folgender Schutzmarke



versehen sind.

Das geehrte Publikum wird gebeten, das Unternehmen nach Kräften unterstützen zu wollen.

Inhalts-Verzeichnis.

(Alphabetisch geordnet.)

- Seite 1-18: Drogen, Chemikalien, Parfümerien, Toilettemittel und Haushaltungsartikel.
- Seite 12: Streichfertige Ölfarben für den Hausgebrauch.
- Seite 18: Weine und Spirituosen.
- Seite 19: Verbandstoffe, Bandagen und Gummiwaren.
- Seite 20-21: Übersichtstafel, in welchen jense Artikel anzuwenden sind.
- Seite 22: Übersichtstafel über Haushaltungs- und andere Bedarfsartikel.
- Seite 23: Pfarrer Kneipps Kräuter.
- Seite 24-25: Die erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen.
- Seite 26-52: Tierarzneimittel und deren Anwendung.

Sollten einzelne Artikel anfangs in der umstehenden Verkaufsstelle noch nicht vorrätig sein, so wolle man solche bestellen lassen, was nur einige Tage dauert.

— 5 —

- Fliegenfänger, Patent.** 10 Pfg., mit ausziehbarem Leinwandstreifen.
- Fliegenleimpapier.** 5 Pfg. Einfachstes Mittel, um die lästigen Insekten in kurzer Zeit in Wohnräumen, Schlafzimmern usw. zu vertilgen.
- Flüchtig Biment.** 15 und 25 Pfg. Auch flüchtige Salbe genannt. Eine Einreibung, welche ganz außerordentlich erhaltend wirkt, daher bei älteren Fällen von Rheumatismus Verwendung findet. Bester Ersatz für Opodeldo.
- Flüchtige Salbe,** siehe flüchtig Biment.
- Flüchtiger Leim.** 10 Pfg. Zum Kleben von Papier und kleineren Holzteilen.
- Franzulanee.** 25 Pfg. Vorzüglich abführend und dadurch blutreinigend.
- Franzbranntweine.** 25, 60 und 100 Pfg. Durch häufiges Waschen des Kopfes stärkt man den Haarboden und erhält dadurch das Haar. Bei kleinen Kindern dient er durch Einreiben zur Stärkung schwacher Gliedmaßen.
- Franzosenöl (Tieröl).** Ungeziefervertilgungsmittel. Preis auf Anfrage.
- Frostseife (Karboll-Kampferseife).** 20 Pfg. Freiverkäuflich laut Gutachten beeidigter Sachverständiger. Bestes Mittel gegen Frostbeulen. (Siehe auch Frostsalz).
- Frostsalz (Alumen kalic. pulv.).** 30 Pfg. Bei nicht aufgebrochenem Froste gebe man 4 Eßlöffel voll dieses Pulvers in 2 Liter warmes Wasser, habe darin 15 Minuten die Frostteile, welche hierauf abzutrocknen und mit Gold-Cream einzureiben sind. Dieses Verfahren mache man 14 Tage lang. (Siehe auch Frostsalz).
- Frostspiritus,** siehe Kampferspiritus Seite 8.
- Fuchslungenessig,** siehe Fenchelhonig Seite 4 und Rohrstrup Seite 14.
- Fußbodenlack mit Farbe.** In Dosen à 1 Liter. Streichfertig, in 8 Stunden trocknend, in gelbbraun, reißbraun, mahagonibraun, nußbaum, eichen und grau. Der Lack ist aus bestem Bernstein hergestellt, trocknet in 8 Stunden hoch glänzend, wird steinhart und ist der dauerhafteste, eleganteste Fußbodenlack. 1 Dose genügt für ca. 12 q-Meter. Farbentafeln gratis. Siehe auch streichfertige Ölfarben Seite 12.
- Gallseife.** 10 und 20 Pfg. Diese Seife hat die Eigenschaft, das Aussehen der Farben zu verhindern, matt gewordene wieder herzustellen und alle Leer- und Fettflecke mit fortzunehmen.
- Gehörl,** siehe Mandelöl Seite 11.
- Gelatine, rot und weiß.** 10 Pfg. Wird fast ausschließlich in der Küche für Gelees usw. verwendet.
- Gerbsäure.** 10 Pfg. Gutes Mittel gegen Durchfall. Man schütte eine Messerspitze voll in ein Glas Rotwein oder Wasser. Nur für Erwachsene anzuwenden. Jüngeren Kindern sind Heidelbeeren, Seite 6, zu empfehlen. Bei kleinen Kindern schide man, speziell wenn es sich um Durchfall handelt, sofort zum Arzt und gebe bis dahin Haferkleim. Siehe unter Hafermehl Seite 6.
- Gewürzöl.** 25 Pfg. Dieses Öl ist eine vorzügliche Komposition, welche dem Kuchen einen sehr feinen Geschmack gibt. Man nimmt auf 5 Pfd. Mehl 1 Eßlöffel voll Gewürzöl.
- Gichtpapier,** siehe Pechpflaster Seite 12.
- Gichtringe.** 25 Pfg.
- Gichtwatte (Kampferspirituswatte).** 20 Pfg. Bei Gicht, rheumatischen Schmerzen, Zahnschmerzen und Erkältungen belegt man die kranken Teile mit dieser Watte.
- Gliederöl,** siehe Baumöl Seite 1.
- Glycerin.** 15 Pfg. Verwendet man zum Einreiben der Hände, um ein Aufspringen der Haut in hartem Winde zu verhüten.
- Glycerinseife.** 10 und 20 Pfg. Preiswerte Haus- und Toiletteseife.



Sirchhornsalz. 10 Pfg. In Stücken und Pulver dient es dazu, beim Baden das Gebäd lockerer zu machen. Kiloweise billiger.

Sirchögel. 10 Pfg. Wird bei wundgeriebenen Stellen des Körpers als Wundheilungsmittel dadurch angewandt, daß man die wunden Stellen damit einreibt.

Soffmannstropfen, Soffmannsgeist, Liquor, Muttertropfen. 5 Pfg. Ein bekanntes Wundheilungsmittel gegen Ohnmacht, Krampf und Asthma; man nehme ungefähr 20 Tropfen auf Zucker oder mit Cognac.

Sopfen. 10 Pfg. Der hiervon getochte Tee dient als anregendes belümmliches Mittel.

Süheraugenringe. 5 Pfg. Man lege das Loch in dem Pflaster genau über das Süherauge, wodurch der Schmerz gehoben wird.

Süheraugentalg. (Salzöhlalg 20%) 30 Pfg. Zur Entfernung von Süheraugen streicht man eine dünne Schicht auf dieselben und wickelt ein Läppchen um die Zehle. Nach 3-4maligen Gebrauch fällt das Süherauge ab.

Süheraugenkollodium, 50 Pfg. Süheraugenpflaster, 30 Pfg. Enthalten nur freigegebene Bestandteile.

Schthylolseife. 50 Pfg. Namentlich bei Hautkrankheiten.

Sugler. 10 Pfg. Geschält und ungehäut in Stücken und Pulver, findet zu Einmachszwecken große Verwendung.

Inhalierapparate. 180 und 300 Pfg. Zum Inhalieren.

Insektenpulver. 10 und 30 Pfg. Sider wirkend gegen Flöhe, Wanzen, Motten, Schwaben, Mücken und sonstiges Ungeziefer; tödtet, dorthin verstäubt, wo sich obgenannte Insekten aufhalten, diese und ihre Brut sicher, ohne sonst schädlich zu sein. Kiloweise billiger.

Insektenpulversprizen. 30 Pfg. Zum Verstäuben von Insektenpulver.

Irrigatore mit Zubehör. 300 Pfg. Ein wichtiger Hilfsapparat bei Ausspülungen. Zweckmäßig sind auch Doppellistiere Seite 19.

Isländisches Moos. 10 Pfg. Schwache Brustorgane stärkendes Mittel. Brustschwachen Leuten ist ein längerer Gebrauch von sehr großem Nutzen.

Johannisbröt. 5 Pfg. Hauptächlich als Nahrungsmittel für Kinder.

Kaohou. 10 Pfg. Gegen Husten und Heiserkeit, hinterläßt einen angenehmen Geschmack im Munde.

Kaffeessenz in Gläsern und Dosen für den Haushaltungsgebrauch. Bei Anwendung dieses Präparats spart man die Hälfte Kaffeebohnen und erhält trotzdem einen kräftigen und wohlschmeckenden Kaffee.

Kaisertinte, tiefschwarz. 10 Pfg.

Rote Kontortinte. 15 Pfg.

Blaue Salontinte. 15 Pfg.

Kakaopulver, hochfein, leichtlöslich, in eleganten Dosen à 1/4 Pfd., 1/2 Pfd., 1/4 Pfd. Probeboje 10 Pfg.

Vereitung: Um 1 Liter Kaka (Sokolade) zu bereiten, gibt man in einen Topf 1/4 Liter Wasser und 3/4 Liter Milch und bringt zum Kochen. Nun rührt man 4 gehäufte Teelöffel voll Kakaopulver mit etwas von der fochenden Flüssigkeit zu einem dünnen Brei an, gießt diesen Brei in den Topf hinein und läßt das Ganze nochmal aufkochen. Statt Milch und Wasser nimmt man für Schwächliche nur Milch. Man lasse sich nicht durch billige Preise verleiten, schlechtes Kakaopulver zu verwenden.

Pfeffermünzöl. 20 Pfg. Fünf Tropfen auf Zucker zur Erleichterung bei Asthma. Einige Tropfen zu einem Gläschen Branntwein getan, gibt die bekannten Pfeffermünztropfen. Gegen Schnupfen trinke man etwas Verbannworte mit Pfeffermünzöl und stecke sich einen Pfropfen davon in die Nasenlöcher. Siehe auch unter Schnupftabak und Mentholpfefferpulver.

Pfeffermünztee. 10 Pfg. Wirkt außerordentlich wärmend auf die inneren Teile des Körpers, ist daher bei Magenentzündungen ein sehr beliebtes Wundheilungsmittel.

Pfeffermünztropfen. Siehe Pfeffermünzöl.

Phosphorsaurer Kalk, siehe Seite 27, sowie Kaltwasser Seite 8.

Pimpenschlankur, siehe Pimpenschlankur Seite 23.

Pinsel in jeder Preislage.

Plättwachs. 20 Pfg. Um der Wäsche einen schönen Glanz zu geben, bestreiche man Kragen, Ärmeln usw., nachdem dieselben zum Blättern vollständig hergetrocknet sind, mit Plättwachs. Die Wäsche kann dann sofort in gewohnter Weise geflättet werden.

Pomaden. 30 und 50 Pfg. Zum Beispiel: Kindermalt, China, Schuppen- und Vaselinepomade.

Perlypomade, schwarz, braun und blond 10 Pfg.

Rosenpomade 10 "

Spiegelpomade 10 "

Porzellanlit. 30 Pfg. Sollte in keinem Haushalte fehlen! Man stellt das Glaschen in warmes Wasser, damit sich der Inhalt verflüssigt, alsdann bestreicht man die zu kittenden Stellen, bindet solche möglichst zusammen und läßt 2 Tage trocknen. Der Gegenstand ist jetzt büßig gebrauchsfähig.

Postasche, gereinigte. 10 Pfg. Für Backwede bekannt.

Präservativ-Cream, siehe Vanolin Seite 9.

Provencetöl, siehe Speiseöl Seite 15.

Puddingpulver. 10 Pfg. Zur Bereitung von Ananas, Apfelsinen, Schokoladen, Zitronen, Erdbeeren, Himbeeren, Mandeln- und Vanille-Pudding. — Mit einem Patete à 10 Pfg. bereitet man in wenigen Minuten einen wohlschmeckenden Pudding für 2 bis 3 Personen.

Puffpasta, Puffseife, siehe Metallputzseife Seite 11.

Puffpomade und Puffpulver. 10 Pfg. Um Gold, Silber, Kupfer und alle übrigen Metalle zu putzen.

Rasierpinsel. 25 und 50 Pfg.

Rasierseife. 15 Pfg. Vorzüglich schäumend.

Rattentod. 50 Pfg. Sicheres Mittel, sowohl Ratten und Mäuse in Gebäuden als auch Mäuse und Hamster im Freide total zu vernichten. — Dieses Ratentodmittel, welches unschädlich für Menschen und Haustiere ist, erkauft sich einer großen Beliebtheit. Das Ungeziefer verschwindet meistens schon nach dem Auslegen des ersten Patetes. Rattentod enthält nur freigegebene Bestandteile.

Rattenwitterung. 25 Pfg. Sowohl der Kochseife als auch dem Rattentod werden von der gut umgeschüttelten Flüssigkeit einige Tropfen hinzugefügt.

Räucherkerzen, rot und schwarz. 20 Pfg. Um in Wohnräumen, Kirchen und geweihten Orten Wohlgerüche zu erzielen, zündet man das spitze Ende an, worauf die Kerzen von selbst weiterbrennen.

Räucherpulver. 10 Pfg. Um eine angenehme Zimmerluft herzustellen, schütte man ein beliebiges Quantum dieses Pulvers auf den heißen Ofen.

Raupenleim ist dasselbe wie Fliegenleim, siehe Seite 4.

Rhabarbersaft, siehe Tamarindensaft Seite 18.

Rizinusöl. 15 Pfg. Abführmittel von anerkannt starker Wirkung.

Tamarindensaft. 10 Pfg. Dieser Saft wirkt gelinde eröffnend, ähnlich dem Rhabarbersaft. Tamarindensaft ist laut Gutachten beständiger Sachverständiger dem freien Verkehr überlassen.

Tanzjaalwachs. 100 Pfg. Man macht dasselbe durch Erwärmung dünnflüssig und prengt diese Flüssigkeit mit einem stumpfen Beleg möglichst rasch auf die Tanzböden. Tanzjaalflätte in Pateten à 75 Pfg., staubfrei. Bei größerer Abnahme billiger.

Taschenapotheken. 75 und 150 Pfg. Unentbehrlich für Radfahrer, Touristen usw.

Teerseife, medizinisch. 25 Pfg. Zur Beseitigung von Ausschlag und Pickeln im Gesicht.

Teerhirschseife, medizinisch. 25 Pfg. Gegen Hautunreinigkeiten zu gebrauchen.

Terpentin, bid. 15 Pfg. Auf Feinen gestrichen bei manchen Geschwüren.

Terpentinöl. 15 Pfg. Vorzügliches Schmerzmittel gegen Schmerzen in den Gliedern, indem man mit gleichen Teilen Franzbranntwein mischt. Terpentinöl für gewerbliche Zwecke erheblich billiger. Auch zur Fleckenreinigung.

Tee in feinsten Mischung à Paket 10 Pfg.

do. in eleganten Kartons Nr.	1	2	3	4	5	6
	25	30	35	40	45	50 Pfg.

Thermometer. Badethermometer 60 Pfg., Zimmerthermometer 75 Pfg., Fieberthermometer 125 Pfg.

Thurmelin, siehe Insektenpulver Seite 7.

Thymian. 10 Pfg. Vielgebrauchtes Gewürz für Schlächtereien.

Tierarzneimittel, siehe Seite 33.

Tinte, siehe Kaisertinte Seite 7.

Tintenpulver. 10 Pfg. Zur Selbstbereitung von 1/4 Liter Ia. schwarzer Tinte.

Tofayerwein, siehe Medizinisch-Ungarwein Seite 16.

Tragant. 10 Pfg. Zum Kleben bei Genußmitteln.

Überranganraures Kalk. 10 Pfg. Eine feine Messerspitze voll, in einem Glase Wasser gelöst, gibt ein vorzügliches Gurgelwasser, welches, wenn täglich gebraucht, die Mundhöhle, Zäpne und Hals gesund erhält und Diphtheritis vorbeugt, wodurch das giftige Chloraurale Kalk ersetzt wird.

Eine Lösung von 5 Gramm auf ein Liter Wasser genügt, um Fleisch, welches riecht, wieder geruchlos zu machen, indem man dasselbe einige Minuten in dieser Lösung liegen läßt und es dann gut abspült.

Um Eisenholz als (buntes) zu machen, streicht man es mit einer Lösung von 10 Gramm auf 100 Gramm Wasser an.

Uhrenöl. 50 Pfg. Zum Einölen von Taschenuhren und Wanduhren.

Medizinisch-Ungarwein. 60, 100 und 180 Pfg. Dieser Wein ist laut Gutachten beständiger Chemiker als naturreiner Medizinischwein anerkannt und somit das Beste, was es gibt zur Stärkung für Kinder, Kranke und Erholungsbedürftige. Man lege keineswegs Wert auf die Bezeichnung „Tofayer“, da unter diesem Namen schon häufig minderwertige Produkte in den Handel gebracht wurden.

Ungarische Bartwische. 25 Pfg. Ein ausgezeichnetes Präparat, wodurch der Bart eine elegante und feste Form erhält.

Vanille in Stangen, feinstg. Siehe auch Vanillinzucker folgende Zeile.

Vanillinzucker. 10 Pfg. Ersetzt eine große Stange Vanille.

Vaseline, medizinisch. 10 Pfg. Heilt Wunden, abgeschundene Haut und ist ein vorzügliches Mittel gegen spröde Haut. Auch in Badungen à 30 u. 50 Pfg.

Vaseline, Lederfett. 10, 30 und 50 Pfg. Um Schuhwerk und Leder wasserdicht zu machen und dauernd geschmeidig zu erhalten.

Veilchenpulver. 10 Pfg. Zwischen Wäsche und Kleider zu legen, um diese angenehm zu parfümieren.

Veilchenseife. 30 Pfg. Aus den allerfeinsten Rohmaterialien hergestellt, und infolge des sparsamen Verbrauches für tägliche Benutzung sehr zu empfehlen.

Veilchenwurzel für Kinder. 15 Pfg. Um kleinen Kindern das Zahnen zu erleichtern.

Verbandwatte, Gemischt rein. 10, 20 und 40 Pfg. (Zur Wundbehandlung nach Dr. Braun.) Auch in blauen Pateten à 100, 250, 500 Gr. und 1 Kilo. Siehe auch Seite 19.

Waldholzerdbeeren. 10 Pfg. Dienen als Räuchermittel bei ansteckenden Krankheiten sowie für viele andere Zwecke. Siehe auch Seite 31.

Waldholzerextrakt. 25 Pfg. Gutes harntreibendes Mittel.

Wagenfett in allen Packungen. Preise auf Anfrage.

Wangentinktur. 100 Pfg. Zur sicheren Beseitigung des Ungeziefers. Enthält nur freigegebene Bestandteile.

Wangentod. 30 Pfg. Enthält nur gesetzlich freigegebene Bestandteile. Kein Heilmittel.

Wäschezeitung. 75 Pfg. Dauernd unauslöschlich und haltbar.

Wahsblau in leinenen Beuteln à 5 und 10 Pfg. Diese leinenen Beutel sind ohne Umsüllen sofort bei der Wäsche zu gebrauchen.

Wahsputz „Veritas“. 30 Pfg. Durch Verwendung dieses Mittels spart man bedeutend an Seife und Arbeit.

Wein, Ros- und Tintenschedentferner. 15 Pfg. Gebrauchsanweisung an der Flasche.

Weine, siehe Seite 18.

Weingeist, siehe Spiritus 95% Seite 15.

Weinfeinsäure. 10 Pfg. Man mische je einen halben Teelöffel voll Weinfeinsäure, Zucker und Natron, setze von dieser Mischung messerspitzenweise dem Ertrinkwasser zu und trinke während des Brauens.

Wischseife, siehe Schuhcreme Seite 14.

Witterung für Ratten, siehe Rattenwitterung Seite 13.

Wundbalsam. (Balsam peruv. pur.) 25 Pfg. Dieser Balsam, auch Verbannworte genannt, heilt vielfach ältere Wunden, offene Stellen, Hautunreinigkeiten, Flechten und Krätze. Vorherige Reinigung mittels Kreosolölösung ist zu empfehlen. Verbannworte ist dem freien Verkehr überlassen.

Wundwatte, siehe Verbandwatte oben.

Wurmlinien und Wurmpatronen. Man gebe, besonders bei Kindern, Dautusfett. Siehe auch Wurmpulver folgende Zeile.

Wurmpulver. (Arealampulpulver.) 10 Pfg. Sicheres, leicht einzunehmendes Mittel gegen Würmer, speziell Bandwürmer. Bei Anwendung ist außer dem Mittel 1 Paket Faulbaumrinde à 10 Pfg. erforderlich. Kindern gebe man nur Dautusfett Seite 3.

Wurfskraut. 10 Pfg. Gibt, da es aus sehr feinen Kräutern zusammengesetzt ist, der Wurfs beigemischt, einen vorzüglichen Geschmack.

Zahnerlin, siehe Insektenpulver Seite 7.

Zahnbürsten. 30 und 50 Pfg.

Zahnputzband. 75 Pfg. (Kein Heilmittel.) Das Zahnen bei kleinen Kindern zu erleichtern.

Zahnpfitt. 25 Pfg. Will man sich hohle Zäpne selbst plombieren, so tut man ein Stück Zahnpfitt in warmes Wasser, worauf ersteres weich wird und sich somit in den hohlen Zahn eindrücken läßt.

Zahnpasta. 30 Pfg. Sehr aromatisch; dient zur Reinigung der Zäpne.



Nachdruck verboten!

Zusammenstellung der Mittel zur Entfernung von Flecken aus Kleidungsstücken.

Von	Aus farbigen Geweben:			
	Kus Leinwand	Baumwolle	Wolle	Seide
Zucker, Gelatine, Blut, Eiweiß	Einfaches Auswaschen mit Wasser			
Fett	Soda- lauge	Lauge aus Panamaasphären, Gallseife	Salmiakgeist, Lauge aus Panamaasphären, Gallseife	Benzin, Salziakgeist, Boraxse, Magnesia
Blut und Eiweiß	Terpentinöl, Benzin, dann Seife			Benzin, Gallseife (vorsichtig ab- reiben)
Stearin	Alkohol von 95 %			
Kaffearintinte	Weinsteinlösung, je älter der Fleck, desto konzentrier- tere Lösung	Verdünnte Weinsteinlösung, wenn der Stoff es erlaubt		Ebenso zart und vorsichtig reiben
Rost, Galläpfeltinte	Wein-, Rost- und Tintenst- entferner Seite 17	Wiederholtes Auswaschen mit gelöster Zitronensäure, wenn der Stoff gut gefärbt ist		Döst sich nichts tun, alle Ver- suche verhältnis- mässigen den Fleck
Blau-, Grün-, Rot-, Schwarz- flecken	Wein-, Rost- und Tintenst- entferner Seite 17	Auswaschen mit Lauge aus Panamaasphären oder Salmiakgeist		Ebenso, zart und vorsichtig reiben
Steinöl-, Wagen-, Schmier- flecken	Gallseife, Terpentinöl, abwechselnd mit einem Strahl Wasser	Abreiben mit Schweinefett, dann einseifen. Nach einiger Zeit abwechselnd mit Terpentinöl und Wasser auswaschen		Ebenso, nur statt Terpentinöl ist Benzin zu ver- wenden und muss der Wasser- strahl aus einiger Höhe auf die Rückseite des Flecks fallen
Roth-, Blau-, Schwarz- flecken	Einfaches Auswaschen	Stark verdünnte Zitronensäure, Tropfen für Tropfen mit der Finger Spitze am genähten Flecken zu verteilen		
Säuren	Wenn nicht zu spät, Salmiakgeist			

Verlag: Chemische Fabrik Janssen, Hameln.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war nur wenig Geld in den Haushalten. Nicht jeder konnte sich eine Zeitung leisten, Radio und Fernsehen gab es noch nicht und vom Internet wurde noch nicht einmal geträumt.

Wie sollte also die Warenvielfalt die Haushalte erreichen? In Berndorf wurde vom hiesigen Kaufmann Wilhelm Emde ein Ratgeber und gleichzeitig ein Produktkatalog an die Haushalte in Berndorf verteilt.

Verzeichnis über Drogen und Hausmittel und Haushaltsartikel

Hierbei handelt es sich um ein gedrucktes Heft mit 36 Seiten im Format 12 x 20 cm, Auflage vom 19.06.1901, gedruckt von der Chemischen Fabrik Janssen in Hameln.

Beim Stöbern in diesem Heftchen stösst man auf Artikel und Hinweise zur Anwendung sowie Vermerke über die Freigabe mit Hinweisen über mögliche Gesundheitsgefährdungen.

Das vollständige Heft kann im Internet angesehen werden. Hierzu bitte den unten nebenstehenden QR Code einzuscannen.



En Breef an dian lewen Gott

Im Dorpe läwede ne alle Frugge,
für de wor dat Läben vuller Sorge.
Mit irem Inkummen wor et schlächt bestallt,
mit ennem Worde, se hadde ken Geld.

Se überlächte angestrengt hin un her,
woaer dann Geld to kriggen wör.
Ihr kam en Gedanke, oh sapperloot,
se schkrifte nen Breef an den lewen Gott.

„Lewer Hirguott, ick si alt un höre to den Armen,
dat Gald is to wännich, haff doch Erbarmen,
drümme schicke mi schnellstens hundert Mark,
süss mößte ik hungern, un dat wör doch arch.

Von kenner Side kümmet Hülpe herbi,
ohne Moneten ik upgeschmitten si.
Äwer beiel dik bitte mit dem Geld,
süss isset nit mei schön up düsser Welt.

De Breef wärd frankiert, in den Kasten gedohn.
De Postbodde hät ne am anderen Dage gesoahn.
He läste de Adrässe, wat sall ik nu maken?
„An den lewen Gott“, dat is je tum Lachen.

He denket: „Spaß mot sin,
de kümmet int Fach flört Finanzamt rin.“

Am anderen Dage do angekummen,
de Beamte hät ne in Empfang genommen.

Wenn ji nu gleubet, he schmitte wech den Breef,
oh so is dat nitt, doa ligge ji scheuf.
He lesste de Adresse un denket glik do dran,
wi mer de armen Frugge wol helpen kann.

Joa gleubet mi, et is ken Witz,
biem Finanzamt auk Liüde mit Herte sittet.
Em kam en Gedanke, dat is fein,
dat konnte für de Frugge ne Hülpe sin.

He fänget glik an, dörch de Biros to wandern,
un sammelt fließig von ennem tum andern.
Doch leider woar de Erlös recht karg,
statt hundert krichte hei nur siebzich Mark.

Up däm schnellsten Wäge dann,
kam dat Geld bi de Frugge an.
Für Freude wor se ganz versätten:
„De Herrgott hät mik nit vergätten.“
Se schkrifte schnell en Dankesbreef
in Ihle se tum Postamt lep.
Im Breef stund: „Fiir siebzich Mark
lewer Guott von Herten Dank.“

Doch sösst du moal widder an mik denken
un mi son bitzken Geld mol schenken,
dann möcht ik dik ümme ennte bitten,
dat Geld nit öbber Finanzamt to schkicken.

Denn de Lumpen hadden mi ungeluoggen
von dän hundert Mark driesich afgetoggen.“



1981 Hilde Wäscher beim Frauenfestzug



2013 Umbau Helmscheider Straße



Alte Straßenführung an der Kreuzung



Der Maschinenpark



Der neue Straßenverlauf ist deutlich tiefer



Erdarbeiten



Die neue Kreuzung, breit und übersichtlich



Neue Straßenführung ins Dorf



Parkstreifen für Friedhofsbesucher



Bessere Sicht in die Straßenführung nach Mühlhausen



Planierte Erdarbeiten



Schnurgerade Richtung Berndorf



Neue Straßenführung Richtung Helmscheid



Alte Straße Richtung Helmscheid

De Berndropper Kaulhasen

Quelle: Waldecker Orstspott von Ludwig Bing

Die Berndorfer wurden früher „Kaulhasen“ genannt.

Sie verdanken diesen Beinamen dem Umstand, dass in Berndorf viel Grünkohl angebaut wurde und dass auch die Hasen eine besondere Vorliebe für Kohl haben.

Im Dorfbereich gab es wenige Gärten. Die Berndorfer waren deshalb gezwungen, ihren Bedarf an Kohl in der freien Feldmark anzubauen.

Wenn dann bei der Jagd ein besonders starker und gut genährter Hase erlegt wurde, hieß es gewöhnlich: „Der kommt von Berndorf, es ist ein Kohlhase.“

„In Berndropp wor freuher vill



Kauhl geplattet. Sau kom ät, datt fast olle Hasen ut der Umgegend im Winter de Berndropper Feldere un Höwwe ubsuchten.

Besonders to lieden wägen de villen Hasen hadde de Bure Koch.

Enges Dages kam de Köchske ganz upgebracht tau ärem Manne gelaupen un rep: „Loui, sei sitt schon widder do!“ – „Weh?“ säget de Koch.

„De Hasen! Wann du se nitt

balle deutschküßt, kann mie kennen Kahl mei etten.“

Do machte sich de Koch up un ging tum Ejerding, de ne Flinte hadde. Se wor stets schuckßberiet, awwer de Koch latte se nochmol, sau datt se bis vorne hinne veollgeplümpert wor. Kaum wor de Bure ferrich, do rep auk schon sinne Frugge: „Loui, de Hasen sitt widder do!“ Unse Loui lächte sich int Kammerfenster, un et duerte nitt lange, do gaw et ennen harten Knall, uns sinne Frugge rep: „Loui, hei ligget!“ – „Jo“, säget he, „un ick ligge auk!“ Hei hadde, weil de Flinte to voll gelatt wor, ennen harten Schlag giebert Kinn gekricht un wor hingestörtet.“



Vorschläge für eine gebietliche Neugliederung auf der Gemeindeebene im Landkreis Waldeck

Der Hessische Minister des Inneren
Dezember 1970

Gemeindegruppe Twiste
Die Gemeinden Twiste (1.393 Einw.), Berndorf (1.259 Einw.), Elleringhausen (257 Einw.), Gembeck (352 Einw.), Mühlhausen (693 Einw.), Nieder-Waroldern (350 Einw.), Ober-Waroldern (262 Einw.) und Volkhardinghausen (148 Einw.) bilden eine Gemeindegruppe.

Das Gebiet dieser Gemeindegruppe ist durch das Twistetal geprägt. Es liegt zwischen den beiden Mittelzentren Arolsen und Korbach. Die Bundesstraße B 252 und die Eisenbahnlinie Arolsen-Korbach durchziehen das Gebiet und verbinden die drei größten Gemeinden Twiste, Berndorf und Mühlhausen. Der Bahnhof Berndorf liegt zwischen den Gemeinden Berndorf und Mühlhausen. Die übrigen Gemeinden sind durch ein gut ausgebautes Straßennetz mit dem Twistetal verbunden.

In ihrer Wirtschaftsstruktur sind die Gemeinden, mit Ausnahme von Berndorf und Twiste, die eine ausgeglichene Struktur aufweisen, landwirtschaftlich ausgerichtet. Zum Teil weisen die Gemeinden einen nicht unerheblichen Bevölkerungszuwachs auf.

Zwar sind die einzelnen Gemeinden dieser Gruppe nach dem Schulentwicklungsplan verschiedenen Bereichen (Adorf, Arolsen, Korbach und Sachsenhausen) zugeordnet worden (in Berndorf verbleibt eine Grundschule).

Verwaltungsmäßig bestehen zwischen den Gemeinden aber

eine Reihe von Verflechtungen. So bilden z.B. Gembeck und Mühlhausen sowie Ober-Waroldern, Elleringhausen und Nieder-Waroldern je einen Standesamtsbezirk. Zwischen Mühlhausen, Berndorf und Twiste ist ein Abwasserverband geplant.

Es scheint notwendig, zwischen den Räumen Arolsen und Korbach eine Lösung zu finden, die den Belangen des Gebiets um das Twistetal gerecht wird. Eine Zuordnung der Gemeinden dieser Gruppe zu den Räumen Arolsen und Korbach wäre schon aus Gründen der verhältnismäßigen Übersichtlichkeit bedenklich. Das Gebiet der Gruppe Arolsen würde unter Einbeziehung der Gemeinden Twiste, Elleringhausen, Nieder-Waroldern und Volkhardinghausen 124 qkm Fläche umfassen. Die Flächengröße von Korbach (unter Einschluss der Gemeinden Berndorf, Mühlhausen, Gembeck und Ober-Waroldern) würde rd. 165 qkm erreichen. Dabei ist die mögliche Einbeziehung von Thalitter, Dorffitter und Obernburg (Kreis Frankenberg) noch nicht berücksichtigt. Verwaltungswissenschaft und -praxis gehen bei ländlichen Großgemeinden überwiegend von einer maximalen Fläche von 80 - 120 qkm aus. Größeren bis zu 130 qkm werden für möglich gehalten. Schon hieraus folgt, daß eine ausgewogene gemeindliche Struktur im Landkreis Waldeck nicht ohne die Bildung einer kommunalen Einheit zwischen Arolsen und Korbach erreichbar ist.

Auch die verhältnismäßig geringe Einwohnerzahl (4711 Einw.) der Gemeindegruppe Twiste gibt keinen Anlaß, eine andere Lösung vorzuschlagen. Die Verwaltungskraft einer Gemeinde muss in einem ange-

messenen Verhältnis zur Siedlungsdichte stehen, denn mit ansteigender Siedlungsdichte vermehren und komplizieren sich die kommunalen Aufgaben. In der vorgeschlagenen Gemeindegruppe beträgt die Siedlungsdichte nur 58 Einwohner pro qkm, so daß auch nach überwiegender Meinung in Theorie und Praxis (Kategorie unter 100 je qkm = 5000 Einwohner) die Verwaltungskraft ausreichend ist.

Insgesamt ist das Gebiet dieser Gruppe mit verhältnismäßig wenig Einrichtungen der öffentlichen Daseinsvorsorge ausgestattet. Lediglich in Twiste und Berndorf finden sich gute Ansätze für eine bessere Infrastruktur. Die Stärkung der Verwaltungskraft und eine einheitliche Planung, die speziell auf die Belange dieses Raumes abzielt, sind wesentliche Voraussetzungen für eine weitere Entwicklung in diesem Gebiet.

Die neuen Erkenntnisse über die Möglichkeiten struktureller Verbesserungen weisen deutlich darauf hin, dass nicht punktuelle, sondern eine punktuell-lineare Strukturanehebung zu optimalen Ergebnissen führt. Der Raum Twistetal liegt mitten in dem Entwicklungsband Arolsen-Korbach (Großer Hessenplan '80, S. 15). Die vorgeschlagene Gruppierung der Gemeinden zu diesem Entwicklungsband hin schafft daher eine wesentliche Voraussetzung für die strukturelle Verbesserung des ländlichen Raumes zwischen Arolsen und Korbach.

Insgesamt dürften die Interessen der Gemeinden dieser Gruppe bei der vorgeschlagenen Lösung besser zum Tragen kommen als bei der Aufteilung dieses Raumes auf die Zentren Korbach und Arolsen.



Es erscheint möglich, die Gemeinde Volkhardinghausen der Gemeindegruppe Arolsen zuzuordnen.

Die Gemeindegruppe Twiste umfasst 8 Gemeinden, hat 4.711 Einwohner und eine Flächengröße von 80,53 qkm.

Gemeindeverwaltung
Berndorf
den, 26. Januar 1971

Verehrte Mitbürgerinnen und Mitbürger!

Für die Gemeinde Berndorf gilt es jetzt zu entscheiden, welchen Weg sie in Zukunft im Sinne der gebietlichen Neuordnung gehen will. Es fällt uns allen nicht leicht, die vielen Jahre währende Selbständigkeit unseres Dorfes aufzugeben, um sich einer neuen Idee anzuschließen. Da diese Selbstständigkeit aber nicht erhalten bleiben und mit Ablauf des Jahres 1972 enden soll, können wir uns der Gemeindeform nicht verschließen.

Es liegt nun an uns allen, den besten Weg für die Gemeinde Berndorf und somit für alle Bürger zu finden. Wir hätten es uns leichter machen können, wenn wir auch, wie schon viele andere Gemeinden, den Anschluss angestrebt hätten, die Zeit dafür war aber noch nicht da.

Es wurden mehrere Verhandlungen mit der Stadt Korbach und mit der vorgesehenen ländlichen Gemeindegruppe (hierzu gehören die Gemeinden Berndorf, Elleringhausen, Gembeck, Mühlhausen, Nieder- und Ober-Waroldern Twiste und evtl. Volkhardinghausen) geführt. Diese Verhandlungen brachten aber für unsere Gemeinde nicht das Ergebnis, dass ein Anschluss oder Zusammenschluss schon jetzt vertretbar war.

Ausgewählte Strukturdaten

Gemeinde	Einwohner Stand 31.12.69	Zu- bzw. Abnahme der Bevölkerung in der Zeit vom 31.12.58 bis 31.12.68 in %	Fläche in ha	Erwerbspersonen in % Stand 06.06.1961			
				Land- und Forstwirtschaft	Produzierendes Gewerbe	Handel- und Verkehr	Dienst- leistungen
Twiste	1393	1,9	1760	38	41	11	10
Berndorf	1256	25,1	1285	45	37	10	8
Elleringhausen	257	-10,9	781	64	27	5	4
Gembeck	352	-2,5	1035	70	21	4	5
Mühlhausen	693	3,2	1052	50	36	7	7
Nieder-Waroldern	350	7,7	756	56	35	4	5
Ober-Waroldern	262	-10,7	731	76	10	7	7
Volkhardinghausen	148	2	653	81	11	2	6



Den Gemeinden wurde nun zur Auflage gemacht, bis zum 15.02.1971 eine Stellungnahme abzugeben, wenn eine andere Zuordnung zu einer Gemeinde, als die im Modellplan der Hessischen Landesregierung vorgesehen, gewünscht wird. Mit dieser Fristsetzung ist die Gemeindevertretung nun gezwungen, eine Entscheidung zu treffen. Es steht jetzt einmal der Vorschlag der Landesregierung zu einer ländlichen Gemeindegruppe zur Entscheidung. Darüber hinaus wird aber im Vorwort des Modellplanes angeführt, dass die gebietliche Neuordnung sich in erster Linie aus der Initiative der Gemeinden entwickeln soll, dieses wäre zum anderen ein freiwilliger Anschluss an die Stadt Korbach.

Bei einem Zusammenschluss mit den vorgenannten ländlichen Gemeinden nimmt die Gemeinde Berndorf als wirtschaftlich stärkste Gemeinde einen vorrangigen Platz ein. Über zukünftigen Verwaltungssitz entscheidet die neu zu wählende Vertretung der dann entstehenden Großgemeinde. Der starke Bevölkerungszuwachs in den letzten Jahren, gesunde gewerbliche und landwirtschaftliche Betriebe, großer Grund- und Waldbesitz und nicht zuletzt das gesamte Aufwärtstreben unseres Dorfes bestärken uns in der Auffassung, eine führende Rolle im ländlichen Verband einzunehmen. Sollte es zu diesem Gemeindegemeinschaftszusammenschluss kommen, würden nach bisherigem Recht erhöhte Schlüsselzuweisungen einfließen, die dann anteilmäßig aufgeteilt oder schwerpunktmäßig eingesetzt werden könnten. Bei der Gründung einer ländlichen Gemeindegruppe würde die Gemeinde Berndorf durch ihre Wahlberechtigten mehrere Mitglieder der neu zu wählenden Vertre-

tung stellen, die sich dann für die Belange unseres Dorfes einsetzen könnten.

Wenn sich die Gemeinde zu einem freiwilligen Zusammenschluss an die Stadt Korbach entschließen würde, würde die Gemeinde Berndorf in die Stadt Korbach eingemeindet. Die Gemeinde würde zunächst durch einen Ortsbeirat bis zur Neukonstituierung der nächsten neu zu wählenden Stadtverordnetenversammlung vertreten und dieser Ortsbeirat kann beratend zu den Angelegenheiten, die die Gemeinde betreffen gehört werden. Der unmittelbare Zusammenhang mit der Stadt Korbach ist nicht von der Hand zu weisen. Ca. 200 Bürger haben ihren Arbeitsplatz in Korbach. Darüber hinaus werden die Kinder nach dem Schulentwicklungsplan nach Absolvieren der Grundschule in Korbach eingeschult. Für die Stadt spricht ferner, dass neben den staatlichen Verwaltungsbehörden, Dienststellen und Einrichtungen dann die eigene Verwaltung der Stadt in Anspruch genommen werden kann. Auch das Einkaufszentrum der Stadt Korbach, das in den letzten Jahren eine erhebliche Aufwärtsentwicklung verzeichnen konnte, ist für die Bewohner der Umlandgemeinden ein großer Anziehungspunkt geworden. Die Stadt Korbach hat sich in den bisher abgeschlossenen Verträgen verpflichtet, aus den ihr zufließenden Schlüsselzuweisungen und der durch die Eingemeindung zuwachsenden Finanzkraft jährlich so viel zu investieren, wie die Gemeinde im Durchschnitt in den letzten 5 Jahren aus eigenen Mitteln jährlich für Maßnahmen aufgebracht hat. Dieser Paragraph des Vertrages würde auch für die Gemeinde Berndorf anzuwenden sein, damit gewährleistet ist, dass die Großgemeinde auch

in Zukunft Investitionen mindestens in einer solchen Höhe im Ortsteil Berndorf vornimmt, die die Gemeinde bei Fortdauer ihrer Selbstständigkeit voraussichtlich beschlossen hätte. Steuern und Abgaben sind in den bereits vorliegenden Verträgen so geregelt, daß diese in den Ortsteilen nach einer gewissen Zeit denen der Stadt angeglichen werden.

Alle Gründe, die für oder gegen einen Anschluss an Korbach oder einen Zusammenschluss zu einer ländlichen Gemeindegruppe sprechen, können verständlicherweise nicht aufgeführt werden. Durch die laufenden Informationen durch Presse, Fernsehen usw. kann sich jeder Bürger u. E. ein eigenes Urteil hierüber bilden.

Um allen Wahlberechtigten unseres Dorfes Gelegenheit zu geben, an dieser so wichtigen und schweren Entscheidung teilzunehmen, hat die Gemeindevertretung beschlossen, eine Befragung durchzuführen. Wir möchten Sie bitten, den beigefügten Befragungsbogen ihrem Wunsch entsprechend auszufüllen.

Der Befragungsbogen wird am Samstag, dem 30.01.1971, in der Zeit von 13.00 bis 16.00 Uhr mittels Urne abgeholt. Sollten Sie zum genannten Zeitpunkt nicht anwesend sein, haben Sie Gelegenheit, Ihren Befragungsbogen bereits am Samstag in der Zeit von 9.00 bis 11.00 im Bürgermeisteramt in die Urne abzugeben.

Die von Ihnen, verehrte Berndorfer Mitbürger, abgegebene Empfehlung kann allerdings für die Gemeindevertretung nur richtungsweisend sein, um die treffende Entscheidung der Gemeindevertretung zu erleichtern.

Der Gemeindevorstand
Die Gemeindevertretung der
Gemeinde Berndorf



ca. 1968 Luftbild von Berndorf, im Vordergrund links das neue Baugelbiet Haubert



Geschichte

Es war im 19. Jahrhundert in England Mode geworden, mit der neu entwickelten stähler- nen Spitzfeder zu schreiben. Die sehr schräge englische Schreib- schrift mit ihren großen Unter- und Oberlängen und ihrem veränderlichen Strich (Schwell- zug) ist zwar dekorativ, aber technisch schwer zu schreiben. In Deutschland schrieb man damals ähnliche Schriften mit deutschen Buchstabenformen. Um den Kindern das Schrei- benlernen zu erleichtern, ver- einfachte Sütterlin die Buch- stabenformen, verringerte die Ober- und Unterlängen, stellte die relativ breiten Buchstaben aufrecht und ließ sie im Gleich- zug mit einer Kugelspitzfeder schreiben. In allen diesen Merk- malen ist sie den heute verbrei- teten antiquabasierten Schul- schriften ähnlich. Die deutsche Sütterlinschrift wurde ab 1915 in Preußen eingeführt. Sie begann in den 1920er Jahren die deutsche

Kurrentschrift abzulösen und wurde 1935 in einer abgewan- delten Form (leichte Schräglage, weniger Rundformen) als Deut- sche Volksschrift Teil des offi- ziellen Lehrplans. In der Folge des Normalschriterlasses wur- de allerdings auch sie mit einem Rundschreiben vom 1. Septem- ber 1941 verboten, nachdem bereits mit Rundschreiben vom 3. Januar 1941 von Martin Bor- mann (Kanzleichef der NSDAP) die Verwendung gebrochener Druckschriften (Frakturtypen) untersagt worden war. Als Aus- gangsschrift wurde nach dem Verbot der deutschen Schrift ab 1942 in den Schulen die latei- nische Schrift in einer Varian- te, die Deutsche Normalschrift genannt wurde (Proportionen 2:3:2, Schrägstellung, Oval- formen), eingeführt. An west- und ostdeutschen Schulen wurde nach 1945 au- ßer der lateinischen Ausgangs- schrift die deutsche Schreib- schrift teilweise bis in die 1980er Jahre zusätzlich gelehrt.

Quelle: www.wikipedia.de

De Berndropper Schnarrdrosseln

Quelle: Waldecker Orstspott von Ludwig Bing

Die Berndorfer hatten noch ei- nen zweiten Spottnamen. Sie wurden von ihren Nachbarn „de Schnarrdrosseln“ genannt. Es lässt sich auch heute noch leicht ergründen, warum sie so genannt wurden. Noch immer gibt es Berndorfer, die das „R“ ganz hinten im Halse sprechen, also – „schnarren“. Das sind diejenigen Ortsbewohner, die ihr Leben lang ihre heimische Mundart gesprochen haben. Jetzt, da die Mundarten im- mer mehr zurückgehen, ist der Zeitpunkt nicht mehr fern, wo der alte Berndorfer Spottname nur noch Erinnerung ist. Erin- nerung an die Zeit, als im Dorf noch alles platt schwatzte. Das schnarrrende, tief im Halse gesprochene „R“ gab es (abgese- hen von Adorf) nur in Berndorf. Da konnte es nicht ausbleiben, dass sich die Nachbardörfer über die „Berndropper Schnarr- drosseln“ lustig machten.

Das Sütterlin-Alphabet

Normschrift nach Ludwig Sütterlin

A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M
N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z
a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m
n	o	p	q	r	s	t	u	v	w	x	y	z
Ä	Ö	Ü	ß	ä	ö	ü	\$			@	©	®



2018 Vorstand und Offiziere v. l.: Heiko Emde, Jörg Scheele, König Wilhelm Meier, Christoph Dietzel, Jens Meier
 Die Burschen: Hauptmann Felix Buniak, Feldwebel Niclas Schmidtmann, Hornträger Malte Widder (verdeckt), Philipp Graf, Hendrik Graf, Lennert Sturm, Luca Meier, Moritz Schäfer, Marten Schäfer, Tobias Westmeier, Alex Wilke, Jonas Querl, Marc Schlömer, Dennis Schmidtmann, Jan Glänzer, Paul Wilke, Matthis Stumpe, Paul Schäfer, es fehlen: Florian Mitze, Joshua Sturm, Jonas Emde, Maik Buniak, Marius Querl, Tim Standke, Felix Kluwe, Leon Baraniak, Marcel Pudlo, Rene Brendl



2018 Die Schülerkompanie: hinten v.l.: Eric Krause, Christian Stumpe, Marc Bubb, Dominik Zacharias, Florian Zacharias, Mats Wilke, Adrian Litschel, Jan-Mattis Buniak, Veit Wilke, Till Scheele, Karl Wilke, Jakob Schäfer
 vorne v.l.: Jannik Emde, Lennard Wolfram, Tom Czarny, Lenny Bubb, Luca Heinze, Alessandro Radke, Jona Schotte, Maximilian Brehm, Paul-Hendrik Lange. Es fehlen: Laurin Lange, Aaron Stracke, Maximilian und Joel Schiprowski



Scheidendes Königspaar
Dieter und Helga Emde



Ein starkes Team, die Gewehrgruppe



Fix und fertig, aber glücklich! Königin Marie-Luise und König Wilhelm Meier



SCHÜTZENKÖNIG Wilhelm Meier



Das neue Königspaar in Begleitung von
Heinrich Graf u. Friedrich Heinemann



Pioniere v. l.: Ralf Kummer-Schäfer, Thomas Fuchs, Rolf Schäfer, dahinter
Husarin Anika Müller, Herold Wilhelm Schneider, Husarin Lena Standke



Früh übt sich - Jan Matthis Buniak



Die Musketiere, Aufmarsch zum Festzug



v. l.: Königsbegleiter Heinrich Graf, Königspaar Helga und Dieter Emde, Königsbegleiter Friedrich Heinemann, Pokalträgerinnen



Opa ist der neue König, Wilhem Meier mit Enkel Luca



Burschenkompanie



Medallienträgerinnen v. l.: Jana Emde, Jana Freudenstein, Gina Meier



Seit 1975 dabei - Günther Dietrich



Wir sind stolz auf den Nachwuchs - Die Schülerkompanie



Veteranen - Wilhelm Emde (Silberschmidt), Otto Grebe, Anton Buniak, Fritz Wilke (Berthold), Kutscher N.N., Willi Oehl (Butzi)



Bemerkenswert, Rolf Dornseif



„Wilde Krieger“ Sven Meier, Dennis Bangert, Sebastian Schmoll, im Hintergrund Heidi Rose



Die Burschenkompanie



Stramme Kerle - Die Musketiere



Schmucke Amazonen - Husarinnen Lena Standke, Anika Müller, dahinter Herold Karl-Heinz Arnold (nicht im Bild Herold Wilhelm Schneider)



Die Siedler vom Wohngebiet an der Twiste begrüßen das neue Königspaar



Kassieren muß sein - Armin Patz, Dieter Slawik, Norbert Müller



Fritz Wilke (Berthold)



Der letzte Marsch, (noch) Hauptmann Wilhelm Meier und die Armbrustschützen



2012 Berndorf tanzt

2012 Berndorf tanzt



Pritschenmeister



Pioniere



Höfische Tänze



Walzer



Volkstanz



Can Can



Tango



Linedance



Schwerttanz



Schuhplattler



Charlston



Flamenco



Rock'n roll



Hip Hop



Cheer Leader



Ballett



Der Druck der Geschichtsblätter 2018

wurde gefördert von:

Heinrich Arnold GmbH & Co. KG – Autohaus – Korbach

Friedrich Emde – Futtermittel – Berndorf

EWf Energie Waldeck-Frankenberg – Korbach

Gayko Fenster - Türenwerk GmbH, Dortmunderstr. 6 – Wilnsdorf

Gemeinde Twistetal

Gerhard & Figge GmbH – Höringhausen

Ingenieurbüro Dipl. Ing. Gröticke & Partner – Berndorf

Vermessungsbüro Dipl. Ing. Wilhelm Hofmann – Berndorf

Höhle GmbH – Heizung/Sanitär – Berndorf

Rolf Jäger – Elektrotechnik – Berndorf

Hessisches Kultusministerium - Wiesbaden

Ralf Kummer-Schäfer – Melk-, Kühl- & Elektrotechnik – Berndorf

Mauser Sitzkultur GmbH & Co. KG – Berndorf

Ortsbeirat Berndorf

Scheele – Metallbau & Edelstahlverarbeitung – Berndorf

Sparkasse Waldeck-Frankenberg

Waldecker Bank eG – Korbach

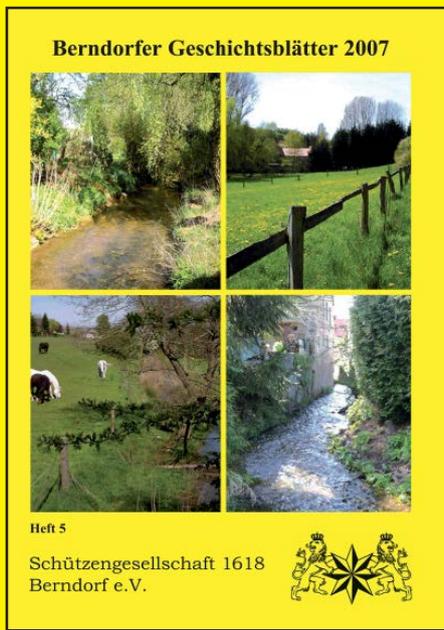
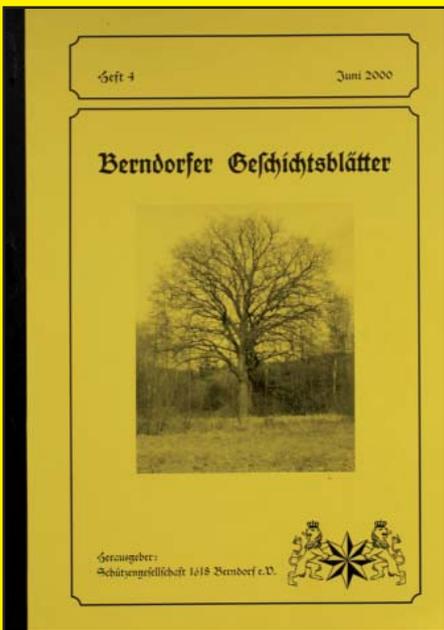
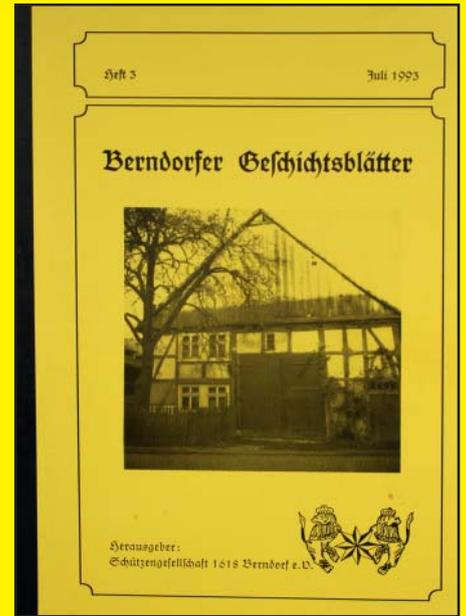
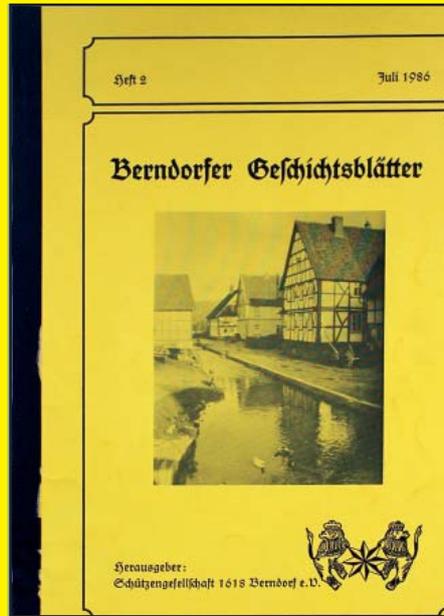
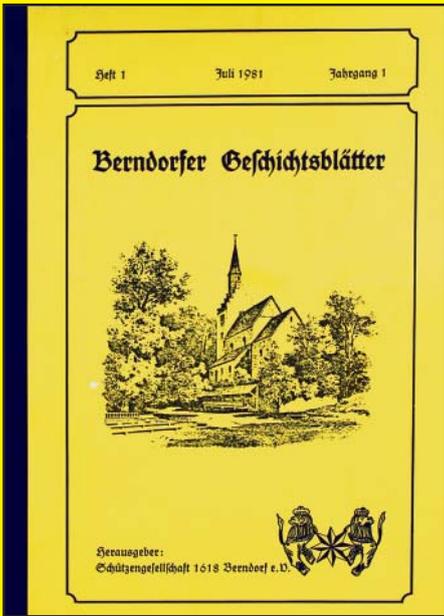
Waldeckische Domänenverwaltung – Bad Arolsen

Monika Westmeier – Steuerbüro – Korbach

Hans-Gunter Wilke – Garten- & Landschaftsbau – Berndorf

Fachzahnarztpraxis Mario Wilke – Korbach

Berndorfer Geschichtsblätter



Schallplatte vom Spielmannszug der Schützengesellschaft 1618 e.V. - 1981



QR-Code 1975



QR-Code Heft 1



QR-Code Heft 2



QR-Code Heft 3



QR-Code Heft 4



QR-Code Heft 5



QR-Code Heft 6



QR-Code Musik